Merseburger Korrespondent

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis monatlich 2.30 RM. Wochenbezugspreis 55 Rpf frei Haus, fällig bei Abholung Abholerkarte halbmonatlich 1.— RM. Postbezug 2.— RM monatlich und 50 Rpf Postzeitungsgebühr ohne Zustellgeld. Einzelnummer 10 Rpf. Sonntags 20 Rpf. Im Falle von höherer Gewalt (Streik usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Mitglied des Vereins Deutscher Zeitungsverleger (Eingetragener Verein) Kreis Mitteldeutschland

Mitteldeutsche
Neueste Nachrichten

mit den Beiblättern: „Illustrierte Beilage", dem „Unterhaltungsblatt", „Die Heimat", „Saat und Ernte", „Aus der Welt der Frau", „Rechts- und Steuerfragen", „Gesundheitspflege im Hause", „Die Welt der Technik", „Handwerk und Gewerbe", „Mode, Heim und Gesellschaft", „Funk und Film", „Wandern und Reisen", „Auto und Kraftrad", „Fürs junge Volk".

Anzeigenpreise: Für den zehngespaltenen Millimeterraum 10 Rpf; im Reklameteil 40 Rpf; Familien- und Kleine Anzeigen besonderer Tarif; für Chiffreanzeigen und Nachweisungen 20 Rpf Aufschlag. Portoauslagen extra. — Rabatt nach Vereinbarung. — Schluß der Anzeigenannahme 9 Uhr vormittags.

Hauptgeschäftsstelle Merseburg: Kl. Ritterstraße 3.
Fernruf: Sammelnummer 2323. Postscheckkonto: Leipzig 390 70.
Zweigstelle Leuna: Industriestor 1.
Fernruf: Amt Merseburg 3088. Postscheckkonto: Leipzig 299 30.

Nr. 23. | Mittwoch, den 28 Januar 1931 | 57. Jahrgang

A 1 Universit. Bibliothek

Minister Schiele vor dem Haushaltsausschuß

Die deutsche Agrarpolitik

Ihre Aufgaben und Ziele

„Landwirtschaftspolitik ist Ernährungspolitik"

Berlin, 28. Januar, 13.30 Uhr.

Im Haushaltsausschuß des Reichstages begründete heute der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft Dr. Schiele seinen Etat in einer längeren Rede.

Er gab einleitend einen Überblick über die agrarpolitischen Maßnahmen im letzten Jahr und stellte zusammenfassend fest, daß es zwar wegen der unerhörten Zuspitzung der allgemeinen Krisenzustände im In- und Ausland nicht gelungen sei, dem wachsenden Substanzverlust der Landwirte radikal Einhalt zu gebieten, daß aber auf den wichtigsten Gebieten Ansätze zur Besserung deutlich erkennbar seien. Im kommenden Jahr müsse die bisherige Politik für den Getreidebau konsequent fortgeführt werden. Für den Kartoffelbau sei die Fortführung der Flackenaktion und die Erhöhung des Brennrechts zu fördern.

Ausführlich behandelte der Minister alsdann die

Fragen der Produktionsumstellung

und machte Mitteilungen über den in Ausarbeitung begriffenen

Reichsbestellungsplan.

Der Gesamtplan müsse von einer notwendigen Einschränkung des Roggen-, Hafer und Zuckerrübenanbaus um rund 1,5 Millionen Hektar ausgehen. Diese freiwerdenden Ackerflächen könnten zu insgesamt 1 Million Hektar für die Erweiterung des Weizen- und Gerstenanbaues Verwendung finden. Der Rest von mindestens 500 000 Hektar müsse zur Förderung der Viehwirtschaft benutzt werden.

Vorläufig sind noch die Zukunftsaussichten für die tierische Veredlungswirtschaft wenig günstig. Der internationale Überfluß an Getreide- und Futtermitteln beginnt sich immer deutlicher in eine Überproduktion von tierischen Veredlungserzeugnissen umzusetzen. Daher ist die Regierung vor neue dringende Aufgaben zum Schutze der bäuerlichen Veredlungswirtschaft gestellt. Unsere

agrarische Außenhandelspolitik,

so fuhr der Minister fort, ist heute vor die Notwendigkeit gestellt, soweit als möglich die Einfuhr zu fördern, um unserer eigenen Erzeugung den heimischen Markt zu erhalten und ihr darüber hinaus neue Absatzmöglichkeiten zu erschließen.

Über die grundsätzliche Zielsetzung unserer Zoll- und Handelspolitik befinde ich mich in völliger Übereinstimmung mit den Darlegungen, die Minister Curtius in Genf in der Europakonferenz gemacht hat.

Gerade bei richtiger Würdigung der innerwirtschaftlichen Aufgaben der Agrarpolitik kann man nicht umhin, die Agrarzölle als die Wächter der Ordnung an der Schwelle des Wiederaufbaues der deutschen Landwirtschaft anzuerkennen.

Ich habe nie ein Hehl daraus gemacht, daß ich die Synthese zwischen allgemeiner Handelspolitik und agrarischer Zollpolitik, wie sie in dem gegenwärtigen Handelsvertragsobjekt vorgenommen ist, nicht für glücklich halte. Ich erachte eine allmähliche Abkehr von dieser Politik für unerläßlich, halte es aber angesichts der heutigen Lage für geboten, nur mit Vorbedacht an die Reform der bestehenden Handelsverträge heranzugehen.

Der Minister wandte sich dann den

Fragen der Preispolitik

zu. Er wies darauf hin, daß sich die Spanne zwischen Industrie- und Agrarpreisen bisher nur völlig unzureichend ermäßigt habe. Der notwendige Ausgleich müsse vor allem durch die Senkung des industriellen Preisniveaus erreicht werden. Der Vergleich des Agrarindex von Dezember 1930 mit dem Ernährungsindex für März ergebe, daß bei gleichgebliebenen Erzeugerpreisen der Index für die Kleinhandelspreise von 146 auf 135 zurückgegangen sei. Gewisse Erleichterungen seien also bereits erreicht.

Zum Schluß ging der Minister auf die

Ernährungspolitik

ein. Er betonte, daß gerade in einer Zeit so unerhörter sozialer und nationaler Nöte Landwirtschaftspolitik und Ernährungspolitik nicht zu trennen seien. Im letzten Jahre betrug das Aktivsaldo aus dem Warenhandel und den sogenannten Dienstleistungen 1,9 Milliarden RM. Aber die Reparationen und der Zinsendienst erforderten rund 2,9 Milliarden, so daß ein Defizit von einer Milliarde in unserer Zahlungsbilanz nur durch Auslandskredite gedeckt werden konnte. Wenn diese einmal ausbleiben, stehen wir vor der Aufgabe, Einnahmen und Ausgaben unserer Zahlungsbilanz auf unserer eigenen Kraft zu balancieren. Politisch und wirtschaftlich ist in einer solchen Lage der schwächste Posten unsere Lebensmitteleinfuhr. Es ist unzweckmäßig, in Notzeiten den Götzen Optimismus öffentliche Altäre zu bauen, oder ich warne auch vor einem Zweckoptimismus. Man muß allen Möglichkeiten, auch den unangenehmen, ins Auge sehen und rechtzeitig Gegenmaßnahmen ergreifen. Deshalb ist auch eine klare Entscheidung über die Fortmitteleinfuhr. Es ist unzweckmäßig, in Notzeiten den Einführung und den Ausbau der Agrarhilfsmaßnahmen besonders vordringlich. Es gilt, der Landwirtschaft den beabsichtigten Kurs der Agrarpolitik klar zu zeigen, damit sie an die Erreichung der im Reichsbestellungsplan aufgezeigten Ziele bereits bei der Frühjahrsbestellung mit neuem Unternehmungsmut herangehen kann. Immer wieder muß auf die enge Verflochtenheit von Landwirtschaft und übriger Wirtschaft hingewiesen werden.

Es ist bitter nötig, daß endlich das gesamte deutsche Volk erkennt, daß zwischen Agrarkrise und Arbeitslosigkeit ein unmittelbarer Kausalzusammenhang besteht, und daß zu einer systematischen Bekämpfung der Arbeitslosigkeit in erster Linie ein Wiederaufbau der Ertrags- und Produktionsverhältnisse der Landwirtschaft gehört. In einer Zeit des Elends, so erklärte der Minister zum Schluß, würde er alles andere tun, als sich zum Vorkämpfer unbilliger egoistischer Berufsinteressen zu machen.

„Ich führe mein Amt in der Überzeugung, daß Agrarpolitik nicht eine einseitige Berücksichtigung eines Volksteiles ist, sondern daß sie mehr denn je dazu berufen ist, den Grundstein für den Wiederaufbau der gesamten Volkswirtschaft zu legen."

Gandhis Triumphzug

Bombay, 27. Jan. (WTB.) Gandhi wurde auf der Fahrt von Puna nach Bombay von Tausenden begrüßt. Auf dem Wittoriabahnhof in Bombay hatte sich eine ungeheure Volksmenge eingefunden, die den Geseierten bei seinem Erscheinen mit dem Ruf „Lang lebe Gandhi!" empfing. Mit Mühe erreichten Gandhi und Frau Naidu das wartende Automobil. Schnell hatte sich ein Festzug gebildet.

Alle paar Minuten machte das Automobil halt, um der Menge Gelegenheit zu geben, den Mahatma mit Blumengewinden zu schmücken.

Es verlautet, daß Gandhi und andere ebenfalls freigelassene Mitglieder des Arbeitsausschusses des Nationalkongresses ohne Säumen nach Allahabad reisen werden, wo der alte Nationalistenführer Pandit Motilal Nehru schwer krank daniederliegt.

In einem Interview erklärte Gandhi dem Vertreter der Agentur Reuter, daß er sich nicht über die Lage äußern wolle, ehe er sich mit seinen Freunden und mit den Delegierten der Londoner Indien-Konferenz nach ihrer Rückkehr besprochen habe. Gandhi betonte, es sei zu wünschen, daß alle politischen Gefangenen sofort in Freiheit gesetzt würden. Was die unmittelbare Zukunft betrifft, so bemerkte Gandhi auf Befragen,

er habe keine Pläne gemacht und keine Politik entworfen.

Wie lange er in Bombay bleiben werde, könne er noch nicht sagen. **Auf die Frage, ob er glücklich über seine Freilassung sei, erwiderte der Mahatma: Das weiß ich nicht. Befragt, ob er damit rechne, bald wieder ins Gefängnis gebracht zu werden, lächelte er und sagte: Vielleicht — man kann niemals wissen.**

Das neue Kabinett Laval-Tardieu

Die Krise noch nicht überwunden.

Der Notstieg des von der Rechten „Halblinksregierung" getauften sogenannten Kartellministeriums ist schon nach 40 Tagen zusammengebrochen. Ein Anlaß zum Jubel auf der Rechten liegt freilich nicht vor. Auch das neue Kabinett Laval verfügt bei den schwierigen Mehrheitsverhältnissen der Kammer von 1928 über keine wirklich stabile Mehrheit. Es ist eine

Wiederauflage des alten Kampfkabinetts Tardieu.

Lavals Bemühen, sich der Unterstützung der Radikalen zu versichern, scheiterte daran, daß er die Nichteinbeziehung der Marin-Gruppe in sein Kabinett nicht erfüllen konnte.

Laval hat für sein neues Kabinett den schönen Titel „Kabinett der nationalen Versöhnung und Einigkeit" geprägt. In Wirklichkeit ist davon nicht viel zu spüren. Die Lage im französischen Parlament ist im Gegentel noch verworrener als früher. Die schweren Beschuldigungen, die gerade in den letzten Tagen gegen einige Mitarbeiter Tardieus im Zusammenhang mit dem Oustric-Skandal gerichtet wurden, bilden eine schwere Belastung auch des neuen Kabinetts. Laval wird es nicht leicht haben, bei diesen Gegenströmungen seinen Kurs des geschickten parlamentarischen Lavierens über den verschiedensten politischen Abgründen zu steuern.

Der Bußtag ein Sonntag?

Die kirchlichen Behörden in Preußen sind ersucht worden, zu der Anregung Stellung zu nehmen, den Bußtag auf einen Sonntag zu verlegen. Von dem Eingang der Antworten wird es abhängen, ob das preußische Staatsministerium dem Landtag einen entsprechenden Gesetzentwurf vorlegen wird.

Guérard gegen Severing

Ein Erlaß Severings, der den Reichsverkehrsminister „befremdet", kommt zur Sprache

Im Haushaltsausschuß des Reichstages wurden gestern die Beratungen über den Haushalt des Reichsverkehrsministeriums fortgesetzt. Zunächst wurden angenommen die Titel betr. Personalausgaben, Dienstgebäude, Allgemeine Haushaltsausgaben, ferner die Ausgaben für die nachgeordneten Reichsbehörden, für das Reichskanalamt. Darauf wurden zunächst die vorgestern abgebrochenen Abstimmungen über die das Eisenbahnwesen betreffenden Kapitel fortgesetzt.

Ein nationalsozialistischer Antrag, wonach der Reichsverkehrsminister ersucht werden soll, alle verfassungsmäßig zulässigen Schritte zu unternehmen, um die Auflösung der Reichsbahndirektion Magdeburg zu verhindern, wurde mit knapper Mehrheit abgelehnt. Außer den Antragstellern stimmten für den Antrag die Deutschnationalen, die Deutsche Volkspartei und die Kommunisten.

Dagegen wurde ein anderer Antrag einstimmig angenommen, der die Reichsregierung ersucht, die Hauptverwaltung der Deutschen Reichsbahngesellschaft zu veranlassen, die hohen Gehälter des Generaldirektors, der Direktoren und der oberen Verwaltungsbeamten den Gehältern von Reichsbahnbeamten, die gleichzubewertende Posten im Reichsrat bekleiden, anzupassen und auch die Entschädigungen der Verwaltungsratsmitglieder entsprechend herabzusetzen.

Gelegentlich des Etatskapitels über den

Reichswasserschutz,

dessen Aufgaben unter Übernahme des größeren Teiles seiner Beamten auf Preußen und Sachsen übergehen sollen, entspann sich eine längere Aussprache.

Die Abg. Berndt (Dn.), Dr. Gerecke (Landvolk) und Morath (D. Vp.) griffen den Erlaß des preußischen Innenministers Severing an, der vor Übernahme der betreffenden Reichswasserschutzoffiziere eine genaue Prüfung hinsichtlich ihrer Verfassungstreue verlangt hatte. — Abg. Berndt (Dn.) forderte insbesondere den Reichsverkehrsminister auf, sich schützend vor seine Beamten zu stellen, für die der Erlaß Severing eine Beleidigung bedeute, und wies diesen Erlaß als einen Eingriff Preußens in die Reichszuständigkeit zurück. — Abg. Morath (D. Vp.) dankte dem Reichsverkehrsminister, daß er sich auf schriftliche Veranlassung des Redners bereits seiner Beamten angenommen habe.

Reichsverkehrsminister v. Guérard bemerkte, es sei damit zu rechnen, daß der Übergang des Reichswasserschutzes auf die Länder sich noch bis zum 1. Juli verzögern könnte. Er müsse gestehen, er sei durch das Vorgehen des preußischen Innenministers befremdet gewesen. Der preußische Innenminister habe die Polizeipräsidenten angewiesen, politische Bedenken gegen einzelne Offiziere des Reichswasserschutzes zu prüfen. Er, der Reichsverkehrsminister, habe hiergegen Einspruch erhoben, denn bis zur Überführung auf die Länder seien die Beamten ihm beamtenrechtlich unterstellt.

Das Vorgehen des preußischen Innenministers bedeute nicht nur einen Eingriff in die Rechte des Verkehrsministers, sondern auch in die Reichszuständigkeit. Der preußische Innenminister hätte sich an den Reichsverkehrsminister als die zuständige Stelle wenden müssen. Die in Rede stehenden Offiziere seien als Wasserschutzbeamte seit zehn Jahren im Reichsdienst. Dem Reichsverkehrsminister seien niemals Bedenken hinsichtlich ihrer Verfassungstreue zu Ohren gekommen." Auch deshalb habe die Verfügung des preußischen Innenministers ihn befremdet, und er halte es für seine Pflicht, sich in dieser Sache schützend vor seine Beamten zu stellen. Er hoffe, daß die noch schwebenden Verhandlungen zu einer Erledigung auch im Sinne der Reichsinteressen führen würden.

Der Landtag tagt wieder

Die Realsteuerveränderungen in Preußen

Der Arbeitsplan für die kommenden Wochen

Der Landtag hat seine Plenarsitzungen gestern wieder aufgenommen, die wahrscheinlich bis zum Ende der nächsten Woche dauern werden.

Mit den Stimmen der Regierungsparteien wurde ein Initiativgesetz angenommen, wonach die Wahlzeit zu den Landwirtschaftskammern um weitere sechs Monate hinausgeschoben wird. Die Hinausschiebung der Wahlen soll nur die parlamentarische Erledigung des schon in Vorbereitung befindlichen neuen Landwirtschaftskammergesetzes ermöglichen.

Dann wurden noch die Vorlagen über die Grundvermögens-, Hauszins- und Gewerbesteuer für 1931 und die dazu gestellten zahlreichen Parteianträge dem Hauptausschuß zur Weiterberatung überwiesen. Die Vorlagen sind eine Folge der Notverordnung des Reichspräsidenten vom 1. Dezember 1930 und enthalten die dadurch für Preußen notwendig gewordenen Ausführungsbestimmungen. Bei der Grundvermögensteuer hat die Staatsregierung nochmals die Verlängerung des geltenden Gesetzes vorgeschlagen, weil eine Neuregelung mit dem Einheitswert als Steuergrundlage erst am 1. April 1932 erfolgen soll. Bei der Hauszinssteuer ist eine Senkung des abzuführenden Betrages um 3 v. H. zugunsten der Verzinsung und Kürzung des Anteils für den Wohnungsneubau die Folge der Notverordnung und auch die Gewerbesteuer ist noch um ein weiteres Jahr verlängert worden, weil die Notverordnung erst vom 1. April 1932 ab eine reichsgesetzliche Regelung der Gewerbesteuer vorsieht. Übrigens enthält die jetzige Vorlage gewisse Milderungen für die Anrechnung des Gewerbeverlustes.

Weiter beriet das Haus noch die Verordnung über die Gehaltskürzung der Beamten um 6 v. H. und über die Kürzung der Dienstbezüge des Ministerpräsidenten und der Staatsminister um 20 v. H. Auch hier erfolgte Ausschußüberweisung.

*

Auf dringendes Anfordern der Staatsregierung soll der Haushalt noch vor den Osterferien erledigt werden. Ministerpräsident Dr. Braun war selbst im Ältestenrat erschienen und machte auf die verfassungsmäßige Bestimmung aufmerksam, wonach der Haushaltsplan vor Beginn des neuen Etatsjahres verabschiedet sein soll. Das Plenum des Landtages will in der laufenden Woche bis zum Freitag die Haushalte der Landwirtschaft, der Gestütsverwaltung und der Domänenverwaltung in zweiter Beratung erledigen. Am Donnerstag wird der Ältestenrat aufs neue zusammentreten, um über einen neuen Plan für die Haushaltsberatung sich schlüssig zu machen, wonach der Etat bis zum 15. März in zweiter Beratung erledigt werden und die dritte Beratung noch vor der Ostervertagung stattfinden soll. Am 7. Februar wird die in Aussicht genommene Plenarsitzung nicht stattfinden, da an diesem Tage der Gemeindeausschuß die allgemeine Aussprache zum Berliner Selbstverwaltungsgesetz abschließen will. Das Plenum will sich sodann bis zum 23. Februar vertagen; in der Pause soll der Hauptausschuß den Haushalt weiter vorberaten. Es wurde noch mitgeteilt, daß der Abg. Dannenberg (Wirtsch.) aus der Fraktion ausgetreten sei und sein Amt als Besitzer niedergelegt habe.

Konflikt um die Osthilfe

Brüning gegen Herrn von Hippel.

Die Verhandlungen, in denen eine Beilegung des Konflikts zwischen der von Ministerialdirektor Müssehl geleiteten Osthilfe Königsberg und der Ostpreußischen Landschaft versucht werden sollte, haben einen unerwarteten Verlauf genommen. Reichskanzler Brüning, der persönlich mit verschiedenen Reichsministern zu den Besprechungen erschienen war, brach die Sitzung sofort ab, nachdem der Vertreter der Ostpreußischen Generallandschaftsdirektion eine nach Ton und Inhalt äußerst schroffe Erklärung verlesen hatte. Mit ihm verließen auch die Vertreter Preußens den Sitzungssaal. Der Ostkommissar, Minister Treviranus, versuchte anschließend in einer Unterredung mit dem Direktor der Landschaft, von Hippel, zu einer Einigung zu kommen — anscheinend mit negativem Erfolg —. Bemerkenswert ist, daß von Hippel sich außerordentlich schroff gegen jede Art von Umschuldung ausgesprochen hat. Wie bei dieser Haltung der Ostpreußischen Landschaft die von verschiedenen Gruppen geplante Erweiterung der Umschuldungsaktion durchgeführt werden soll, ist noch einigermaßen unklar.

Betriebsspionage bei der Reichsbahn.

Das Polizeipräsidium Oberhausen teilt mit, daß auf Veranlassung der Reichsanwaltschaft vor einiger Zeit von der politischen Polizei ein technischer Beamter des Bahnbetriebswerks Oberhausen festgenommen wurde. Er steht im dringenden Verdacht, sich der Spionage für Frankreich und Belgien schuldig gemacht zu haben. Er überredete einen Beamten der Reichsbahndirektion, Pläne von Bahnhofsanlagen aus dem Ruhrgebiet aus der Blankammer der technischen Abteilung der Reichsbahndirektion zu entwenden. Er übermittelte wiederum die Pläne an Ausländer gegen Entgelt. Die Reichsbahndirektion Essen erklärt dazu, daß es sich nicht um geheimzuhaltende Pläne handle, da die Pläne von jedermann käuflich erworben werden könnten. Selbstverständlich aber sei der Beamte trotzdem strafrechtlich zur Verantwortung zu ziehen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319310128-13/fragment/page=0001

Rußland im Kampf um das Christentum

Beachtenswerte Ausführungen von Bischof Seraphim in Berlin.

Im Rahmen der Schleiermacher-Hochschule sprach der im Mai aus Rußland ausgewiesene Bischof, der aus Berlin stammt, über das kämpfende Christentum. Seine maßgeblichen Ausführungen seien hier mitgeteilt:

Hier in Berlin, wo ich mich ohne Furcht dauernd unter das Volk mische, höre ich von Gott nichts; niemand spricht auf den Straßen von Gott, nur hin und wieder Choral und Ansprache von der Heilsarmee. Auch in den Buchläden liegt wenig aus über Gott und Religion; es sind nur bestimmte Kreise, wo man von Gott redet, und man muß schon in eine Kirche oder Gebetslokal gehen, um von Gott reden zu hören! Im roten Rußland ist das ganz anders, da spricht alle Welt von Gott. Täglich und stündlich wird er genannt, geehrt, bekannt oder gelästert. Alles redet über Gott, für ihn oder wider ihn. Alle Zeitungen sind voll von Gott und der Frage nach ihm. Jeder muß auf die Frage nach ihm antworten, muß sagen und begründen, warum er an ihn glaubt oder ihn verwirft. Gleichgültigkeit und Indifferentismus wie hier ist unmöglich. Auf der ganzen Linie ist der Kampf zwischen Glaube und Unglaube, zwischen Liebe und Haß, zwischen Gott und Satan entbrannt.

Nach der zweiten Revolution setzte der Kampf ein, zunächst als ein weltanschaulicher. Die Führer der Revolution hielten öffentlich Vorträge über das Thema: Materialismus und Idealismus, wobei sie unter Idealismus Religion und Christentum verstanden. Der Bolschewismus ist Materialismus, glaubt nur an eine sichtbare Welt, leugnet eine jenseitige Welt und jenseitiges Leben.

Macht hier das Leben gut und schön,
kein Jenseits gibt's, kein Wiedersehn!

Darum ist das Christentum der Feind mit seinem Jenseitsglauben und seiner Feindesliebe; denn nur Klassenkampf kann zum Siege über diese überlebterte Weltanschauung führen. Was Marx bei uns in Deutschland theoretisch erdacht und gepredigt hat, das hat Lenin zur Tat und Lebenshaltung erhoben.

So begann der Kampf gegen die Kirche. Eine staatliche Zivilgesetzgebung verbot religiöse Propaganda, also Zeitschriften, Bücher und Bibel; sie alle fielen unter dies Gesetz. Dann wurde das Kircheneigentum und die Gebäude konfisziert, und die Gemeinden konnten nur durch Pachtverträge, verbunden mit hohen Steuern, ihre Gebäude wiederbekommen. Der Kirchenverkauf, von dem viele Kirchen ihre Hauptei nnahmen hatten, wurde so hoch besteuert, wie wenn die Kirche eine große Handelsgesellschaft wäre; man forderte z. B. 20 000 Rubel pro Jahr, oft noch rückwirkend aufs vergangene! Dann verbot § 17 alle Hilfskassen, Gebetsversammlungen, Bibelstunden und Lesestuben kirchlicher Art, alle Frauen- und Jugendvereine, ferner den Religionsunterricht an Jugend unter 18 Jahren. Der Bund der Gottlosen überwachte alle Maßnahmen und bekämpfte die Religion durch Vorträge, Führungen durch atheistische Ausstellungen und Museen, durch Bücher, drang in Schulen und Vereine bis zum Sportklub ein, überall Zellenbildung bis in die Fabriken vorsehend. Bis 1931 wollten sie 29 Millionen Anhänger gewonnen haben, um dann ganz Rußland mit Zellen überziehen zu können.

Die Gemeinden der Geistlichen zu berauben, war die nächste Etappe. Die Postbeamten mußten die Geistlichen boykottieren, so daß sie von aller Welt abgeschnitten waren; der nächste Schritt war eine unsinnige Besteuerung der Popen, so daß, bei einem Monatsgehalt von 50 bis 70 Rubel, 300 bis 500 Rubel Steuern gefordert wurden; wer nicht bezahlte, galt als renitent und konnte ausgewiesen oder deportiert werden. Da sie dauernd in ihren Predigten, wo sie ihnen noch möglich sind, beispielt werden, kann ihnen jeder persönliche Gegner gegenrevolutionäre Tendenzen anhängen, was wieder Anlaß zu neuen Maßnahmen ist. Ganz besonders werden junge Geistliche so mit Steuern schikaniert, während man älteren, deren Abgang bald zu erwarten ist, manches nachsieht. Endlich wurde den Geistlichen der Zutritt zu den nationalisierten Häusern verboten, ihren Kindern der Besuch der höheren Schule verweigert, und nur die Kinder, die sich durch Unterschrift von ihren Eltern lossagen, werden zugelassen.

Damit ist das Familienleben aufgelöst. Die Kinder werden den ganzen Tag in den Schulen behalten und in schulfreier Zeit in Fabriken, Theatern, Kinos, Museen herumgeführt zu „Bildungszwecken", eben um sie dem bürgerlichen Elternhaus zu entziehen. Da auch die Kinder in der Schule über ihre Eltern ausgefragt werden, so hüten sich die Eltern, in Gegenwart ihrer Kinder am Abend etwas diesbezügliches zu äußern. — Einfaches Zusammenleben der Geschlechter, auf dem Standesamt angemeldet, gilt als Ehe; eine Mitteilung der Scheidung dorthin gilt als gültige Trennung. Der Begriff der Sünde fehlt, die Trunksucht steigt in erschreckenden Maße.

Und doch — so schloß der Bischof — sitzen Religion und Christentum fest. Wenn auch 1928 443 Kirchen und 38 Klöster und 49 Synagogen und viel Moscheen geschlossen sind und diese Zahl sich 1929 um die Hälfte ungefähr vermehrt hat, so ist noch längst nicht alles verloren. Die Landbevölkerung ist noch religiös, in den Dörfern blühen die Sekten, es bilden sich schon wieder neue Gemeinden, die ihre Kirchen zurückfordern. Auch die Arbeiter haben religiöses Interesse; vielleicht ist auch die Jugend noch nicht ganz verloren für die Religion. Die Frauen sind die Haupttruppe der religiösen Bewahrung, sie sitzen in den Gemeindekirchenräten, sie bringen die enormen Steuern auf und werden das Christentum retten.

Auch Mitteleuropa kann einmal denselben Weg gehen müssen, darum möge es sich religiös erheben und stärken zum Kampf! D.

Weit hinter der Türkei

Verkehrspolitische Streitigkeiten in der Mandschurei.

Die Neuigkeiten aus dem Fernen Osten überstürzen sich. Schlag folgt auf Schlag. Tschiangkaischek tritt zum Christentum über, Tschanghsüliang verröhmt sich mit Tschiangkaischek und macht Staatssoisite in Nanking, die Japaner werden aus der Mandschurei zurückgedrängt, die Chinesen schließen eine stille Entente mit den Russen in der Nordmandschurei und die Amerikaner sind auf dem Sprunge, mit einem Riesendollargeldsack in China einzuziehen.

Die chinesisch-amerikanischen Verhandlungen wegen einer großen Staatsanleihe, durch die Chinas Wirtschaft angekurbelt und vornehmlich im Norden Chinas neue Eisenbahnen gebaut werden sollen, stehen vor dem Abschluß. Der Staatsbesuch Tschanghsüliangs in Nanking drehte sich vornehmlich, wie sich setzt aus der sehr sensiblen japanischen Presse ergibt, um chinesische Konkurrenzeisenbahnlinien in der Südmandschurei.

Auf Grund des Vertrags von Portsmouth vom 29. August 1905, der dem Russisch-Japanischen Kriege ein Ende machte, kamen die Japaner in den Besitz der südmandschurischen Eisenbahnlinien, die von den Russen im Einvernehmen mit den Chinesen erbaut worden waren. Die Südmandschurische Eisenbahngesellschaft baute die Eisenbahnlinien in der ganzen südlichen Mandschurei nach großen verkehrspolitischen, wirtschaftlichen und strategischen Gesichtspunkten aus. Dies geschah sehr auf Kosten der nationalen und wirtschaftlichen Zielsetzungen Chinas. Tschanghsüliang setzte in den letzten Jahren die Verkehrspolitik seines Vaters, Tschangtsolin, so geradlinig fort, daß in absehbarer Zeit ein neues Eisenbahnsystem in der Mandschurei funktionieren wird, das unter Umgehung der südmandschurischen Eisenbahnlinien, die von Japan kontrolliert werden, eine unmittelbare Verbindung Mukdens mit Peking und Nanking ermöglicht. Die wirtschaftliche Depression in Amerika nötigt den amerikanischen Hochkapitalismus, wie Trotzki in seinem soeben erscheinenden Buche „der internationale Kommunismus nach Lenin" klar erkennt, den chinesischen Markt zu erschließen. Geschieht dies, dann wird auf dem Boden der Mandschurei der hochkapitalistische Kampf zwischen USA., Japan und Sowjetrußland ausbrechen. Die deutsche Volkswirtschaft wird in diesem Riesenringen um den Markt im Fernen Osten nicht Gewehr bei Fuß stehenbleiben, sondern der einen oder anderen Vormacht sich anschließen müssen.

Italiens Kolonialpolitik

Durch ein amtliches „Stefani"-Kommuniqué wird bekanntgegeben, daß italienische Kolonialtruppen unter Führung des Marschalls Badoglio und des Generals Graziani den Oßteil Libyens mit der Oase Cufra als Zentrum besetzt und dort am 24. Januar die italienische Fahne gehißt haben. Die Besetzung des Oasengürtels von Cufra am Rande der Sahara vervollständigt in gewisser Weise die Besitzergreifung Libyens durch die Italiener, der im vergangenen Jahr die Besetzung von Fezan im Westen Libyens vorausging.

Bei dem Vordringen auf Cufra, das etwa 800 Kilometer von Bengasi von der Küste des Mittelmeeres entfernt liegt, wurden zwei Kolonnen der italienischen Sahara-Truppen eingesetzt, denen eine Kolonne mit Panzerautos beigegeben war. Außerdem wurde das Vordringen der Italiener durch mehrere Flugzeuggeschwader unter Führung des Herzogs von Apulien wirksam unterstützt. Die Senusi, die bisher unumschränkten Herrscher der Zone von Cufra, die ihren stärksten befestigten Unterschlupf hatten, und die dem Vordringen der Italiener energischen Widerstand leisteten, wurden am 19. Januar nach dreitägigem Kampf in die Flucht geschlagen.

Sie verloren etwa 100 Tote und ließen 13 Gefangene, zahlreiche Flinten und Munition zurück. Unter den Toten wurden zwei Führer der Senussi erkannt. Die Italiener haben den Verlust von zwei Offizieren, zwei eingeborenen Askaris und 16 Verwundeten zu beklagen. Die Rebellen wurden noch etwa 200 Kilometer südwärts verfolgt. Sie ließen Frauen, Kinder und Vieh auf der Strecke. Die Oasengruppe von Cufra gehört zwar auf der Karte und den internationalen Abmachungen nach zu Italien, sie war jedoch niemals in italienischem Besitz. Nur selten hat eines Europäers Fuß diese Gegend betreten. Die Gegend soll äußerst fruchtbar und reich an Dattelpalmen sein. Sie ist ein wichtiger Knotenpunkt der Karawanenstraße, die von Ägypten nach Libyen führt.

Bazar am Rande der Cyrenaika.

Italien, das in seinen nordafrikanischen Besitzungen seit Jahren eine starke Aktivität entfaltet, hat jetzt nach heftigen Kämpfen auch das 55 000 Quadratkilometer große Gebiet von Kufra besetzt, das bisher nur ganz vereinzelt von europäischen Forschern betreten worden war.

Arbeitnehmerlagung der Volkspartei.

Der Reichsangestelltenausschuß der Deutschen Volkspartei veranstaltet am 31. Januar und 1. Februar d. J. im Festsaal des Preußischen Landtags in Berlin seine 8. Reichstagung. Sie steht unter dem allgemeinpolitischen Motto: Wege aus der Krise

Die Senate bei den Oberlandesgerichten.

Im Preußischen Landtag ist ein Antrag angenommen worden, der das Staatsministerium ersucht, bei der Reichsregierung auf eine Gesetzesänderung dahin zu wirken, daß die Senate bei den Oberlandesgerichten wieder mit fünf Mitgliedern besetzt werden. Im preußischen Justizministerium wird die Rückkehr zu der früheren Besetzung der Senate an sich für erwünscht gehalten, aber es wird darauf hingewiesen, daß die Besetzung der Senate mit fünf Richtern an Stelle der gegenwärtigen Besetzung mit drei Richtern eine nicht unerhebliche Mehrbelastung der Staatskasse zur Folge haben würde. Deshalb kann die angezeigte Gesetzesänderung mit Rücksicht auf die finanzielle Notlage des Staates zur Zeit nicht bestimmt erwartet werden. Der Reichsminister der Justiz hat daher — unter Berücksichtigung dieser Sachlage — die auch vom Reichstag in wiederholten Entschließungen geforderte Rückkehr zur fünfgliedrigen Besetzung der Oberlandesgerichtssenate einstweilen zurückgestellt.

Kommt ein Benzinmonopol?

In Berlin verlautet am Montag, daß der Präsident der Royal Dutch Shell, Henry Deterding, in diesen Tagen mit Vertretern der Reichsregierung neuerdings Verhandlungen anknüpfen wolle, um einerseits für seinen Konzern ein Benzinmonopol auszuhandeln und nach der anderen Seite nach dem Beispiel des Zündholztrusts dem Reiche eine Anleihe von 150 bis 200 Mill. Dollar zu vermitteln. In Berliner Bank- und Börsenkreisen wird diese Meldung mit außerordentlicher Zurückhaltung aufgenommen. Die Wahrscheinlichkeit wird bestritten, zumal das Stichwort „Ballons d'essais" zu den üblichen Verhandlungsmethoden Deterdings zu gehören scheint. Auf Anfrage wird uns hierzu von zuständiger Stelle versichert, daß dort von beabsichtigten Monopol- und Anleiheverhandlungen mit Deterding nichts bekannt sei.

Der Montag in Hamburg eingetroffene Präsident des internationalen Petroleumkonzerns Royal Dutch Shell erklärt, daß entgegen anders lautenden Blättermeldungen sein Aufenthalt in Deutschland „fast" ausschließlich privaten Charakter hat. Die Zeitungsmeldungen über angebliche wichtige Verhandlungen mit deutschen Behörden über ein Benzinmonopol und damit zusammenhängende Finanztransaktionen sind, wie Sir Henry Deterding erklärt, vollständig aus der Luft gegriffen.

Zeitungsverleger Carl Gotthelf gestorben.

Im 44. Lebensjahr starb in der Montagnacht nach langer schwerer Krankheit der Zeitungsverleger Direktor Carl Gotthelf. Gotthelf hat in Kassel das Friedrichsgymnasium absolviert und dann als Buchdrucker den technischen Betrieb des Kasseler Tageblattes erlernt, während er seine redaktionelle Ausbildung in Wien und London genoß. Schon in jungen Jahren trat Direktor Carl Gotthelf in das väterliche Geschäft ein, wo er in der Redaktion und im Verlage tätig war. Nach dem Kriege, den er als Offizier mitmachte, war Gotthelf organisatorisch im Verlage an führender Stelle tätig und an der Umwandlung des Kasseler Tageblattes in eine Aktiengesellschaft führend beteiligt. Außerdem gehörte er dem Mitteldeutschen Verlegerverband an.

Hallisches Stadttheater

Mozart: „Die Zauberflöte."

Der 175. Geburtstag Mozarts konnte nicht würdiger gefeiert werden, als durch eine Aufführung der „Zauberflöte", in welcher er uns sein schönstes menschlich-künstlerisches Glaubensbekenntnis hinterlassen hat. Mit großer Hingabe hatte man sich bemüht, eine wirkliche Festvorstellung, würdig des Meisters, herauszubringen. Nicht nur, daß sie „bei festlich erleuchtetem Hause" stattfand, Generalmusikdirektor Erich Band als musikalisches Oberhaupt und August Roesler als Spielleiter hatten auch Sorge getragen, nach Möglichkeit die ursprüngliche Gestalt wiederherzustellen und allerlei in jahrhundertelangem Schlendrian eingebürgerte Willkürlichkeiten auszumerzen. Dazu hatte Bildhauer Paul Horn die Entwürfe für eine vollkommen neue szenische und kostümliche Gestaltung geschaffen. Die traditionellen Beziehungen zu den ägyptischen Mysterien wurden ganz beiseitegestellt, dafür das Allgemeinmenschliche in den Vordergrund gerückt und der märchenhafte Charakter gebührend betont. So war es ganz in der Ordnung (um einen mehr nebensächlichen Zug zu erwähnen), daß bei Taminos Worten: „Weil, holde Flöte, durch dein Spielen selbst wilde Tiere Freude fühlen!" tatsächlich einige Exemplare aus dem Tierreich sich zwischen den Kulissen zeigten und ihre freundliche Gesinnung bekundeten, was sehr humorvoll wirkte. Über einzelne Bilder, auch die etwas merkwürdige Schlange, wird man je nach Geschmack verschiedener Meinung sein können. Das Ganze aber war sehr glücklich komponiert und der jeweiligen Stimmung trefflich angepaßt. Das freundlich-helle Gemach Paminas, der phantastische Palmenhain, der Tempelraum mit dem leuchtenden Dreieck, das alles fügte sich in Licht und Farbe schön zusammen. Und prachtvoll war das Schlußbild, welches geradezu glänzend den Sieg des Lichtes über die Finsternis versinnbildliche und so den richtigen Ausklang schuf. Eben so paßten sich die Kostüme, die nicht an ein bestimmtes Zeitalter gebunden waren, dem Gesamtkunstwerk gut an, dessen Eigenart gerade in der Mischung von grob-volkstümlicher Schaulust und tiefsinniger Symbolik besteht.

Bei der Bewertung der gesanglichen Leistungen muß man sich darüber klar sein, daß wir mit den vorhandenen Kräften haushalten müssen, und daß Mozart viel schwerer zu singen ist als Wagner oder Verdi. Elisabeth Grunewald als Pamina besaß die Eignung, die hohen Anforderungen zu erfüllen, uneingeschränkt. Ebensowenig ließ Carl Momberg als Papageno einen Wunsch offen. Zu ihnen gesellte sich als würdige Dritte im Bunde der Mozart-Sänger Ruth Schöbel als reizende Papagena. Bei Willy Wilfriedes Tamino, der in der Darstellung recht glücklich angelegt war, muß man noch über manche Unzulänglichkeit im Gesanglichen hinwegsehen. Er müßte vor allem seiner Stimme, die in der Höhe besser ansprickt als in der Mittellage, in dieser Rolle keinen allzu heroischen Charakter aufzuprägen suchen, was schon in der zu schwer genommenen Bildnisarie zu bemerken war. Als würdiger Sarastro hinterließ Ferdinand Frantz, abgesehen von den etwas resonanzlosen Tönen der äußersten Tiefe, einen günstigen Eindruck, Wilhelm Fabbinder als Sprecher schien sehr viel Mühe zu haben, Herr über seine Stimme zu werden, war sehr ungleich und hat uns einigermaßen enttäuscht. Den lüsternen Mohren Monostatos spielte Walter Kathammer mit außerordentlich lebendiger Charakteristik. Elfriede Draeger als Königin der Nacht imponierte durch technische Sicherheit, die in der Koloratur noch deutlicher zur Geltung gelangt wäre als bei ersten noch etwas unsicheren Auftreten. Freilich für die Kantilene fehlt es der Stimme doch an Volumen, um sich gehörig durchzusetzen. Das Damentertett, Grete Blaha, Martha Seeliger und Fanny Kölbin, zeichnete sich durch gute Einzelleistungen aus, erinnerte aber noch der völligen Klangverschmelzung. Günstiger schnitt darin das Knabenterzett ab, in welchem die Stimmen von Martha Haupt, Ruth Schöbel und Elfriede Zöllner in günstigem Verhältnis gegeneinander abgewogen waren. Die beiden Priester waren mit Walter Meltendorff und Erich Heimbach, die zwei Gegensätzen mit Meltendorff und Günter Hofstein ausreichend besetzt.

Aus Generalmusikdirektor Bands Interpretation spürte man, mit welcher Liebe er sich der Musik Mozarts angenommen hatte. Die Feinheit der melodischen Zeichnung, die sorgsame Abstimmung des Instrumentalklanges traten schon in der Ouvertüre vorteilhaft hervor. Sie gab dem Orchester Gelegenheit, sein Können in bestem Lichte erscheinen zu lassen. Oberspielleiter A. W. Roesler gestaltete seine Anordnungen aus dem Geiste des Werkes, ließ das lustige Element zu seinem Rechte kommen, arbeitete aber auch den Symbolgehalt fingenmäß heraus.

Die Verwandlungen — für die technische Einrichtung zeichnete Peter Krausen — wickelten sich meist mit bemerkenswerter Schnelligkeit ab, im ganzen bewährte sich auch der Versuch, alles bei offener, wenn auch verdunkelter Szene vor sich gehen zu lassen. Allerdings bleibe anheimgestellt, einige allzu geräuschvolle Umstellungen doch lieber bei geschlossenen Vorhang zu bewerkstelligen. Ein Zeitverlust braucht ja nicht daraus zu entstehen, für die Illusion wäre es aber sicher nur zum Vorteil.

Der festliche Charakter wurde besonders betont durch Voranschickung eines Prologs, eines Gedichtes von Grillparzer „Zu Mozarts Feier", welches Anneliese Johow sprach. Als der Vorhang über dem letzten Bild gefallen war, das mancher gewiß gern nochmals gesehen hätte, erhob sich anhaltender Beifall, der die Künstler zu wiederholtem Erscheinen veranlaßte.

Dr. Hans Kleemann.

Von der hallischen Universität.

Der hallische archäologische Lehrstuhl ist, wie wir hören, den ordentlichen Professor Dr. Herbert Koch in Leipzig angeboten worden. Professor Koch, geborener Schlesier (geb. 1880 zu Reichenbach), oblag dem Studium der Archäologie in Leipzig, München und Berlin unter Furtwängler, Studniczka und R. Delbrück sowie der Germanistik bei Paul und promovierte mit einer Arbeit „Über das Verhältnis von Drama und Geschichte bei Friedrich Hebbel". 1909 und 1910 war Koch wissenschaftlicher Hilfsarbeiter am Archäologischen Institut in Rom, später am gleichen Institut in Athen, unternahm Studienreisen in Italien, Griechenland, Kleinasien, Ägypten, Frankreich und England und habilitierte sich 1918 in Bonn für Archäologie. 1918 wurde Koch Extraordinarius in Jena und erhielt hier später die Beförderung zum Ordinarius. Ostern 1929 übernahm er als Nachfolger Studniczkas den Leipziger archäologischen Lehrstuhl. Sein Spezialgebiet ist griechische Baukunst, besonders der klassischen Zeit.

*

Der Ordinarius der Geologie und Paläontologie an der Universität Halle, Dr. Johannes Weigelt, hat einen Ruf an die hamburgische Universität erhalten. Dr. Weigelt, der aus Neppen gebürtige Geologe, war Schüler und langjähriger Assistent bei Geheimrat Walther am Geologischen Institut. Hier habilitierte er sich im Sommer 1918 für Geologie und Paläontologie, wurde 6 Jahre später nichtbeamteter außerordentlicher Professor und 1928 Ordinarius in Greifswald. 1929 erfolgte seine Berufung nach Halle als Nachfolger seines Lehrers Walther. Weigelts Arbeiten beziehen sich u. a. Biostratonomie, angewandte Geologie und Paläontologie der Flachseegesteine, Paläontologische Studien an rezenten Leichen, Tektonik Mitteldeutschlands, Küstenstudien.

Theater-Nachrichten

Theaterverein Merseburg E. V.

Als Pflichtaufführung für den Monat Februar 1931 bringt der Theaterverein am Mittwoch, dem 4. Februar, 20 Uhr, im „Tivoli" „Charleys Tante" von Thomas, den besten und erfolgreichsten Schwank, der je geschrieben wurde. Das Stück gelangt durch die Brandenburgische Bühne zur Aufführung. Der Kartenvorverkauf beginnt am Freitag, dem 30. Januar d. J., im Verkehrsbüro, Kleine Ritterstraße. Es ist höchst bedauerlich, daß die Aufführung gerade an dem gleichen Abend stattfindet, an dem der Philharmonische Orchesterverein sein drittes Winterkonzert veranstaltet.

Knote-Gastspiel im „Tannhäuser".

Im Stadttheater Halle gastiert am kommenden Donnerstag, 29. Januar, der Heldentenor der Münchener Staatsoper Heinrich Knote in der Titelpartie von Richard Wagners „Tannhäuser".

*

Volksbühne Halle. „Kater Lampe", Komödie von Roßenow, Erstaufführung, am 31. Jan. für A: Wiederholung am 11. Februar für B: am 23. für C und am 26. für H. „Hotel Stadt Lemberg", Operette von Gilbert, am 12. Febr. wahlfrei. „Die Geisha", Operette von Jones, am 19. Februar. Als 4. Veranstaltung der Jugendbühne folgt am Mittwoch, 4. Februar, 20 Uhr, Thelias „Kater Lampe." Einteilung des 4. Abschnittes der Jugendbühnenkarte, soweit noch nicht geschehen, bis spätestens 31. Jan. erbeten. Der 15. offene Singabend findet am 14. Febr. statt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319310128-13/fragment/page=0002

Merseburg und Umgegend

28. Januar.

Die kleine Schuhnummer.

Es gibt keine Frau, die nicht stolz darauf ist, daß sie kleine Füße hat, vorausgesetzt, daß diese Füße wirklich klein sind, denn es kommt vor, daß man sie nur für klein hält. Und dann kann es passieren, daß sie eben nur für klein gehalten wurden und in Wirklichkeit der schönen Besitzerin ermöglichten, doch auf beträchtlichem Fuße zu leben. Solche Entdeckungen gehören dann zu den unangenehmen Überraschungen, bei denen dabei zu sein, ich keinem meiner Freunde rate.

Die Fußkünstler haben es nämlich, trotz aller Anstrengungen, bis heute noch nicht fertiggebracht, die Füße so zusammenzupressen, daß sie wirklich kleiner werden. In China versteht man das besser. Dagegen hat es die Zunft von Hans Sachs verstanden, Modelle zu schaffen, die auch einen großen Fuß bis zu einem gewissen Grade zierlich erscheinen lassen. Es kommt doch wirklich sehr auf die Form an und auf die Kunst, die richtige Form zu finden.

Man kann hübsche Sachen beobachten, wenn Frauen neue Schuhe kaufen. Am liebsten wollen sie dabei nicht gestört werden. Sie haben es nicht gern, wenn junge Herren in der Nähe stehen und neugierig sind; dann führen sie mit der Verkäuferin ein so endloses Vorgespräch, bis der junge Herr die Flucht ergriffen oder das Einsehen gewonnen hat, daß man eine Frau weder nach ihrer Schuhnummer noch nach ihren Lebensjahren befragen darf. Wehe, wer dabei listig sein wollte!

Heute spielt der Schuh eine sehr große Rolle. Die fußfreie Mode, die Bergsteigerei der schönen Fesseln, das Kokettieren mit dem schönen Schritt haben die Männerwelt daran gewöhnt, sorgfältig auf das Schuhwerk der Dame zu achten. Nicht nur etwa darauf, daß der Schuh zur Farbe des Kleides, sondern daß er auch im ganzen Schnitt zur Figur und Wesensart der Trägerin paßt.

*

Personalien.

Den 90. Geburtstag feiert am 29. Januar eine langjährige Leserin unserer Zeitung, die Frau verw. Marie Fuchs, Damalschestraße 32 wohnhaft. Die Greisin ist gesundheitlich noch sehr auf der Höhe strickt noch für ihre Enkelkinder und tritt auch eifrig die Nähmaschine ohne Beschwerden. Täglich liest sie ihren „Korrespondent" vom Anfang bis zum Ende. Wir wünschen ihr auch weiter einen gesunden Lebensabend!

*

*** **Ein Dampfrohrbruch** ereignete sich in den Morgenstunden des Dienstag in der Königsmühle und legte die Maschinen für längere Zeit still. Menschen kamen bei dem Unfall nicht zu Schaden.

*** **„Dunkle Elemente"** zeigten in der Teichstraße ihren Tatendrang, indem sie an einer der dortigen Gaslaternen so lange gegen die Eisenstäuder traten, bis dadurch die Glühstrümpfe zertrümmert wurden. Die ohnehin abends sehr wenig erhellte Gegend ist dadurch noch dunkler geworden.

*** **Ein Zusammenstoß** zwischen einem Radfahrer und einem Personenauto ereignete sich am Dienstag auf der Straße nach Leuchlitzch in der Nähe von Marschefeschels Fabrik. Der Radfahrer fuhr anscheinend zu weit in der Mitte der Straße und wurde vom überholenden Auto erfaßt. Zum Glück erlitt der jugendliche Radfahrer nur leichte Verletzungen im Gesicht. Er konnte seinen Weg allein fortsetzen, mußte allerdings sein gebrauchsunfähiges Behikel schieben.

*

Aufhebung von Kulturämtern.

Magdeburg und Naumburg verlieren ihr Kulturamt.

Amtlich wird uns mitgeteilt:

Zum Zwecke der Rationalisierung hat der Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten angeordnet, daß die Kulturämter Naumburg und Magdeburg zum 1. April 1931 aufgelöst werden. Die Geschäfte gehen auf die benachbarten Kulturämter über.

Mit dieser Maßnahme wird die Zahl der Kulturämter im Gebiete der Provinz Sachsen und Thüringen auf acht vermindert, und zwar befinden sich außer dem Landeskulturamt das in Merseburg beheimatet ist, Kulturämter in Stendal, Halle, Torgau, Nordhausen, Erfurt, Hildburghausen, Eisenach und Schmalkalden.

Die Einziehung der Ämter Naumburg und Magdeburg erfolgt nicht in der Form, daß die Bezirke als Ganzes einem benachbarten Amte unterstellt werden, vielmehr wird durch eine neue Grenzlinie die Aufteilung an die angrenzenden Bezirke stattfinden.

Über das Wesen der Arbeit der Kulturämter besteht besonders in Kreisen der städtischen Bevölkerung noch große Unkenntis. Ihr Aufgabenkreis umfaßt im wesentlichen Fragen der Umlegung (Grundstückszusammenlegungen, Teilungen usw.), der Siedlung und wesentlicher Gebiete der Kultivierung (Bildung von Wassergenossenschaften u. ä.).

*

Aus dem Merseburger Luftfahrtverein.

Ein Notlandeplatz bei Merseburg?

Der Merseburger Luftfahrtverein hielt am Dienstagabend im „Ratskeller" seine Monatsversammlung ab. Leise Alarmrufe hatten zahlreiche Mitglieder an den Verhandlungstisch geführt, und der Vorsitzende, Schriftsteller O. Georgi, konnte mit Genugtuung feststellen, daß im neuen Vereinsjahre mit ungebrochener Kraft und Begeisterung für den Gedanken der deutschen Luftfahrt in Merseburg geworben werden wird. Da dem Verein in der jetzigen schweren Notzeit ein Motorflugzeug nicht mehr zur Verfügung steht, konzentriert sich die aktive Arbeit vorläufig in erster Linie auf den Segelflugbetrieb. Über ein Dutzend begeisterter junger Segelflieger sind fast allsonntäglich auf dem für ihre Zwecke vorzüglich geeigneten Gelände bei Zscheiplitz tätig. Unter Leitung von erfahrenen Piloten werden sie in die Geheimnisse des Segelfluges eingeweiht, und der Leiter Rudolf Oeltzschner konnte berichten, daß in absehbarer Zeit mit guten Prüfungsleistungen aufgewartet werden könne. Der nächste Scheiplitzer Übungstag findet am kommenden Sonntag statt.

Die Akademische Fliegergruppe an der Universität Halle sucht zur Vornahme von Außenlandungen mit Motorflugzeugen geeignetes Gelände bei Merseburg. Es sind seitens des Merseburger Vereins mit Pächtern von entsprechendem Gelände Verhandlungen eingeleitet worden. Nach Erledigung einer Reihe von internen Vereinsangelegenheiten wurde die Versammlung mit „Glück ab!" geschlossen.

Senkung der Gewerbesteuer

Statt 750 nur 600 Prozent in Merseburg.

Vom 1. April 1931 ab soll für Handel, Gewerbe und Industrie nach Beschluß des Reichskabinetts eine steuerliche Erleichterung durch Herabsetzung der Gewerbeertragssteuer erfolgen. Die endgültige Form, in der diese Senkung durchgeführt werden wird, liegt nicht fest, da die preußischen Bestimmungen zur Ausführung der Notverordnung des Reichspräsidenten, die neben vielen unerfreulichen neuen Belastungen diese Verbesserung vorsieht, noch nicht bekannt sind. Grundsätzlich soll nach der Notverordnung

die Gewerbesteuer einheitlich um 20 Prozent gesenkt

werden. Wird bei einem Lande anerkannt, daß es einen besonders großen Wohnungsbedarf habe, braucht die Steuersenkung nur bis auf den Landesdurchschnitt zu erfolgen. Ob Preußen als ein Land mit besonders großem Wohnungsbedarf anerkannt werden wird und wie der preußische Landesdurchschnitt für die Gewerbesteuer sich stellen wird, weiß bisher niemand. Man rechnet jedoch damit, daß er zwischen 550 und 600 Prozent liegen wird. In jedem Falle aber, ob die Gewerbesteuer nun um volle 20 Prozent oder nur auf den Landesdurchschnitt zu senken ist, erhalten die Gemeinden den ihnen durch die Steuersenkung entstehenden Ausfall aus Hauszinssteuermitteln erstattet.

Das Gesamtaufkommen aus der Gewerbeertragssteuer ist für Merseburg im Jahre 1930 mit 400 000 Reichsmark veranschlagt worden. Es würden demnach, vorausgesetzt, daß dieser Betrag wirklich eingeht, 80 000 Reichsmark weniger aus den Gewerbebetrieben unserer Stadt an Gewerbesteuern herausgeholt werden. Das ist zu einer Zeit, da wir mit jedem Pfennig zu rechnen haben, eine nicht unbeträchtliche Erleichterung.

Bei Gemeinden, die nur geringe Zuschläge zur Gewerbeertragssteuer erheben, so u. a. Naumburg, wird bei dieser Regelung, die ja dem ausgesprochenen Zweck dient, steuerlich überlasteten Gemeinden zu helfen, kaum ein Vorteil herausspringen, da der preußische Durchschnittslandessatz als unterste Grenze der Steuersenkung bezeichnet wird.

Ob die Regelung in dieser Form durchgeführt werden wird, steht, wie gesagt, noch nicht endgültig fest.

Die Grundvermögensteuer

soll nach den Bestimmungen der Notverordnung des Reichspräsidenten gleichfalls eine Senkung erfahren, und zwar um 10 Prozent. Gemessen am Haushaltsplan für 1930 würde das für Merseburg eine Entlastung des Grundbesitzes um 30 000 RM. darstellen. Auch für diese Maßnahme fehlt noch die preußische Durchführungsbestimmung. Diesen erfreulichen Verbesserungen steht allerdings ein weiteres Zurückdrängen der Bautätigkeit gegenüber, denn die vermehrten Gelder, die zur Deckung des öffentlichen Finanzbedarfs verwendet werden, gehen dem Baumarkt naturgemäß verloren.

*

Dürfen die Gemeinden die Steuern erhöhen?

Die Durchführungsbestimmung des Reichsfinanzministers vom 20 Dezember 1930 sagt im § 5 Abs. 2:

„Nach dem 31. Dezember 1930 können Nachtragsumlagen für das Rechnungsjahr 1930 nicht mehr beschlossen oder festgesetzt werden."

Diese Bestimmung, die 10 Tage vor Jahresende erlassen wurde, aber erst nach Weihnachten zur Veröffentlichung kam, wird, wie uns aus dem Leserkreis mitgeteilt wird, allerdings in manchen Landkreisen zu Konkursanmeldungen führen. Hat z. B. ein Kreis in der letzten Jahreswoche eine erhöhte Kreisumlage beschlossen, dann wird er das Geld, das zu dieser Umlage erforderlich ist, aber nur von den Gemeinden bekommen können, die noch vor dem 1. Januar 1931 ihre Steuern erhöht und noch vor diesem Termin die Genehmigung dazu erhalten haben. Alle anderen Gemeinden dürfen nach dem 1. Januar 1931 ihre Realsteuerzuschläge nicht mehr erhöhen und werden daher, wenn sie kein hohes Bankkonto haben, dem Kreise die erhöhte Umlage nicht zahlen können. Selbst wenn die Gemeinde zahlen wollte, würde jeder Steuerpflichtige mit Erfolg gegen den neuen Steuerzettel angehen können.

Der Rettungsschrank der Arbeitersamariter.

Wie bereits des öfteren berichtet, haben die Arbeitersamariter am Nulandplatz einen Rettungsschrank errichtet. Der Schrank, der alles notwendige Material enthält, um bei einem Unfall die erste Hilfe leisten zu können, fügt sich gut in das Stadtbild ein.

*

Vortragsabend im Naturheilverein.

Am Dienstagabend veranstaltete der Verein im „Herzog Christian" einen gutbesuchten Vortragsabend, in dem der Vorsitzende des Vereins, Lester, Merseburg, über das Thema sprach: „Haut, Hautkrankheiten und deren naturgemäße Bekämpfung." Der Vortragende streifte zunächst kurz die Funktionen des gesamten menschlichen Organismus, um dann in anschaulicher und leicht verständlicher Art über das eigentliche Thema zu sprechen. Die Haut ist eins der wichtigsten Funktionsorgane; einesteils wird durch das Atmen der Haut dem Körper Sauerstoff zugeführt, andererseits entgiftet sie durch Ausdünstung und Schweißabsonderung den Körper. Welche große Bedeutung der Hautätigkeit innewohnt, erhellt aus der Tatsache, daß, sobald ein Drittel der Haut verbrannt bzw. funktionsunfähig ist, der Mensch unrettbar dem Tode verfallen ist. Er streifte sodann die verschiedenen Hautkrankheiten, ihre Ursachen und Behandlung. Das Leitmotiv der Gesundheitsvereine „Vorbeugen ist besser als heilen" verdient bei den Hautkrankheiten ganz besondere Beachtung. Aus diesem Grunde haben sich die Naturheilvereine die Aufgabe gestellt, aufklärend zu wirken. Die Anlage des Verfassers, sich verständlich zu machen, ist ganz besonders geeignet, durch Anwendung von Luft- und Sonnenbädern sowie durch Wasseranwendung vorbeugend gegen Krankheiten zu wirken. Sportliche Betätigung erhöht die Hauttätigkeit und wirkt gesundheitsfördernd. — Der Vortrag, der gespannt war, für die gemeinnützige Sache der Naturheilvereine werbend zu wirken, wurde von den aufmerksamen Zuhörern sehr beifällig aufgenommen. Eine Aussprache schloß sich an den Vortrag an.

*

Vortragsabend im Verein für Heimatkunde.

Wir werden gebeten, darauf hinzuweisen, daß in der am Mittwoch, dem 28. Januar, stattfindenden Jahreshauptversammlung, nach Erledigung des kurzen geschäftlichen Teiles, auch noch ein Vortrag gehalten wird. Waisenhausinspektor König wird „Aus der Geschichte des Bauernstandes im Stifte Merseburg" erzählen. An der Hand seiner Forschungsergebnisse zur Geschichte des schon zum größten Teile von der Erdoberfläche verschwundenen Dorfes Runstädt, wo König vor seiner Merseburger Zeit tätig war, weiß er viel Interessantes und auch Neues zu obigem Thema zu sagen. Anschließend wird Oberregierungsrat Spannagel über die letzten Neuerwerbungen für das Heimatmuseum berichten. Der Besuch des Abends, der wieder im „Alten Dessauer" abgehalten wird, sei deshalb empfohlen. Gäste sind willkommen. Siehe Anzeige in unserer Montagausgabe.

*

Chile.

Beobachtungen und Erlebnisse.

Nachdem in der Vortragsreihe der Volkshochschule Halle „Aus fremden Ländern" die Hörer zwei alte Kulturen in Europa erleben konnten, führte am Dienstagabend Dr. Angerstein, Merseburg, nach dem Süden der Neuen Welt, wo zwischen den himmelragenden Gebirgszügen der Kordilleren und den Tiefen des Pazifischen Ozeans sich ein kaum 300 Kilometer breites Land hinzieht, das sich aber mit einer Länge von über 4000 Kilometer durch drei Klimazonen erstreckt, Chile. Auf engem Raum bietet es ein buntes Gemisch von majestätischer, kahler Felsenwinde, wechselnd mit paradiesischer Fruchtbarkeit, von urweltlicher Unberührtheit und geschäftigem Industrieleben. Dieses interessante Land hat der Vortragende in mehrjähriger Anwesenheit bereist und erzählte nun von seinen „Beobachtungen und Erlebnissen", von der vier Millionen Köpfe starken Bevölkerung, die, aber in dieser Zahl nicht weniger als 115 000 Fremde, Italiener, Deutsche und Engländer, enthält. Nach den Angaben des Redners sind aber gerade die 23 000 Deutschen das eigentliche kulturelle Element, was durch ausführliche Angaben, wieviel deutsche Gesang- und Turnvereine es dort gibt, welchen Einfluß die deutschen Instruktoren in dem mit deutschen Friedensuniformen ausgerüsteten chilenischen Heer haben und daß zwei Engländer sich nur in deutscher Sprache weiterhelfen konnten, bewiesen wird.

Von der anderen Bevölkerung erfuhr man hauptsächlich nur den strengen Kastengeist und die Trunksucht der unteren Schichten. Das eigentliche Land und seine Ureinwohner, ihre Sitten und Gebräuche, trat bedauerlicherweise sehr stark zurück. Man konnte im Bild zwar Fabrikanlagen sehen, die die Salpeterindustrie und den Erzreichtum des Landes dokumentieren, aber sich kaum von Ansichten unserer Fabriken unterscheiden, sah die Hauptstraße von Valparaiso aus der Vogelschau, aber von den Landschaften, die nur dem Redner „kein menschlicher Fuß betrat", von den Strömen, die vorher nie ein Fahrzeug getragen, kam verschwindend wenig auf die Leinwand, und einige unsichn kolorierte Landschaftspanoramen, die wie billige Postkarten anmuteten, konnten dafür keinen vollwertigen Ersatz bieten. Die Indianerbevölkerung war durch wenige gestellte Familienaufnahmen vertreten, aber von den Gebräuchen, ihren Sitten und Festen hatte der Redner leider nichts beobachtet. Die Tiermelt des Landes, das den riesigen Kondor, den hirschartigen Huemul, die gefuchte Chinchilla und den tapenartigen Puma beherbergt, war durch eine kümmerliche Herde von etma ein Dutzend Lamas vertreten, und auf die Flora wurde zwar im Vermahd hingewiesen, aber die Bilder ließen davon kaum etmas ahnen, denn die Verwüstungen eines Vulkanausbruchs konnten ebenfalgut als ein ausgetrocknetes Bachbett gedeutet werden.

Dafür bot aber die immer wieder betonte Erzählung von der kulturellen Verbundenheit Chiles mit unserem Vaterlande „Ersatz", unterstützt durch zahlreiche Bilder der deutschen Klubhäuser, der buntmützigen deutsch.n Burschenschafter, der Feuermehr mit der Fahne, eines Kommersabends, des Bismarcktumes und eines Parademarsches der deutsch uniformierten chilenischen Soldaten. Gewiß, man darf bei der Beschreibung eine Landes nie vergessen, welchen Anteil das Deutschtum an seiner Entwicklung hat . . Als bei einer Aufnahme die Blätter eines Baumes seitlich in das Bild hereinragten, raunte hinter mir ein Zuhörer seinem Nebenmann zu: „Ob das Eichenlaub ist?"

Es ist schade, daß der Vortragende in Chile nicht mehr beobachtet und erlebt hat. ‡

Geldpreise für Erfindungen bei der Reichsbahn.

Im Jahre 1930 wurden insgesamt 86 000 RM. an Geldpreisen für Erfindungen, die sich auf Verbesserungen der Signalanlagen und der Fahrzeuge erstreckten, von der Reichsbahn gezahlt. Auf Beschluß des Vereins Deutscher Eisenbahnverwaltungen sind erneut Geldpreise im Gesamtbetrage von 30 000 RM. zur allgemeinen Bewerbung öffentlich ausgeschrieben worden, und zwar erstens für Erfindungen und Verbesserungen, die für das Eisenbahnwesen von erheblichem Nutzen sind, zweitens für hervorragende schriftstellerische Arbeiten auf dem Gebiete des Eisenbahnwesens. Für die einzelnen Bewerbungen werden Preise von 1500 bis zu 7500 RM. verliehen. Nur solche Erfindungen und Verbesserungen, die ihrer Ausführung oder Erprobung nach, und nur solche schriftstellerischen Werke, die ihrem Erscheinen nach in die Zeit vom 1. April 1926 bis 31. März 1932 fallen, werden bei dem Wettbewerb zugelassen. Jede Erfindung oder Verbesserung muß von einer Verein Deutscher Eisenbahnverwaltungen gehörigen Eisenbahn bereits vor der Anmeldung erprobt sein; der Antrag auf Erteilung eines Preises muß durch diese Verwaltung unterstützt sein. Preise werden für Erfindungen und Verbesserungen nur dem Erfinder, nicht aber dem zuerkannt, der die Erfindung zum Zwecke der Verwertung erworben hat, und für schriftstellerische Arbeiten nur dem Verfasser, nicht aber dem Herausgeber eines Sammelwerkes. Die Bewerbungen müssen während des Zeitraumes vom 15. April 1931 bis 15. April 1932 postfrei an die Verwaltung des Vereins Deutscher Eisenbahnverwaltungen in Berlin W 9, Köthener Straße 28/29, eingereicht werden. Die Prüfung der eingegangenen Bewerbungen sowie die Entscheidung erfolgt durch den Preisausschuß des Vereins Deutscher Eisenbahnverwaltungen im Laufe des Jahres 1933.

*

Frankiert mit Wohlfahrtsbriefmarken!

Durch den Wohlfahrtsertrag der diesjährigen Wohlfahrtsbriefmarken hat schon manche Not in der letzten Zeit gelindert werden können. Damit in den kommenden schweren Monaten auch weiterhin diese Hilfe geleistet werden kann, sollte jeder nach Möglichkeit nur Wohlfahrtsbriefmarken verwenden. Der Wohlfahrtsaufschlag ist gering bemessen, um der praktischen Verwendbarkeit der Marken nicht hinderlich zu sein (bei der 8-Pf.-Marke und Wohlfahrtspostkarte 4 Pf., bei der 15-Pf.-Marke 6 Pf., bei der 25-Pf.-Marke 10 Pf.). Die 50-Pf.-Marke, die mehr als Sammlermarke gedacht ist, hat einen Aufschlag von 40 Pf. Die Markenheftchen enthalten 10 8-Pf.-Marken und 4 15-Pf.-Marken. Die wohlgelungene Ausführung der Marken (Städtebilder: Aachen, Berlin, Marienwerder und Würzburg) wird jedem ganz besondere Freude bereiten. Die Marken sind bei den bekannten Verkaufsstellen zu haben.

*

Billige Reisen im Sommer 1931.

Das Programm des Reichsbahnverkehrsamtes Halle.

Das Reichsbahnverkehrsamt Halle hat für kommenden Sommer folgende Verwaltungssonderzüge (3. Klasse mit 33⅓ Prozent Fahrpreisermäßigung) in Aussicht genommen:

Vom 6. bis 14. Juni: Alpenfahrt nach Berchtesgaden und Zell am See.

Vom 20. bis 28. Juni: Nordseefahrt nach Hamburg—Cuxhaven—Helgoland.

Vom 1. bis 9. August nach dem Rhein und der Mosel.

Vom 15. bis 23. August: Ostseefahrt nach Binz—Sellin—Göhren.

Vom 5. bis 13. September nach Oberstdorf (Allgäu).

Die Ziele der eintägigen Fahrten liegen noch nicht fest.

*

Herabsetzung der Fleischbeschaugebühren.

Wie der Amtliche Preußische Pressedienst der Antwort des preußischen Landwirtschaftsministers auf eine Kleine Anfrage eines Landtagsabgeordneten entnimmt, ist entsprechend der Kürzung der Beamten- und Angestelltenbezüge eine entsprechende Senkung der Normalunterschungsgebühren im Sinne des § 65 der Preußischen Ausführungsbestimmungen zum Fleischbeschaugesetz durch Erlaß vom 6. Januar d. J. mit Wirkung vom 1. Februar angeordnet worden.

*

Die Börse der Hausfrau.

Monatsende machte sich auch auf dem heutigen Wochenmarkt bemerkbar, denn der Betrieb war nur sehr mäßig. An Durchschnittspreisen ermittelten wir: Butter Stück 75—80, Eier 13—14, Matz Pfd. 30, Apfelsinen 6 Pfd. von 100 Pf. an, Mandarinen 3 Pfd. 100, Bananen 45—55, Tomaten 60, Zitronen Stück von 5 Pf. an, Zwiebeln 8, Äpfel 25—55, Birnen zum Kochen 20—30, Grünkohl 8—10, Rotkraut 15, Wirsing 13—15, Weißkraut 10, Spinat 20—30, Blumenkohl Stück von 30 Pf. an, Rosenkohl 25—30, Kohlrüben 10, Möhren 10, Sellerie Stück von 10 Pf. an, Salatkopf 25—35, Schwarzwurzel 40—50, Teltower Rübchen 30, rote Rüben 10, Rapünzchen ¼ Pfd. 20, Schellfisch Pfd. 40, Kabeljau 35, Rotbarsch 35, Seeaal 40, Seelachs 35, Flundern 50, Filet 50—60, grüne Heringe 23—25, Makrelen (geräuchert) 80, Bückinge 50—60, Seelachskotelett 80, Flecken 70, Schellfisch (geräuchert) 60, Sprotten ¼ Pfd. 25, Salzheringe 3 Pfd. von 25 Pf. an.

Gemeinde Bad Dürrenberg.

Aus der Gemeindevertretung.

* **Bad Dürrenberg.** Der der Fraktion der Gemeinschaftsliste angehörende Landwirt Spiegel, Ortsteil Lennewitz, hat sein Mandat als Gemeindevertreter aus Gesundheitsrücksichten niedergelegt. Als neuer Vertreter wird in das Gemeindeparlament Landwirt Geßner, Ortsteil Balditz, von den Kandidaten der Gemeinschaftsliste eingehen.

Tageskalender.

Mittwoch, 28. Januar.

Verein für Heimatkunde: Jahreshauptversammlung. — Cafe Schmied: Bockbierfest. — „Tivoli": Tanzabend. — Müllers Hotel: Tanzabend.

Donnerstag, 29. Januar.

„Ratskeller": Bockbierfest.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319310128-13/fragment/page=0003

Landkreis Merseburg

Sorgen der Auenbevölkerung

Der Bahnbau Zöschen—Leipzig. — Die Elster-Luppe-Regulierung.

Wo bleibt das Geld?

Aus unserem Lesertreise liegt uns eine Zuschrift vor, in der darüber Klage geführt wird, daß den Landwirten, die für den Bahnbau Zöschen—Leipzig Land hergeben mußten, bis heute noch nichts gezahlt worden sei. Dieser Vorwurf richtet sich gegen die Kreisverwaltung, die für die Reichsbahn die Beschaffung des Grund und Bodens übernommen hat. Das Geld selbst ist zur Hälfte vom Landkreise, zur Hälfte von den Beteiligten Gemeinden aufzubringen. Wie wir nun hören, ist beabsichtigt, die Gemeindevorsteher und Schöffen der Gemeinden in den nächsten Tagen in das Kreishaus zu laden, um hier über den zweckmäßigen Weg zur baldigen Befriedigung der betroffenen Einwohner der Gemeinden zu beraten. Es ist selbstverständlich, daß diese Frage baldmöglichst gelöst werden muß, denn in der heutigen Zeit kann niemand jahrelang auf Einkünfte verzichten. Die Frage wäre übrigens schon bereinigt, wenn nicht außerordentlich hohe Forderungen von einzelnen Grundbesitzern erhoben wirden, deren Berechtigung angesichts der allgemeinen Grundstückspreise dieser Gegend nicht anerkannt werden kann. Interessant ist in diesem Zusammenhang die Tatsache, daß auf der sächsischen Seite eine gütliche Einigung zwischen Grundbesitzern und Amtshauptmannschaft nicht zustande kam, so daß man sich dort entschlossen hat, das Land auf dem Enteignungswege zu erwerben. Dabei werden voraussichtlich weit niedrigere Quoten herauskommen, als sie auf dem Wege der Verständigung erreicht werden können.

Wenn der Einsender weiter die Behauptung einer Mitteilung in unserer Zeitung über den Bahnbau anzweifelt, daß die Reichsbahn bei Schaffung einer Niveaukreuzung mit der Staatsstraße einen Bahnübergang ohne Schranken hergestellt hätte, so sei nur auf den Übergang der Lauchstädter Bahn — auch einer Nebenbahn — über die weit stärker als die Leipziger Landstraße befahrene Straße Halle—Merseburg aufmerksam gemacht, wo trotz vieler Unfälle und mancherlei Bemühungen bis heute noch keine Schranken angebracht sind. Die Reichsbahn hält sich an die betreffenden gesetzlichen Vorschriften und findet sich darüber hinaus zu dauernden finanziellen Leistungen, wie es die Bedienung einer Schranke erfordert, nicht bereit.

*

Wie uns auf Anfrage von der Kreisverwaltung mitgeteilt wird, hofft man dort, die Frage der

Schaffung einer Flutrinne

im Gebiete der Elster-Luppe-Aue noch in diesem Jahre in Angriff nehmen zu können. Dem Vernehmen nach soll diese Arbeit in das Meliorationsprogramm der preußischen Staatsregierung aufgenommen worden sein. Die Pläne sind bereits ausgearbeitet und liegen der Regierung vor.

Da zur Zeit Verhandlungen darüber geführt werden, die noch Änderungen in diesem oder jenem Punkte bringen können, werden wir erst später ausführlich auf das wichtige Projekt zurückkommen. Im Interesse der Beschaffung von Arbeitsgelegenheit wie auch der endgültigen Verbesserung der Flutverhältnisse der Weißen Elster und der Luppe ist zu wünschen, daß der Optimismus der Kreisverwaltung sich als berechtigt erweist.

Ein schwerer Einbruch.

§ **Schkopau.** In der Nacht zum Montag wurde im Gasthaus „Zum Raben" ein schwerer Einbruch verübt. Es wurden nicht nur 150 Mark Bargeld von dem bis jetzt noch nicht ermittelten Diebe mitgenommen, sondern auch ein ganzer Schrank von Waren aller Art ausgeplündert.

Theaterabend des Vaterländischen Frauenvereins.

§ **Holleben.** Am Sonntag veranstaltete der hiesige Vaterländische Frauenverein einen sehr stark besuchten und prächtig gelungenen Theaterabend. In den Dienst der guten Sache hatten sich außer den Kindern der Mitglieder Frau Trude Weise und die ehem. Opernsängerin Frl. Herzog gestellt. Umrahmt wurden die kleinen, anspruchslosen, aber prachtvoll dargebotenen Theaterstücke von Gesängen. Zwischendurch gab es eine lustige Kaffeepause für die kleinen Mimen.

Wieder ein Einbruchsdiebstahl.

§ **Holleben.** Nachdem wir erst vor einigen Tagen einen Einbruch in das Trauesche Mühlengrundstück meldeten, bei dem den Langfingern vier Treibriemen zum Opfer fielen, brachen in der Nacht zum Sonntag wiederum Diebe in das Ab. Weiseische Gut ein. Sie drangen in den Hof der Ziegelei und stahlen aus einem Stall einen Stamm Italiener-Hühner, etwa ein Dutzend. Es handelt sich durchweg um wertvolles Zuchtmaterial. Die Einbrecher schlachteten das Federvieh an Ort und Stelle ab und ließen wie zum Hohn die abgeschnittenen Köpfe auf dem Grundstück verstreut zurück.

Eine bodenlose Gemeinheit.

§ **Kleingräsendorf.** Einem hiesigen Landarbeiter, der bereits seit zwei Jahren arbeitslos ist, haben nun schon zum zweiten Male Diebe einen höchst unerwünschten Besuch abgestattet. Wieder haben sie einige Enten mitgehen lassen. Hoffentlich gelingt es, die Übeltäter zu fassen.

Die Brandstiftung konnte nicht aufgeklärt werden.

§ **Schkeuditz.** In der Nacht zum 8. Dezember 1930 ging der Strohdiemen des Kohlenhändlers Ohme in Flammen auf. Etwa 1000 Zentner Stroh und ein Wagen verbrannten. Es ist Brandstiftung anzunehmen. Der Täter hat nicht ermittelt werden können. Die Staatsanwaltschaft in Halle a. d. S. hat das Verfahren eingestellt. Wegen früherer Brände in und bei Schkeuditz wird vom Landgericht Halle a. d. S. Voruntersuchung geführt.

Wenn der Motor brennt.

§ **Schkeuditz.** Am Dienstagvormittag kam ein kleiner Opelwagen von Halle und wollte nach Leipzig fahren. Im Engpaß der Leipziger Straße geriet plötzlich der Motor in Brand. Durch Aufwerfen von Tüchern und durch Wasser wurde der Brand schnell gelöscht. Zerstört wurden einige Kabel. Nach deren Reparatur konnte der Wagen seine Fahrt fortsetzen.

Einbruch.

§ **Großsteinna.** Nachdem neulich erst in einer Gastwirtschaft in Altranstädt ein Einbruch verübt worden ist, mehren sich die Einbrüche in Gastwirtschaften der hiesigen Gegend. So suchten in der Sonntagnacht Diebe die hiesige Bahnhofswirtschaft (Inhaber Dornwas) auf und stahlen Zigarren, Zigaretten und Schokolade. Die Ermittlungen sind aufgenommen worden.

Die alte Klage.

§ **Gostau.** Vor einigen Tagen weilte hier eine Kommission, bestehend aus Vertretern des Landrats als Wasserpolizeibehörde und des Kulturbauamts, um eine Besichtigung der Klaranlagen und sonstigen Einrichtungen auf der Grube „Gustav Adolf" auf Grund einer Beschwerde und Schadenersatzforderung der Anlieger des unteren Grunaubaches vorzunehmen. Das Recht, die Abwässer in den Muskau- bzw. Grunaubach zu leiten, war seinerzeit von der Verleihungsbehörde, dem Bezirksausschuß, an mehrere Bedingungen geknüpft worden, die von der Gesellschaft in keiner Weise erfüllt wurden. Die dadurch entstandenen Schäden kommen daher jetzt zur Ersatzanforderung. Nach Besichtigung der unteren Grunaubachstrecke wurden die Forderungen der Besitzer voll und ganz anerkannt und zugesichert, diese bei den zuständigen Stellen in jeder Weise zu vertreten.

Auf dem Weg zur Arbeitsstätte verunglückt.

§ **Lützen.** Auf dem Wege zur Arbeitsstätte verunglückte auf der Zölzitzer Straße der Arbeiter Zahn. J. war mit seinem Fahrrade ausgerutscht und in den Straßengraben gestürzt. Mit einem Auto wurde er zum Arzt gebracht, der eine Rückgratverstauchung feststellte.

Rund um Querfurt.

Die Konserven im Straßengraben.

⊙ **Querfurt.** In der Nacht zum Dienstag ereignete sich auf der Straße von Schafstädt nach Querfurt ein Autounfall, der glücklicherweise ohne ernstere Folgen blieb. Ein hiesiger kleiner Opelwagen begegnete einem Lastzug mit Anhänger aus Mühlhausen i. Thür. Beim gegenseitigen Ausweichen drohten die beiden Fahrzeuge zusammenzustoßen. Der Führer des Lastzuges riß das Steuer, um ein größeres Unglück zu vermeiden, zu stark nach rechts, daß der Zug auf den aufgeweichten Sommerweg kam und dort umstürzte. Die Ladung, Konserven, wurde herausgeschleudert. Personen kamen nicht zu Schaden.

Generalversammlung der Freiwilligen Feuerwehr.

⊙ **Querfurt.** Die Freiwillige Feuerwehr hielt im Vereinslokale „Zur Weintraube" unter zahlreicher Beteiligung ihre diesjährige Generalversammlung ab. Die durch Spannungen herbeigeführte Amtsniederlegung des Vorstandes konnte beseitigt werden, indem der alte Vorstand geschlossen wiedergewählt wurde. Ferner wurde auch ein Ehrengericht gewählt. Beschlossen wurde ferner, im Februar das Stiftungsfest zu feiern, mit dem Ehrungen treuer Mitglieder für 50-, 40- und 25jährige Mitgliedschaft verbunden sein werden. Das Kommando der Wehr bleibt dasselbe.

Morgen beginnt unser neuer Roman:
Die Krone, die Geborsten
ROMAN VON GEORG URBAT

Aus dem Unstruttal.

Ein Auto in Flammen.

⊙ **Freyburg.** In der Merseburger Straße, bei der Postämle an Kilometer 11,1, verbrannte der Opelwagen eines Mücheln er Autobesitzers. Der Wagen ist in den Graben gefahren und ein Vorderreifen geplatzt, außerdem ist der Benzintank explodiert. Die Ursache des Unfalls ist noch ungeklärt.

Auf dem Wege zum Tonfilm.

⊙ **Freyburg.** Auch in der Kleinstadt halten allmählich die technischen Neuheiten ihren Einzug. In den „Weintraube"-Lichtspielen hat man wohl noch keine Apparatur für einen Tonfilm, dafür aber jetzt einen neuen Musikvorführungsapparat aufgestellt. Durch diesen Apparat wird eine gute Begleitmusik mittels elektrischer Schallplattenübertragung gewährleistet. Aber nicht nur Musikvorführungen übermittelt der neue Apparat, sondern auch sogenannte Geräuschplatten. Es ist so ein Übergang zum Tonfilm geschaffen worden.

Konkurs eröffnet.

⊙ **Freyburg.** Über das Vermögen des Kaufmanns Franz Behrendt in Freyburg wurde das Konkursverfahren eröffnet. Der Bankdirektor Struve in Naumburg wurde zum Konkursverwalter ernannt.

Aus der Stadt Halle.

Ein Spiegelbild der Wirtschaftsnot.

† **Halle a. d. S.** Ein Spiegelbild der Wirtschaftsnot ergeben folgende Zahlen: Beim Amtsgericht in Halle sind im Jahre 1913 14 000 Zahlungsbefehle und 5000 Vollstreckungsbefehle beantragt worden. In 3500 Sachen wurde Widerspruch erhoben. Für die letzten Jahre lauten die Zahlen folgendermaßen: 1928: 54 000 Zahlungsbefehle, 27 000 Vollstreckungsbefehle, 13 000 Widersprüche; 1929: 60 000 Zahlungsbefehle, 32 000 Vollstreckungsbefehle, 13 300 Widersprüche; 1930: 61 500 Zahlungsbefehle, 30 000 Vollstreckungsbefehle, 15 000 Widersprüche. Von Interesse ist auch das erhebliche Anwachsen der Konkurs- und Zwangsvollstreckungssachen. Im Jahre 1913 sind beim Amtsgericht Halle 86 Konkurs- und 6275 Zwangsvollstreckungssachen anhängig geworden. Im Jahre 1930 273 Konkurssachen (einschließlich Vergleichsverfahren) und 15 279 Zwangsvollstreckungssachen.

Diebstahl aus dem Zoo.

† **Halle.** In der Nacht zum Dienstag wurde das Vogelhaus des Zoologischen Gartens erbrochen und daraus folgende wertvolle ausländische Vögel gestohlen: 1 roter Kardinal, 1 grüner Kardinal, 1 Dominikaner, 1 Purpurtangara. Der Täter wird versuchen, die gestohlenen Vögel in Vogelhandlungen oder an Vogelliebhaber zu verkaufen. Im Interesse der Allgemeinheit werden die Personen, die hierzu zweckdienliche Mitteilungen machen können, gebeten, sich auf Zimmer Nr. 104 des Polizeipräsidiums zu melden. Auf Wunsch werden die Mitteilungen vertraulich behandelt.

Aus dem Saalkreis.

Die Wilddieberei blüht.

? **Lochau.** Immer häufiger mehren sich die Fälle, wo Jagdaufseher und -beamte gestellte Schlingen finden. In einem Kleeacker konnten 13 Stück durch einfaches Durchgehen gefunden werden. Auch gelang es, ein Reh aus einer Schlinge zu befreien; selbiges war mit dem Hals und einem Vorderfuß in die Schlinge geraten. Trotzdem soviel Schlingen gestellt werden, sollen sie doch nicht sachmännisch ausgeführt sein, auch soll nicht der richtige Schlingendraht dabei verwendet werden, denn es soll nur der geglühte Draht von den Strohballen sein, und man nimmt an, daß man es mit Anfängern zu tun hat. Der Jagdpächter in Burgliebenau hat 50 M Belohnung versprochen, wer einen solchen Schlingensteller namhaft macht. Damit die Gefühllosigkeit nicht überhandnimmt gegen die armen Tiere, muß jeder, der etwas merkt, die Betreffenden zur Anzeige bringen.

Getreidediebstähle.

? **Lochau.** Eine trübe Erfahrung mußte das hiesige Rittergut erleben, als man die Maschinen an den Getreidediemen zum Dreschen rückte. Stille Teilhaber hatten schon vor längerer Zeit angefangen und die obersten Schichten ausgedroschen, so daß ein Schaden von mehreren Zentnern entstanden ist. Auch im nahen Burgliebenau waren Diebe in derselben Weise in der Feldscheune tätig. Hier konnten aber die Diebe dabei überrascht und der Polizei übergeben werden, sowie 60 Pfund ausgedroschenes Getreide abgenommen werden, während bei ersterem nach jede Spur fehlt.

Eine schwere Schlägerei.

? **Ammendorf.** Am Dienstag, gegen 22 Uhr, kam es Ecke Rademeller-Feldstraße nach vorausgegangenem Wortwechsel zu einer Schlägerei zwischen 3 Personen, in deren Verlauf einer der Beteiligten durch Faustschläge im Gesicht verletzt wurde. Politische Motive lagen nicht vor.

Bedienen Sie sich
bei Aufgabe von Anzeigen für alle Zeitungen u. Zeitschriften des In- u. Auslandes unserer
Sonder-Abteilung für Anzeigen-Vermittlung
Sie sparen dadurch viel Zeit und Geld. Aufträge werden zu Originalpreisen ausgeführt. Bei laufenden Aufträgen Rabatt laut Tarif.

Stundung des Schulgeldes für Erwerbslose.

Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, hat der preußische Kultusminister in einem Runderlaß an die Provinzialschulkollegien bestimmt, daß erwerbslosen Erziehungsberechtigten von Schülern staatlicher höherer Schulen das Schulgeld für die Dauer der Erwerbslosigkeit durch die Schulleiter gestundet wird. Über die Niederschlagung der gestundeten Beträge soll nach Beendigung der Erwerbslosigkeit, spätestens am Schluß des Rechnungsjahres, das Provinzialschulkollegium im Einzelfall Entscheidung treffen. Die Stadt Berlin hat bereits vor kurzem eine ähnliche Regelung getroffen. Es ist zu hoffen daß die übrigen Städte sich für die städtischen höheren Schulen dem Vorgehen des Staates anschließen werden.

Aus dem Mansfeldischen

Die Sanitätskolonne im Jahre 1930.

□ **Oberröblingen.** Die Generalversammlung der Freiwilligen Sanitätskolonne vom Roten Kreuz fand im Kleemannschen Lokale statt. Eröffnet und geleitet wurde die Versammlung vom Vorsitzenden, Berginspektor Adrian. Kolonnenführer Schröder gab einen ausführlichen Jahresbericht. 1930 hat die Kolonne ausgeführt: 11 Krankentransporte, 24 erste Hilfeleistungen, 4 Wachen bei sportlichen Veranstaltungen. Außer 31 aktiven Mitgliedern gehören zur Kolonne 2 Ehrenmitglieder und 35 passive Mitglieder. Namhafte Spenden hat die Kolonne erhalten vom Kreisausschuß des Mansfelder Seekreises, von den Gemeinden Oberröblingen, Unterröblingen und Alberstedt, von den A. Riebeckschen Montanwerken, von der Landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft Merseburg, von Oberamtmann Wentzel und vom Direktor der Adlerwerke, Soa. Reichlich gespendet hat auch die Einwohnerschaft der genannten Orte bei den Sammlungen am Rote-Kreuz-Tag. — Kassenführer Hoffmann erstattete den Kassenbericht: 1251 M. Einnahmen stehen 1030 M. Ausgaben gegenüber. Dem Kassenführer wurde Entlastung erteilt, der gesamte Vorstand einstimmig wiedergewählt. — Beschlossen wurde, jeden 2. und 3. Mittwoch im Monat Übungsstunde abzuhalten. Mit herzlichen Dankesworten nahm der Vorsitzende ein Geschenk für die Kolonne von Ehrenmitglied Direktor Soa entgegen, ein guterhaltenes Geschwistrettungsgerät „Pulmotor". Ferner wurde beschlossen, für jede der 7 Unfallstellen einen Sanitätstornister zu beschaffen. Auch soll jede Unfallstelle eine elektrische Handlampe erhalten. Zur Pflicht gemacht wurde den Kolonnenmitgliedern die Beteiligung an der hygienischen Ausstellung, einer Zweigausstellung der Dresdener Hygienischen Ausstellung, die vom 19. bis 23. März im Gasthof „Zum Anker" stattfindet. Die Kolonne stellt an den Ausstellungstagen Wachen für die Ausstellung.

Vom Hunde angefallen.

□ **Teutschenthal. Die Ehefrau des Dampfpflugbesitzers Köddertzsch wurde vom Hofhunde angefallen und böse zugerichtet, so daß der Arzt herbeigerufen werden mußte, der einige Fleischwunden am Unterschenkel nähen mußte. Die Verletzungswerte ist bereits 75 Jahre alt.**

Ein Unfall, an dem der Chauffeur unschuldig war.

□ **Seeburg.** Am 10. Juni 1930 ereignete sich auf der Straße Alsleben—Seeburg, in der Nähe des Gasthauses „Fortuna", ein schweres Lastkraftwagenunglück. Der Wagen, der mit 15 von der Arbeitsstelle heimkehrenden Steinsetzern besetzt war, fuhr gegen einen Baum. Sämtliche Insassen wurden herausgeschleudert, acht von ihnen erlitten schwere Verletzungen, die übrigen weniger schwere. Der Steinsetzer Knop aus Alsleben a. d. S. erlag seinen Verletzungen wenige Tage nach dem Unfall im Kreiskrankenhaus in Eisleben. Nach den Ermittlungen ist der Unfall darauf zurückzuführen, daß sich die Stoßstange gelöst hat und infolgedessen die Steuerung versagte. Ein Verschulden irgendeiner Person hat nicht nachgewiesen werden können. Die Staatsanwaltschaft in Halle a. d. S. hat das Verfahren eingestellt.

Aus den Geiseltal

Es handelte sich um Selbstmord.

= **Mücheln.** Am 9. Januar 1931 ist ein Mädchen, Liesbeth R. aus Mücheln, in der Nähe des Einladebahnhofs der Zuckerfabrik Stöbnitz erhängt aufgefunden worden. Nach den Ermittlungen handelt es sich um Selbstmord. Das Verfahren ist von der Staatsanwaltschaft in Naumburg eingestellt worden.

Eingestelltes Verfahren.

= **Mücheln.** Die Staatsanwaltschaft in Naumburg a. d. S. hat das Verfahren wegen des Brandes des Stalles des Arbeiters Otto Frischbier vom 10. Dezember 1930 eingestellt.

Vom Schießklub „Frei Schütz".

= **St. Micheln.** Der Schießklub „Frei Schütz" hielt im Vereinslokal seine diesjährige Generalversammlung ab. Der Vorsitzende begrüßte die Mitglieder und gab einen kurzen Rückblick auf das vergangene Jahr. Es folgte die Kassenprüfung, worauf dem Kassierer Entlastung erteilt wurde. Bei der Vorstandswahl wurde der gesamte Vorstand wiedergewählt. Der Verein zählte am Jahresschluß 23 Mitglieder.

Schwerer Unfall auf dem Abraum.

= **Braunsdorf. In der Nacht zum Dienstag ereignete sich auf der Kippe des Abraumbetriebes des Werkes Pfännerhall ein folgenschwerer Unfall. Der Arbeiter Kaschmarek, wohnhaft in Benndorf, rutschte beim Kippen der Wagen aus und schlug mit dem Rücken auf die Schienen. Der Arzt stellte fest, daß das Kreuz angebrochen ist, und ordnete die Überführung in das Krankenhaus an. Der Schwerverletzte ist jung verheiratet.**

Der Einbruch in die Postagentur bleibt unaufgeklärt.

= **Braunsdorf.** Am 30. Oktober 1930 wurde in die Postagentur in Braunsdorf eingebrochen. Da der Täter nicht zu ermitteln war, hat die Staatsanwaltschaft in Naumburg a. d. S. das Verfahren eingestellt.

Kochlehrkursus.

= **Roßbach.** Um junge Mädchen für ihr späteres Fortkommen zu schulen, ist ihnen Gelegenheit gegeben, das Kochen zu erlernen. Am Dienstag begann aus diesem Grunde in Roßbach in der Schulküche ein Kursus. Sechzehn Mädchen nehmen daran teil. Durchgeführt wird der Kursus vom Ortsausschuß der Arbeiterwohlfahrt unter Leitung der Lehrerin Frl. Schraplau aus Roßbach und dauert sechs Wochen, wöchentlich Dienstag und Donnerstag nachmittags.

Ausschuß für Bildungswesen Neu-Rößen

Gastspiel des Stadttheaters Halle in „Marguerite durch drei".

Lustspiel von Schwiefert.

Diese mehrfach sich teilende Marguerite, die eigentlich Emmi heißt, erlebte im vergangenen Dezember ihre Erstaufführung in Halle. Das gestrige Gastspiel in Neu-Rößen bestätigte im wesentlichen die Eindrücke von damals: Schwiefert ist Berliner, hat also einen besonzogen Anspruch auf nicht alltägliche, witzige Einfälle. Auch seine Requisiten sind noch nicht abgebraucht, zum Teil ganz neuartig, kurz, er kann mit allerlei Nettem aufwarten. Behende wie ein Ping-Pong-Spieler meistert er seinen Dialog, immer gelenkig, oft geistreich, so daß man sich freuen kann am Spiel und seinem Fortgang, vergnügungswillig, ganz amüsant unterhalten von dem, was man da aufgebaut sieht.

*

Wer hätte je von einer Emmi, deren Lebensziel Netze ist, gedacht, daß sie ein solch tolles Mädel sein könnte, daß sie drei Männer an der Nase herumführt, deren ganzer Stolz die Stärke ihres Geschlechts ist? Von 9—10 eine Sachliche, Aktuelle, Nüchterne für den vorurteilslosen Frauenarzt; von 10—11 eine überfütterte Mondäne mit einer Bergarbeiterfrau von Format, für den Kaufmann, der auf solche Frauen immer hereinfällt; und endlich von 11—12 die naive Bürgerliche, ein dummes Pusselchen, das Ideal des Herrn Lorenz, dem am Kohlbauer, Radiesschen-Tanzen, Kinderkriegen mehr gelegen ist als an dem ganzen bohemeerfüllten Künstlertum der Rampe. Und doch nie und allemal die gleiche Frau. Erstaunlich!

*

Unter G. L. Barthels Spielleitung kam eine Aufführung von Witz, Geist, Laune zustande, ein Verdienst des einheitlichen, trefflich eingespielten hallischen Künstlerquintetts. Selbst der aufsteigende dritte Akt kam zu einer Wirkung, die von vornherein im Stück nicht gegeben ist. Im Vordergrunde wieder Carola Behrens, überraschend vielseitig, sicher sich umstellend, für jeden der drei Freunde die Frau, nach der er sich sehnt. Aus dem oft Gedankischen des Stückes bekam manches durch ihre Leitung Blut und Leben. Neben ihr die blamierte Junggesellenhäuslichkeit: Fritz Hensel, sachlich, nüchtern, ein moderner Arzt, ohne derartete Moral; ferner Felix Norsolf, der Mime mit dem durch 19 Vorhänge vom Publikum anerkannten „kleinen Talent", ekstatisch schwärmend für Landwirtschaft und „Poupées", und als Dritter im Bunde Wolf Lieber, das Karlemännchen, das zur Mammi läuft, wenn sie ruft, im übrigen aber es mit der mondänen, verderbrischen Rita halten möchte. Peter Krausen hatte allen dreien wirklich ein nettes Heim geschaffen, für dessen Ordnung Robert Jungk als Hausknecht zu sorgen verstand, diskret bemüht um die Gunst seiner Herren. Daneben aber war ihm vom Dichter und Spielleiter noch eine besondere (neuartige) Aufgabe geworden: dem Publikum „Conferencier" zu sein, anzufangen, aufzuhören und immer da zu sein, wo man ihn brauchte. Er erfüllte seine Pflicht in rührend bescheidener Weise.

Dr. Wuttke.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319310128-13/fragment/page=0004

3. Fremdenvorstellung im Alten Theater in Leipzig

Neu inszeniert: „Peer Gynt."

Diesmal lud Leipzig die auswärtigen Theaterfreunde zu Gast in sein ehrwürdiges Altes Theater, dessen Zuschauerraum in seiner schwingenden Architektonik und der Wohlabgewogenheit der Proportionen zu den schönsten Schöpfungen der älteren deutschen Theaterbaukunst gehört (Beengtheit der Nebenräume und Zugänge muß man allerdings mit in Kauf nehmen) — dessen Bühnenhaus vor mehreren Jahren nach modernsten Grundsätzen umgebaut wurde und infolgedessen moderner und zweckmäßiger ist als das völlig veraltete des „Neuen" Theaters. Gespielt wurde Ibsens dramatisches Gedicht „Peer Gynt" mit der Musik von Edvard Grieg, in einer im ganzen sehr glücklichen, von Erich Schönlank besorgten Neuinszenierung.

Obwohl auch heute noch sicherlich zutrifft, was Björnson im November 1867 am Schluß eines Briefes an Ibsen schrieb, als er eben „Peer Gynt" voller Begeisterung gelesen hatte: „Wirklich, 'Peer Gynt' ist ausgezeichnet, Ibsen; nur ein Normeger kann verstehen, wie gut er ist!" — obwohl der Held des Dramas eine typisch norwegische Figur ist, gehört doch dieses Werk in Deutschland zu Ibsens populärsten Dramen. Denn Peer Gynt ist nicht nur Norweger, er ist darüber hinaus Typus des Halben, des Kompromißmenschen, des Egoisten, des ewig schwadronierenden, im Grunde tatenlosen Maulhelden ohne jeden sittlichen Grundtrieb; und dieser Typus ist nicht volk- und zeitgebunden, sondern immer und überall vorhanden und daher verständlich. Die Popularität des Werkes beruht weiter auf der theaterwirksamen Buntheit des abenteuerlichen Lebens, das den Helden durch die Welt treibt, auf gefühls- und stimmungsschweren Szenen (Tod der Mutter, alle Solveig-Szenen, besonders die Heimkehr) und nicht zuletzt auf Griegs wundervoller Musik und ihrer volkstümlich melodischen Schönheit. Daß vieles, allzuvieles in diesem Drama dunkel und unverständlich bleibt, daß Symbolisches sich wichtig macht und einfache menschliche Tatbestände unnötig kompliziert, tut der Wirkung bei uns kaum Abbruch, im Gegenteil: der deutsche Zuhörer liebt den Tiefsinn mit besonderer Ehrfurcht; Trollpuk und Traumphantastik rühren an verwandte Saiten seiner Seele. Zudem spürt er hier, wie im ganzen Werk, etwas, das wohl überhaupt das Schönste am „Peer Gynt" ist, eine Eigenschaft, die diesem Drama mit fast der gesamten nordischen Literatur gemeinsam ist: tiefe Verbundenheit zwischen Mensch und Natur.

Ernst Sattler spielte die Titelrolle. Das Jugendlich-Phantastische der ersten Szenen wurde durch diese Besetzung freilich allzusehr mit körperlicher und sprachlicher Schwere belastet; aber um so überzeugender wirkte dafür der zum Manne gereifte, und der Greis Peer Gynt, dessen Maske Ibsens Züge trug. Aus der großen Zahl der übrigen Darsteller seien besonders hervorgehoben Ruth Hellberg, die die Solveig weitab von jeder Süßlichkeit, ja der diese gefährliche Rolle oft verführt, wundervoll eindringlich gestaltete; Lina Carstens (die Gringekleidete), Helene Sieburg (Anitra) und Max Nemetz (Begriffenfeld, Knopfgießer, fremder Passagier). Richard Lamen hatte mit sparsamsten Mitteln ungemein eindrucksstarke Bühnenbilder geschaffen; ausgezeichnet die farbigen Projektionen. Das Orchester unter Walter Seiferts Leitung spielte sehr klangschön, aber bes öfteren unscharf im Rhythmus. — Stürmischer Beifall des ausverkauften Hauses. Hans Seiffert.

Erfolge der Ostsiedlung

Ein ganzes Gut mit provinzialsächsischen Landwirten besiedelt.

Vor einigen Wochen war von der Siedlerberatungsstelle Halle, Mühlweg 22, das Gut Klein-Schwiesow bei Gistrow zur Besiedlung von der Provinz Sachsen aus ausgesucht worden. Klein-Schwiesow ist ein Weibegut, 6 Kilometer von Gistrow entfernt. Von der Gesamtfläche von 1000 Morgen sind 450 Morgen gute Wiese und Weide, 550 Morgen Ackerland. (40 Prozent Weizen- und Zuckerrübenboden und 60 Prozent Mittelboden.) Die Siedlerberatungsstelle Halle hatte mit der Mecklenburgischen Landgesellschaft einen Vertrag gemacht, daß das gesamte Gut mit Erntevorräten, lebendem und totem Inventar und Gebäuden, wie es liegt und steht, von der Siedlerberatungsstelle Halle bzw. der von ihr vertretenen Siedlergruppe zu einem Preis von 225 M. pro Morgen übernommen werden sollte. Die Mecklenburgische Staatliche Landgesellschaft verpflichtete sich, zu diesem Preise auch das Land zu vermessen, die Pläne für die Gebäude und einen geschulten Architekten zum Bau zu stellen und die öffentlich-rechtlichen und grundbuchlichen Verhältnisse zu ordnen. Nach Abzug des Gemeindelandes und der Wege konnte der Morgen nutzbares Land mit Inventar usw. für 250 M. abgegeben werden. Die Aufteilung sollte so erfolgen, daß 13 Höfe mit 60 bis 65 Morgen, ein Resthof mit 140 Morgen und ein kleinerer Hof für den Gutsfleischmacher entstehen sollten.

Die Besiedlung erfolgte derart, daß 3 landsmannschaftliche Siedlergruppen nicht nach dem Kapital, sondern nach der landwirtschaftlichen Tüchtigkeit und der persönlichen Eignung zum Siedeln ausgesucht wurden. Die erste Gruppe stammt aus einem Dorf des Kreises Schleusingen, die zweite aus dem Südharz, die dritte aus der Magdeburger Gegend.

Am 17. Januar erfolgte eine Besichtigungsreise nach Klein-Schwiesow. Das Gut wurde von 16 Siedlungsanwärtern in Augenschein genommen, die Übernahmebedingungen wurden durchgesprochen. Die Bauernhöfe zu 60 bis 65 Morgen konnten mit Vorräten, Inventar und Gebäuden für 2500 M. Anzahlung an den einzelnen Anwärter gegeben werden. Da keiner der Siedlungsanwärter zurücktreten wollte, konnten die zwei zuletzt vorgemerkten Bewerber nicht mehr untergebracht werden. Sie müssen warten, bis die Siedlungsberatungsstelle Halle ein weiteres Gut zur Besiedlung bringt. Bereits am 1. März ziehen die Siedler in die Bauernwirtschaft ein, um mit beim Bau der Gebäude und in der Gutswirtschaft zu helfen. Spätestens am 1. Juli können ihre Familien nachkommen. Das gesamte auf dem Gute vorhandene Inventar wird dann anteilig unterverteilt. Es erhält dann jede Bauernwirtschaft von 60 Morgen eine zwei Pferde, sechs Stück Rindvieh, eine Zuchtsau, Ferkel und entsprechendes totes Inventar. Die großen Maschinen werden auch in Zukunft gemeinschaftlich benutzt werden, ebenso wie die Lichtanlage, die Zuhrwerks- und Viehwaage. An Anzahlung haben die Bauernhöfe zu 60 bis 65 Morgen kompletti 2500 M. zu leisten. Der Gesamtpreis stellt sich für eine solche Wirtschaft mit allem Zubehör auf 20- bis 24 000 M. Die Verzinsung und Tilgung des Restkaufgeldes bedeutet eine jährliche Belastung von 800 bis 900 M. für die Bauernstelle oder 13,50 bis 15 M. für den Morgen. Der Preis des Resthofes stellt sich entsprechend. Für ihn wurde in Klein-Schwiesow ein sehr tüchtiger Bauernsohn gewonnen, der fähig ist, die Siedlergruppe bei der Durchführung der Siedlung zu führen und später die Beratung der einzelnen Siedlerwirtschaften auszuüben. Seine Aufgabe wird es sein, die neue Dorfgemeinde zu genossenschaftlichem, gemeinsamem Handeln zusammenzufassen. Die Siedlerberatungsstelle Halle wird bemüht sein, noch mehr gemeinschaftliche Siedlungen durchzuführen. Sie kann aber unter ihren Bewerbern nur tüchtige, fleißige Landwirte berücksichtigen. 3- bis 4000 M. Anzahlung werden genügen, um komplette Bauernwirtschaften im gemeinschaftlichen Aufbau herzustellen und zu übergeben.

Fortgesetzte schwere Kuppelei

Großes Schöffengericht Weißenfels.

Recht erbauliche Zustände herrschten schon seit Jahren in der Familie des jetzt 61jährigen Invaliden A. Sch. in Droßig. Seine um 4 Jahre jüngere Ehefrau M. Sch. hatte das Bett eines älteren Schlafburschen P. mit in dem gemeinsamen Schlafzimmer der Eheleute Sch. aufgeschlagen, und mit Wissen des Ehemannes schlief P. seit länger als 12 Jahren nicht bei diesem, sondern bei dem jetzt 63jährigen Schlafburschen. Mit Wissen der Eltern erhielt auch eine erwachsene Tochter, die in einer benachbarten Kammer schlief, oft den Besuch ihres Verehrers, und von einem nicht ganz geistig normalen jungen Mädchen St., der mit einer ebenfalls geistig beschränkten anderen Tochter der Eheleute Sch. verkehrte, ließ sich die Mutter des öfteren Geld geben, um ins Kino zu gehen oder ihrer Tochter etwas zu kaufen. Von Hausbewohnern wurde die Sache endlich zur Anzeige gebracht, und als der Landjäger eines Tages, gegen 4 Uhr morgens, unerwartet in das Schlafzimmer der Eheleute eindrang, sah er, wie sich Frau Sch. aus dem Bette des Schlafburschen erhob, während der Ehemann sich in aller Ruhe in der Wohnstube ankleidete.

Jetzt der fortgesetzten schweren Kuppelei angeklagt, bestreiten beide Angeklagte die ihnen zur Last gelegten Straftaten und machen den bergeblichen Versuch, die Anschuldigungen als einen Racheakt hinzustellen. Die umfangreiche Beweisaufnahme ergab aber die Schuld der Angeklagten, und unter Zubilligung mildernder Umstände wird der Ehemann Sch. zu 4 Monaten und Frau Sch. zu 7 Monaten Gefängnis verurteilt. Ferner werden ihnen die bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 3 Jahren aberkannt.

Übertriebene Anschuldigungen.

An den am Burgwerbener Weg gelegenen städtischen Baracken der Stadt Weißenfels, die als Notwohnungen dienen, kam es oft zu Streitigkeiten. Vor einiger Zeit wurde nun gegen den Arbeiter E. H. und seine Ehefrau M. H. Anzeige wegen Vergehens gegen § 223 StGB. erstattet. Das Ehepaar wird beschuldigt, den 4jährigen Sohn Gerhard oft in der brutalsten Weise mißhandelt zu haben. Es treten auch 10 Barackenbewohner als Zeugen auf, die die Angeklagten belasten, doch ergab sich aus den Bekundungen, daß man aus Feindschaft gegen das Ehepaar die Sache maßlos übertrieben hatte. Der Junge war wohl ab und zu geschlagen worden, doch keineswegs derart, daß von einer erheblichen Überschreitung des Züchtigungsrechtes die Rede sein konnte. Die zweistündige Verhandlung endete deshalb auf Antrag des Staatsanwaltes mit der kostenlosen Freisprechung der Angeklagten.

Zingierte Bestellungen auf Staubsauger.

Der nicht weniger als siebzehnmal vorbestrafte Fleischer P. B. aus Weißenfels traf am 1. Mai 1930 mit zwei Reisenden der Firma Gletrolux zusammen, die Bestellungen auf Staubsauger sammelten. Zunächst begab man sich nach einer Wirtschaft, um reichlich Alkohol zu genießen, und B. erklärte sich bereit, den beiden Reisenden Kunden aus seinem Bekanntenkreis zuzuweisen. Er erhielt eine Anzahl Bestellscheine, und nachdem man die neue Geschäftsverbindung nochmals gehörig mit Alkohol begossen hatte, machte sich B. in betrunkenem Zustande auf den Weg, um Kunden zu werben. Er landete in einem Lokal, in dem eine ganze Anzahl Arbeitslose billigen Obstwein tranken, und bald waren ein halbes Dutzend Staubsaugerbestellungen fertig. Diese wurden den Reisenden übergeben, es stellte sich aber später heraus, daß sie sämtlich fingiert waren. Jetzt der schweren Urkundenfälschung in Tateinheit mit Betrug angeklagt, wird der Angeklagte unter Zubilligung mildernder Umstände zu vier Monaten Gefängnis verurteilt.

Angriff auf Polizeibeamte.

Gelegentlich einer nationalsozialistischen Versammlung, die am 16. Dezember in Weißenfels stattfand, ging es mehrere Stunden lang in den Straßen der Stadt sehr erregt zu. Wiederholt mußte die Polizei einschreiten. Dabei sollte der Arbeiter L. G., der der Aufforderung, weitergehen, nicht nachkam, zur Wache gebracht werden. Er griff dabei den Beamten tätlich an und warf ihn zu Boden. Ein ihm zu Hilfe kommender anderer Beamter wurde von dem Arbeiter W. Z. ebenfalls angegriffen und getreten. G., der wegen Landfriedensbruchs in Untersuchungshaft sitzt, erklärt, daß er ohne jeden Grund verhaftet werden sollte, und den Beamten auch nicht angegriffen habe. Er sei vielmehr ausgerutscht und habe im Fallen nach dem Schutzterrieneu des Polizeibeamten gegriffen, so daß dieser ohne seinen Willen zu Fall gekommen wäre. Durch das Zeugnis der beiden Polizeibeamten wurde aber bewiesen, daß es sich um einen regelrechten Angriff handelte. Der Angeklagte Z. ist geständig und erklärt, er könnte nicht zulassen, daß zwei Beamte über einen Arbeiter herfielen. Während der Staatsanwalt wegen der Schwere der Tat je 2 Monate Gefängnis beantragte, erkannte das Gericht nur auf je 4 Wochen Gefängnis.

Zurückhaltung im Kauf

bedeutet Schädigung der eigenen Interessen.

Die von der Regierung vor Wochen ausgegebene Parole des Preisabbaues hat, da die Erfüllung der damit im Publikum geweckten Hoffnungen nicht in allen Branchen sofort erfolgen konnte, eine Zurückhaltung in der Käuferschaft erzeugt, die für den gesamten Handel von nachteiligen Folgen war. Tatsächlich liegen die Verhältnisse heute jedoch so, daß, um nur einmal die Textilbranche herauszugreifen, zu Preisen verkauft wird, die fast auf der Linie der Vorkriegspreise liegen. Die Möglichkeit eines so kolossalen Preisabbaues konnte allein von der Konkurrenzfreiheit geschaffen, vorhandene große Läger unter allen Umständen zu Gelde zu machen, um bestehenden finanziellen Verpflichtungen genügen zu können. Bei der Mehrheit der Textilindustrie und des Großhandels sind diese Tatsachen gegeben, und die durchweg bedeutende Herabsetzung der Preise wurde ferner durch den gewaltigen Sturz der Rohmaterialien für den Käufer günstig beeinflußt. Nachdem aus den Marktberichten jedoch ersichtlich ist, daß die Läger beim Erzeuger und im Großhandel verkauft sind, kann mit einer weiteren Preissenkung nicht mehr gerechnet werden. Die Tendenz geht vielmehr dahin, entsprechend der vorhandenen Nachfrage und nicht mehr für Läger zu produzieren. Die Berechnung dieser Lieferungen wird selbstverständlich nur zu Tagespreisen erfolgen können, die nicht mehr unter dem Selbstkostenniveau liegen, da die oben geschilderten Voraussetzungen hierfür heute nicht mehr vorhanden sind. Aus diesen Darlegungen ergibt sich daher die Tatsache, daß eine weitere Abwärtsbewegung der Verkaufspreise nicht mehr in Frage kommen kann. Es liegt deshalb im Interesse eines jeden, der bisher gewisse Zurückhaltung im Kaufen aufzugeben und bei vorhandenem Bedarf mit der Deckung desselben nicht länger zu zögern.

Voraussichtliche Witterung

bis Donnerstag abend.

Ein neues Tiefdruckgebiet hat seinen Einfluß bereich auf die britischen Inseln ausgedehnt. Es führt auf seiner Südseite eine warme Luftströmung gegen den europäischen Kontinent vor und treibt mit diesem Luftdruckfall ein ausgedehntes Niederschlagsgebiet gegen Osten. In Mitteleuropa, wo nach Verschiebung des großen im Norden gelegenen Tiefs vorübergehend Aufheiterung eintrat, muß daher schon bald wieder mit einer Wetterverschlechterung gerechnet werden. Bereits im Laufe des Mittwochs dürfte sich der Wolkenaufzug der neuen Schlechtwetterzone bemerkbar machen, und in der Nacht zum Donnerstag ist der Übergang zu Niederschlagswetter zu erwarten. Da die Niederschläge durch Aufgleiten warmer Luftmassen hervorgerufen werden, sind sie in der Hauptsache als Regen zu erwarten. Selbst in den unteren Harzlagen wird ein Übergang zu Regen stattfinden. Die Temperatur, die vor dem Durchgang dieser Störung nur wenig über Null liegt, wird nachher auf etwa 5 oder 6 Grad ansteigen.

Aussichten: **Anfangs zeitweise heiter. Temperatur wenig verändert, später Bewölkungszunahme. Übergang zu Regenwetter und dabei Ansteigen der Temperatur.**

Wetterdienststelle Magdeburg.

Weiße Wand in Merseburg

„Bockbierfest."

Eine überaus lustige Geschichte ist es, die der Regisseur Carl Boese unter dem Titel „Bockbierfest" in schon gegliederter Szenenfolge auf den Filmstreifen gebannt hat, und der ein erstklassiges Darstellerensemble zu vollem Erfolg verhilft. Zu einem richtiggehenden Bockbierfeste gehört Fidelitas, d. h. Gemütlichkeit, Stimmung und Humor; alle diese Eigenschaften haben Autor und Regisseur reichlich in ihrem Tonfilmschwank zur Anwendung gebracht. Witzige Dialoge, Gesänge und Vorträge ziehen in buntem Wechsel am Auge der Zuschauer vorüber. Daß ausgerechnet erbitterte „Feinde des Alkohols" und allen voran der „Präsident" dieser Vereinigung auf einem Bockbierfeste ihren Prinzipien „südwienhalber" untreu werden, ist allerdings Malheur. Außerdem entpuppt sich der „sittenstrenge" Herr Präsident als ein Mensch „mit Vergangenheit", welche Tatsache ihm natürlich eine Reihe heikler und brenzlicher Situationen verschafft. „Ende gut, alles gut", unter diesem Motto steht der Schlußakt des Films, und so bekommen denn die eheliche und die uneheliche Tochter des Präsidenten des Vereins zur „Bekämpfung" des Alkohols einen Brauereibesitzer und einen Hopfenhändler zum Mann. Man amüsiert sich köstlich und lacht herzlich über die vielen lustigen Einfälle und Geschehnisse, die die frische und flotte Handlung im Gefolge hat. — Außerdem bringt der Lichtspielpalast „Sonne" noch ein ganzes Beiprogramm: die Emelka-Woche, eine herrliche Naturaufnahme „Am Inn von Rosenheim bis Kufstein" und die amerikanische musikalische Tonfilm-Groteske mit Meyers und Hinsford in „Auf der Walze".

Briefkasten der Redaktion

Allen Anfragen muß die laufende Bezugsquittung, sowie 30 Pfennig in Briefmarken beigefügt werden. Eine Gewähr für erteilte Auskunft wird nicht übernommen.

A. B. M. Meldung direkt bei dem Truppenteil, bei dem Einstellung gewünscht wird, unter Beifügung der notwendigen Zeugnisse. Das 10. Reiterregiment hat seinen Standort in Züllichau und Torgau, das 16. in Erfurt, Hofgeismar und Langensalza. Sie adressieren z. B.: An das Kommando des 10. Reiterregiments in Züllichau.

Nachruf!

Am 26. Januar 1931 verschied unerwartet im 44. Lebensjahre

Herr Carl Gotthelft

Direktor der „A.-G. für Druck und Verlag", der Herausgeberin des „Kasseler Tageblattes".

Der Verstorbene war seit langen Jahren Mitglied unseres geschäftsführenden Vorstandes und stellv. Obmann unseres Bezirks Kurhessen-Waldeck. Wir verlieren mit ihm einen wertvollen Mitarbeiter, der stets uneigennützig bereit war, sich für die gemeinsame Sache unseres Berufes mit der ganzen Kraft seiner vielseitigen Persönlichkeit und seinen reichen Erfahrungen einzusetzen. Wir verlieren zugleich mit ihm einen liebenswürdigen Kollegen. Sein Andenken werden wir in dankbarer Erinnerung bewahren.

Jena, den 26. Januar 1931.

Verein Deutscher Zeitungsverleger Kreis Mitteldeutschland.

Gustav Neuenhahn, Vorsitzender. Dr. Batz, Generalsekretär

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme beim Heimgange unseres lieben Entschlafenen sagen wir hiermit unseren herzlichsten Dank

Wwe. Emma Weinecke geb. Schiering und Kinder

Merseburg, den 28. Januar 1931

Anzeigen. Für die Aufnahme der Anzeigen an bestimmt vorgeschriebenen Tagen oder Plätzen können wir eine Verantwortung nicht übernehmen, jedoch werden die Wünsche der Auftraggeber nach Möglichkeit berücksichtigt.

Familien-Nachrichten.

Aus anderen Blättern entnommen:

Gestorben:

Naumburg. M. Tischmmer, 67 J., Frau verw. Martha Vogel, 61 J.

Wiedebach. Frau Wilhelmine Karl geb. Pech, 72 J.

Pleißnschütz. Frl. Liesbeth Schumann, 17 J.

Querfurt. Kurt Wahl, 48 J.

Schkeuditz. Das Kind Erika Wolff, 13½ J.

2-Zimmer-Wohnung an Dame oder kinderloses Ehepaar billig zu vermieten. Zu erfragen i. d. Gesch. d. Bl.

Wohnung 3½ bis 4 Zimmer, s. 1. 3. gesucht. Off. m. Preis erbeten u. 665 a. d. Geschäftsst. d. Bl.

Polizei-Offizier sucht **3-4-Zimm.-Wohnung** Angebote unter 458 a. die Geschäftsst. d. Bl.

Kinderl. Beamtenehep. s. 4-5-Zimmerwohnung Ang. u. 456 a. d. Gesch.

Garage 4×8, bequeme Zufahrt, ab 1. 2. 1931 zu perm. Zu erfr. i. d. Gesch. d. Bl.

Kleiner Friseurladen mit Einrichtung billig zu vermieten. Saalstraße Nr. 7, 1 Tr.

LADEN mit Nebenräumen oder passende Räume für Möbelgeschäft s. z. 1. 3. ges. Off. u. 664 a. d. Geschäftsstelle d. Bl.

Haus mit Laden u. Hofraum im Zentrum bei 8000 M Anzahlg. sofort zu kaufen gesucht. Off. u. 457 a. die Geschäftsst. d. Bl.

Gut eingeführtes Kolonialw.-Geschäft Merseb. Umg. m. Fam.-Angel. sof. z. perk. Gefordert. 4—5000 RM., ev. k. kl. Hypothek bestehen bleiben. Zu erfragen in der Geschäftsstelle dieses Blattes.

2000 Mk. auf 1. Hypothek auszuleihen. Wo? f. d. Gesch. d. Bl.

Elegante Damen- u. Herren-Maske zu verleihen. Weißenfelser Str. 40, II.

Gebrauchter **Kurzschluß-Motor** 1½-2½ PS., s. kf. ges. Eilof. u. 459 a. d. Gesch.

Alte Preise auf Zigarren, Zigaretten, Rippentabak, Pfd. 1.— **Hugo Thomas,** Delgrube 5.

Diwan-Decken in Gobelin von . . M. 9.75 an in Plüsch von . . M. 29.- an **Möbel-Harnisch** Delgrube 1

Lehrstelle für sof. od. 1. April d. J. in kim. Büro Merseburgs zu besetzen. Angebote m. Lebenslauf u. 657 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Danksagung.

Hämorrhoiden. Ihr Indisches Kräuter-Pulver hat mir schon nach Gebrauch von 1 Schachtel Erleichterung gebracht. Ich litt schon seit länger als 10 Jahren furchtbar an Hämorrhoiden, wovon mich kein Mittel heilen konnte. Aber Ihr Pulver ist wirklich sehr gut und lage Ihnen besten Dank. Kann es nur allen sehr empfehlen, wer mit solchen Leiden behaftet ist. So schreibt **Frau Kühne, Leuna, Eberstraße 69, am 21. Januar 1931.**

Das Indische Kräuter-Pulver besteht aus 19 verschiedenen meist indischen Kräutern. Diese sind getrocknet und fein gemahlen. Sie wirken: magenstärkend, beruhigend, ausscheidend. Es wurde vom Erfinder zuerst nur gegen Magenbeschwerden angewendet und hat sich in den Familien auch gegen weitere Leiden (Stoffwechselkrankheiten) überraschend bewährt, was obiges Schreiben und zahlreiche Genesende bestätigen. Bei allen Krankheiten befrage man einen Arzt. Schachtel 3.— M. Vorrätig in vielen Apotheken, bestimmt in den Apotheken in Merseburg.

Vorher — Nachher

Lehrling zu Ostern gesucht Fleischermstr. Otto Rost Merseburg, Neumarkt 13

Schmiede-Lehrling sucht sofort od. Ostern **Koch,** Schmiedemstr., **Gröfft.**

Einen **solid., jüng. Bäckergesellen,** welcher a. etwas Feinbäckerei versteht, stellt sofort ein **W. May, Großkayna.**

Ein sauberes tüchtiges **Hausmädchen** z. 1. 2. ges. Vorst. erw. **Schützenhaus Schafstädt.**

Älteres Mädchen m. g. Zeugnissen sucht zum 1. 2. Stellung. Im Kochen u. Wirtschaftsfr. Kath. Geschäftshaush. Unter-Altenburg 51, I. l.

Unreines Gesicht Pickel, Mitesser werden unter Garantie durch **VENUS** (Stärke A) beseitigt. Preis M 2.75. Gegen **Sommersprossen** (Stärke B) Preis M 2.75. **Gotthard-Drogerie,** Gotthardtstraße Nr. 31.

Wohnung Stube, 2 Kammern, Küche und Zubehör an ruhigen Mieter, ohne Kinder, sofort zu vermieten. Pr. 43.— Näh. i. d. Gesch. d. Bl.

Für die überaus liebevolle Teilnahme beim Hinscheiden unseres lieben Entschlafenen sagen wir hierdurch herzlichsten Dank

Wwe. Lisa Hecht und Kinder

Merseburg, den 28. Januar 1931.

Visiten-Karten in modernen Schriften und reicher Karten-Auswahl liefert schnell u. preiswert **Th. Rößner, Buchdruckerei** Merseburg, Kl. Ritterstr. 3 Leuna, Industriestor 1

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319310128-13/fragment/page=0005

Funk und Film

Erste Sendung

Berlins neuestes Wahrzeichen: das Funkhaus

Entscheidenden Einfluß auf die Gestaltung des modernen Berlin hat Professor Hans Poelzig gewonnen, der nicht mit Unrecht den Namen „Berlins Baumeister" trägt. Seine Bauten zeichnen sich durch klare, sachliche Formen aus und sind überaus eindrucksvoll in der Führung der Linie. Er hat den Entwurf für das eigene Funkhaus des Berliner Rundfunks geliefert, das jetzt als neuestes Wahrzeichen der Reichshauptstadt am Reichskanzlerplatz eröffnet worden ist. Unter anderen wirtschaftlichen Verhältnissen geplant, ist der Bau in der Zeit größter Wirtschaftskrisen zu Ende geführt worden. Um so mehr verdient die Leistung der Männer Anerkennung, deren vorsichtiger Disposition es gelang, das Unternehmen auch tatsächlich durchzuführen.

Erste Sendung! Welch gewaltiger Unterschied der Bedeutung dieser Tatsache jetzt im Jahre 1931 und vor mehr als fünf Jahren, als zum erstenmal Berlin Radioübertragungen für die Allgemeinheit vornahm. Damals ein kleiner Kreis von Hörern, die mit größter Spannung dem neuen technischen Wunder entgegensahen, eine Rundfunkgemeinde, die noch keine Gemeinde war. Niemand ahnte wohl, welch gewaltigen Siegeszug das Rundfunkwesen in Deutschland nehmen werde, obwohl man sich natürlich über die Bedeutung der technischen Errungenschaft schon wegen des Vorbildes anderer Staaten im klaren war. Vor mehr als fünf Jahren ein kleines Programm, man machte die ersten tastenden Versuche, man wußte noch nicht recht, was sich für den Rundfunk eignet und was nicht. Aber rasch stiegen mit den gewaltig anwachsenden Hörerzahlen die Leistungen der Sendestationen aller Städte. Jetzt hat die erste Sendung in neuen Funkhaus eine andere Bedeutung. Das Programm, wenn es auch festlichen Charakter hat, soll doch nur klangtechnische Wirkungen der neuesten Sendesäle und Anlagen beweisen. Man hat daher auch von programmatischen Neuerungen abgesehen und mit einem sinfonischen Konzert die Übertragungen vom Reichskanzlerplatz begonnen.

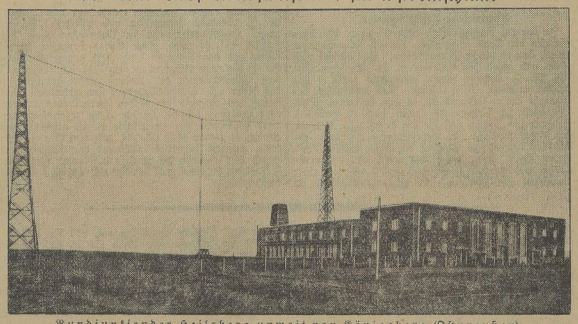
Das neue Haus des Rundfunks macht einen durchaus großzügigen Eindruck. Von der 150 Meter langen Straßenfront führt in der Mitte eine breite, nicht sehr hohe Treppe in das Innere des Hauses, direkt in den alle Stockwerke des Hauses durchziehenden Lichthof. Sein einziger Schmuck ist eine Statue des Bildhauers Kolbe, die vom Staat zur Eröffnung des neuen Hauses gestiftet worden ist. Rechts und links gehen durch alle Stockwerke die Büroräume vom Lichthof in seitlicher Front ab. Kennzeichnend für das neue Rundfunkhaus ist die Anlage der Senderäume, die den Mittelteil des Gebäudes vollständig ausfüllen. Es gibt im ganzen drei Sendesäle, deren größter noch nicht fertiggestellt ist und über 1000 Personen neben den Aufführenden Raum gibt.

Das Eröffnungskonzert fand in einem der kleineren Säle statt. Ein ungewohnter Anblick, daß einer Radioübertragung aus dem Funkhaus selbst Zuhörer beiwohnen können. Eigenartig die sachlich einfache, aber technisch vollendete Ausgestaltung des Raumes. Die Rückwand ist aus Marmor, der den Ton gleichsam in den Raum zurückstreicht. In etwa Dreiviertel der Raumhöhe sieht man die Orgel, die jedoch im Falle der Nichtbenutzung durch eine verstellbare Holzverschalung abgedeckt wird. Die Wände des Vortragssaales sind holzgetäfelt und in einzelne Felder aufgeteilt. Interessant ist, daß die Holzverkleidung kürartig geöffnet und ungedreht werden kann. Innen ist sie mit einem präparierten, weichen und durchlöcherten Stoff, der die Eigenschaft hat, den Ton aufzusaugen, ausgeschlagen. In der Rückfront des Saales ist die Regiezelle untergebracht. Die hier Arbeitenden können durch eine breite Glasscheibe genau die Vorgänge im Vorführsaal verfolgen und durch Zeichen die Künstler von irgendwelchen Störungen verständigen. Die Regiezelle ist vom Vorführraum vollständig schalldicht abgeschlossen.

Die offizielle Eröffnung der Übertragung aus dem neuen Rundfunkhaus erfolgte in fast übertrieben sachlicher Form. Wenn auch die tatsächliche Inbetriebnahme schon am Nachmittag erfolgt war, stellte doch ein von Bruno Seidler-Winkler geleitetes Konzert den offiziellen Beginn der neuen Sendetätigkeit dar. Führenden Männer der Rundfunkbewegung waren vertreten. Die Eröffnungsansprache hielt Staatskommissar v. Bredow. Aus seinem kurzen, sachlichen Referat sei erwähnt, daß die Baukosten des neuen Rundfunkhauses dem Voranschlag von 5 Millionen Mark entsprochen. Man will einige Neuerungen im Rundfunkbetrieb versuchen. So ist vor allem geplant, die Aufführungen ständig einer größeren Zahl von Zuhörern zugänglich zu machen. Ob es allerdings hier nicht allein bei theoretischen Erwägungen bleibt, müssen die Erfahrungen der nächsten Zeit lehren; denn man weiß ja nicht, ob die Vorführungen so störungsfrei, wie man es bei Sendungen aus dem Funkhaus erwartet, verlaufen. Für Mitwirkende im Rundfunk hat die Erweiterung der Möglichkeit, zuzuhören, zweifellos einen großen Vorteil; „wird doch durch praktisches Kennenlernen der Vorführungen manche Mikrophonangst beseitigt werden.

Von einer großen feierlichen Veranstaltung hat man mit Rücksicht auf die ungünstige wirtschaftliche Lage Abstand genommen. Dafür ist das Einleitungsprogramm gleichsam in drei Teile zerlegt worden deren erster das offizielle Konzert war, an das sich am Sonnabend „Die Zauberflöte" anschloß, um schließlich mit einer Aufführung „Romeo und Julia" beendet zu werden. Nach dem ersten Eindruck, den die Funkhörer von dem ersten offiziellen Konzert hatten, ist tatsächlich eine wesentliche Verbesserung der Übertragung festzustellen.

Der neue Groß-Rundfunksender für Ostdeutschland



Rundfunksender Heilsberg unweit von Königsberg (Ostpreußen), der neue Großsender für Ostdeutschland, der mit Quarz-Steuerung ausgerüstet ist. Die funktechnischen Einrichtungen der Station sind nach den neuesten Erfahrungen auf dem Gebiete des Fernmelde- und Funkwesens geschaffen.

Gedruckte Schallplatten aus Papier, eine wertvolle Erfindung?

Gegenwärtig wird für eine neue Schallplattenart Propaganda gemacht, die aus Papier besteht, und bei der die Schallschrift nicht durch eine vertiefte, beiderseitig ausgebuchtete Rille gebildet wird, sondern durch eine photographisch aufkopierte gleichmäßig verlaufende Spirallinie, die mehr oder weniger stark geschwärzt ist. Diese Art der Tonaufzeichnung ist mit der beim Lichtton-film gebräuchlichen identisch, mit dem einzigen Unterschied, daß sie sich hier nicht auf einem Filmstreifen befindet, sondern auf einem Kartonblatt. Diese Tonschrift muß durch den Lichtstrahl, der von einer kleinen Glühlampe geliefert wird, abgetastet werden; der Lichtstrahl wird reflektiert und trifft eine lichtempfindliche Zelle, die an einen Verstärker angeschlossen ist. Die Erfinder liegen dieser neuen Methode eine erheblich bessere Wiedergabequalität nach, als sie die üblichen Schallplatten besitzen. Solange man solche Platten nicht hörte, muß das allerdings bezweifelt werden. Es ist nicht gut denkbar, daß sich bei dem engen Aneinanderliegen der Spirallinien (der Abstand soll der gleiche sein, wie der der üblichen Schallrillen von Schallplatten) eine wirklich hervorragende Qualität erzielen läßt, und nachteilig dürfte es ferner sein, daß nicht, wie beim Tonfilm, eine Durchleuchtung der Tonschrift stattfindet, sondern von der Reflexion mit ihren zahlreichen Fehlermöglichkeiten Gebrauch gemacht wird. Der einzige ins Auge springende Vorteil ist der, daß eine Abnützung der Platten nicht stattfindet; dem steht aber eine erheblich teuerere Apparatur entgegen, die die Einführung dieser Methode sehr erschwert bzw. sie nur ermöglicht, wenn sie wirklich ganz sensationelle akustische Vorteile bieten würde. Die Angelegenheit ist heute noch recht skeptisch zu beurteilen; man muß abwarten, was uns die Erfinder demnächst vorzuführen haben.

Holznadeln mit rundem Schaft: eine wichtige Neuerung für Schallplatten-Liebhaber.

Die Vorteile der Holznadeln sind heute allgemein bekannt; sie bestehen in absolut nebengeräuschfreier Wiedergabe und in größtmöglichster Schonung der Platten. So ist es möglich, Schallplatten fünfmal sofort abzuspielen als mit Stahlnadeln, ehe sich eine merkliche Abnützung zeigt. Die Verwendung der Holznadeln wurde bisher dadurch sehr schwer gemacht, daß diese Nadeln dreieckigen Querschnitt haben und deshalb in die kleinen runden Bohrungen der üblichen Schalldosen nicht hineinpassen. Man war infolgedessen auf die Verwendung eines Adapters, der die Wiedergabe jedoch in ungünstigem Sinne beeinflußt, oder darauf angewiesen, an die dreieckige Nadel selbst einen dünneren runden Schaft anzuschneiden. Das ist eine recht unbequeme Arbeit, bei der außerdem zahlreiche Nadeln zerbrochen werden. Um diesem Übelstand abzuhelfen, fand kürzlich Holznadeln herausgebracht worden, bei denen dieser runde Schaft bereits fabrikmäßig angefrägt wurde.

Kann man Rundfunk hören, auch wenn man nicht zu Hause ist?

Ja, man kann es, wenigstens die Amerikaner können es. Ein besonders teurer Apparat ist nämlich mit einer Einrichtung versehen worden, die in Abwesenheit des Rundfunkteilnehmers die gewünschten Programme auf einer Schallplatte festhält, die man sich dann nach der Heimkunft vorspielen lassen kann. Der akustische Effekt ist genau derselbe, als würde man der betreffenden Sendung unmittelbar zuhören.

Ehe man fortgeht, stellt man an einer Schaltuhr, die in den Rundfunkempfänger eingebaut ist, die Stunde ein, zu der die gewünschte Programmnummer beginnt. Der Apparat schaltet sich dann im richtigen Augenblick ein, und Sprache und Musik werden auf der Platte festgehalten. Wie lange Programmnummern man auf diese Weise aufzeichnen kann, d. h. ob es möglich ist, so lange Darbietungen festzuhalten, daß die ganze, sicher nicht billige Vorrichtung überhaupt praktischen Wert hat, war bislang nicht zu erfahren.

Programme.

Donnerstag, 29. Januar.

Mitteldeutscher Sender.

Leipzig (Dresden). Wellenlänge 259 Meter.

12.00 Uhr: Mitwirkende des Leipziger Funkballes am 4. Februar 1931 **(Schallplatten).**
13.00 Uhr **bis bis 14.00** Uhr: Werke von Franz Liszt **(Schallplatten).**
14.15 Uhr: Geschichten- und Liederstunde für die Jugend. Geschichten von Paul Rettich.
16.00 Uhr: Börsenbericht vom Arbeitsamt, (Sprecher: Fritz Seifert.)
16.00 Uhr: Bericht aus Weiß. Fritz Ohle, Köln: Bei einem neuentdeckten Zwergvolk Nordafrikas.
16.30 Uhr: **Konzert** des Leipziger Sollstenensembles. Leitung: Th. Blumer.
18.00 Uhr: Prof. Dr. Vogel, Dresden: Aktuelle Ernährungsfragen.
18.15 Uhr: Von Berlin: Boxing.
18.30 Uhr: Sprachenfunk. Spanisch (Monsferrat Kraus-Perez und C. Kristlo).
18.50 Uhr: Vom Tage.
19.00 Uhr: Regierungsrat Dr. L. Preller und O. Seiffert, Dresden: Verkehrsrat und Gewerbeaufsicht.
19.30 Uhr: **Opereitenstunde.** Funkorchester. Dirigent: Weber. Lisa Rettmann, München, Sopran.
20.30 Uhr: Von Breslau: **Heimat in Schlesien.**
21.00 Uhr: Max Schäffer: Der Rundfunk in der sozial-kulturellen Blindenfürsorge.
21.15 Uhr: **Duell Napoleon—Göres.** Textfolge von Dr. Arno Schirokauer
22.10 Uhr: Nachrichten.
Danach: Funktätile.

*

Deutsche Welle.

Königswusterhausen (Zeesen). Wellenlänge 1635 Meter.

16.10 Uhr: Schulfunk. Grete Nordegg: Naturkundliche Quellen, Die Herr des Himmelsbes. Eisenspurgeschichten (für Schüler etwa vom 10. Lebensjahr ab).
16.00 Uhr: Die Wünsche unserer Hörer (Januar-Wunschprogramm). **Schallplatten.**
15.00 Uhr: Kinderstunde. Kinderbunt; Bei uns zu Hause (Erzählen, Singen, Musizieren).
15.45 Uhr: Frauenstunde. Der Tag der Arbeiterfrau (Zwiegespräch).
16.00 Uhr: Pädagogischer Funk. Schulrat Fr. Lempfert: Ist die ländliche Fortbildungsschule Erziehungs- oder Fachschule?
16.30 Uhr: Von Berlin: **Konzert.**
17.30 Uhr: Prof. Dr. Meermann: Hausmusik (Arbeitsgemeinschaft).
18.30 Uhr: Hochschulfunk. Geheimrat Prof. Dr. W. Sombart: Der moderne Kapitalismus.
19.00 Uhr: Oberpostbibliothekar Meiner: Der Mensch des 20. Jahrhunderts und der Fernsprecher.
19.30 Uhr: Stunde des Landwirts. Prof. Dr. Brandt: Marktforschung und Absatzbe. Die Forderung der Zeit.
20.00 Uhr: Menschen im Beruf. Flugkapitän Max Linbach: Der Flugzeugführer.
20.30 Uhr: Von Breslau: **Heimat in Schlesien. Land auf — Land ab!**
22.05 Uhr: Wetter, Tages- und Sportnachrichten (II).
Anschließend bis 00.30 Uhr: **Tanzmusik.** Kapelle Dajos Bela.

Wie entsteht ein Kriegsfilm?

Von S. Armand.

Unter den Neuerscheinungen des Films nehmen augenblicklich einige militärische und historische Filme eine führende Stellung ein. Oft taucht hier beim Publikum die Frage auf: wie mag das gemacht worden sein? Diese Frage tritt beim Kriegsfilm besonders in den Vordergrund, denn hier handelt es sich um wirkliche Ereignisse, sogar teilweise um solche, die ein großer Teil der Zuschauer persönlich miterlebt hat, und der Phantasie ist nur geringer Spielraum gegeben, wenn es ein wirklicher Kriegsfilm sein soll. Wie entsteht nun ein solcher?

Grundbedingung für das Gelingen ist, daß man sich möglichst an die wirkliche Historie hält. Deshalb braucht ein Film keineswegs eine trockene Aneinanderreihung von Bildern zu sein. Das wird meist dadurch vermieden, daß in die historischen Begebenheiten eine menschliche Episode hineingeflochten wird, die sich dann wie ein roter Faden durch den ganzen Film zieht.

Ist also das Manuskript des Films endgültig fertig, so geht man daran, die Rollen der Hauptdarsteller zu besetzen. Abgesehen von den schauspielerischen Leistungen, ist es im Gegensatz zu anderen Filmen bei militärischen oder historischen Film in erster Linie erforderlich, daß die Schauspieler den Personen (historisch) bzw. den Typen (militärisch), die sie verkörpern sollen, unbedingt ähnlich sehen. Dieser Grundsatz muß auch bei den Nebenfiguren eingehalten werden, leider wird er bei weitem noch nicht genügend befolgt. Soll in einem Film, sagen wir, York dargestellt werden (als Nebenfigur), so ist es viel wichtiger, daß ein York auf der Leinwand erscheint, der tatsächlich so aussieht, wie ihn der Beschauer vom Bild her kennt, als daß ein glänzender Darsteller auftritt, in dem aber selbst bei äußerster Phantasie nichts Ähnliches mit York zu erblicken ist.

Genau so ist es in den neuzeitlichen Kriegsfilmen mit den einzelnen Soldatentypen. Hier müssen Leute ausgesucht werden, die in Äußerem und Gebahren tatsächlich so sind, wie die Leute, sei es im Frieden oder im Kriege, wirklich waren. Ausnahmen hat es zwar immer gegeben, aber solche soll der Film ebenso wie Karikaturen vermeiden, da sie nur geeignet sind, den künstlerischen Wert herabzusetzen.

Sobald nun die Frage der Darsteller gelöst ist, beginnt das Aussuchen der Kostüme. Das ist allerdings ein Kapitel, bei dem unser Film verschiedentlich noch sehr in den Kinderschuhen steckt. Es soll dabei keineswegs verkannt werden, daß das speziell bei historischen Filmen eine überaus schwierige Sache ist, denn die zur Verfügung stehenden Bestände sind knapp und keine Gesellschaft ist in der Lage, bei Massenszenen den Darstellern neue Bekleidung anfertigen zu lassen. Etwas anderes ist es bei den Hauptrollen. Für diese werden fast immer neue Kostüme angefertigt, und hier muß man verlangen, daß sie in Schnitt und Ausstattung bis ins Kleinste denen entsprechen, die in der betreffenden Zeit getragen wurden.

Nun geht es an die Aufnahmen. Schon seit dem frühesten Morgen herrscht in den Räumen des Ateliers regstes Leben, denn es gibt Tausenderlei vorzubereiten. Die Dekoration ist zwar schon vorher aufgebaut und eingerichtet und die Beleuchtung zum größten Teil aufgehängt worden, doch überall ist noch die letzte Hand anzulegen und sind vor allen Dingen jetzt beim Tonfilm mit seinem besonderen Charakter die Apparate aufs Peinlichste zu prüfen. In den Garderoben wirken Friseure und Garderobiers, um die Darsteller „fachgemäß" herauszubringen. Währenddessen hält der Regiestab seine letzten Besprechungen ab. Endlich ist es soweit, es kann losgehen.

Man unterscheidet nun zwei Arten, die Atelier- und die Freiaufnahme. Was man in das Atelier verlegen kann, wird dort aufgenommen, denn im Atelier ist man von Beleuchtungs- und Witterungseinflüssen unabhängig. Was auf dem Gebiet des Aufbaus in den Ateliers geleistet wird, ist geradezu erstaunlich, und der Laie wird es kaum für möglich halten, daß manche Massenszene mit wildem Kampf und Toben der Schlacht in einer der großen Hallen aufgenommen ist, daß mancher historische Raum (z. B. Sanssouci) bis ins kleinste genau der Wirklichkeit entsprechend im Atelier aufgebaut worden ist. Die Arbeit bei solchen Aufnahmen, besonders beim Tonfilm, ist gewaltig und stellt an den Eifer und die Ausdauer sowohl der Darsteller wie auch des Regiestabes die höchsten Anforderungen. Da dauert manche kleine Szene viele Stunden, ehe sie bildlich und klanglich so ist, wie sie sein muß und wie oft jede einzelne Bewegung wiederholt und jedes Wort gesprochen werden muß, das soll hier nicht erst erörtert werden.

Bei den ganz großen Schlachtszenen bevorzugt man natürlich die freie Natur, jedoch darf dabei die Jahreszeit nicht unbeachtet bleiben (auch das ist schon vorgekommen), denn es macht sich schlecht, wenn eine Schlacht, von der jedes Kind weiß, daß sie im Winter war, unter blühenden Bäumen dargestellt wird. Ist ein solcher im wahren Sinne des Wortes als „Großkampftag" zu bezeichnender Tag des Films gekommen, so geht es auf dem Aufnahmegelände wirklich recht militärisch zu. Es ist ja nur selten möglich, auf wirklich historischer Stätte zu drehen, da damit gewaltige Kosten für Reise und Transport verbunden sind, daher wird in der nächsten Umgebung ein der Wirklichkeit möglichst ähnliches Gelände ausgesucht. Hier steht nun auf erhöhtem Punkt wie ein Feldherr der Regisseur mit seinem Stabe, da fliegen in Gestalt von Aufnahmeleiter und dessen Hilfskräften die Adjutanten wie früher in der Schlacht und dirigieren die „Heerhaufen", die schon vor Beginn der Aufnahmen genau eingeteilt und unter besonders „Bestsahaver" gestellt worden sind. Auf verabredete Zeichen bricht Infanterie aus dem Walde, braust Kavallerie heran und lassen Geschütze ihren metallenen Mund in Form von Kanonenschlägen ertönen. Nachdem die Totalen abgedreht sind, geht man dann an die Szenen, die ausführlicher behandelt werden sollen und dazu auf engerem Raum wieder besonders gestellt werden müssen, und kommt schließlich zu den Großaufnahmen, die abermals besonderer Vorbereitungen bedürfen.

Es ist ohne weiteres einleuchtend, daß zu solchen Filmen von den Regisseuren Leute herangezogen werden müssen, die sowohl die Historie wie auch das militärische Wesen unbedingt beherrschen. Leider geschieht das nicht überall, ein Fehler, der sich dann bei der Vorführung unangenehm bemerkbar macht und jedem, der die Materie eingermaßen kennt, ein mitleidiges Lächeln abringt. Es ist sogar vorgekommen, und wird auch meist so gemacht, daß diejenigen Darsteller, die als Soldaten Kampfszenen zeigen sollen, auch gediente Soldaten sind.

Besonders bemerkt sei noch, daß bei jedem Film die einzelnen Szenen nicht etwa nach der Reihe gedreht werden, wie sie später der Zuschauer sieht. Für die Reihenfolge sind die Bauten und deren Auswertung maßgebend. Ist das „Kriegsspiel" beendet, dann setzt die schwere, aber auch dankbare Aufgabe des Regisseurs ein: das Zusammenziehen und Schneiden des Films. Jetzt erhält der Film das endgültige Gepräge.

Man sieht, viele Dinge sind zu bedenken, ehe ein solcher Kriegsfilm fertig ist. „Ziehen am gleichen Strang" führt auch hier, wie immer im Leben, zum Erfolg.

Erster chinesischer Tonfilm.

„Die singende Lotosblume" heißt der erste chinesische, in China hergestellte Tonfilm, der Anfang des nächsten Jahres seine Uraufführung in vielen chinesischen Städten erleben wird. Die Tonfilmproduktion hatte in China mit noch viel größeren Schwierigkeiten zu kämpfen als in den andern Ländern. Es werden nämlich viele Dialekte der chinesischen Sprache in den verschiedenen Gebieten des Riesenreiches gesprochen. Ein Chinese aus der südlichen Kanton-Provinz versteht z. B. die Sprache eines chinesischen Bewohners der Mandschurei nicht. Der chinesische Dialekt von Schanghai klingt ganz anders, wie die Sprache der Peking- oder Nankingbewohner. Es ist in China keine Seltenheit, daß gebildete chinesische Kaufleute aus verschiedenen Provinzen, um sich miteinander verständigen zu können, ihre englischen Sprachkenntnisse ins Feld führen müssen. Es war aus diesen Gründen sehr schwer, für die Produzenten des ersten chinesischen Tonfilms zu bestimmen, in welchem Dialekt die Filmdialoge geführt werden sollten. Endlich entschloß man sich, die sogenannte Mandarinsprache, d. h. den hochfeinen Dialekt der gebildeten Chinesen zu verwenden. Die Mandarinsprache wird in China als die zukünftige Einheitssprache des Landes betrachtet. Zur Zeit wird sie aber nur von sehr wenigen Chinesen gesprochen; da die meisten von den mitwirkenden Schauspielern des Mandarindialektes nicht mächtig waren, blieb der Filmdirektion nichts anderes übrig, als alle Darsteller zuerst darin zu unterrichten. Der Unterricht nahm eine ziemlich lange Zeit in Anspruch. Endlich wurde diese Schwierigkeit überwunden, und der erste chinesische Tonfilm entstand. Der Inhalt der singenden Lotosblume trägt im hohen Grad das Gepräge der großen Unruhe, die während seiner Entstehung in China herrschte. Kriegs-, Revolutions- und Hinrichtungsszenen bilden den Hintergrund der Handlung.

Neue Filme. Brigitte Helm spielt in dem neuen Ufa-Film „Lockvogel", Trude Rosen im Tonfilm „Der Bettelstudent" und Willy Schäffers in dem Film „Gassenhauer" die Hauptrollen. — Roda Roda schreibt das Manuskript für den neuen Anny-Ondra-Film „Er und seine Schwester", nach dem Theaterstück von Buchbinder.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319310128-13/fragment/page=0006

Aus Mitteldeutschland

Wieder ein Fall religiösen Wahnsinns.

† **Bitterfeld.** Ein hier wohnender Kellner, der an religiösem Wahnsinn leidet, mußte von der Polizei ins Krankenhaus geschafft werden, da er gemeingefährlich zu werden drohte.

Mietervereine und Notverordnung.

† **Eilenburg.** In der Stadthalle fand hier der 6. ordentliche Bezirksmietertag des Reichsbundes deutscher Mietervereine im Regierungsbezirk Merseburg statt. Vertreten waren die Abgeordneten fast sämtlicher Mietervereine aus dem ganzen Regierungsbezirk. Der Vorsitzende Hopf, Halle, konnte die Vertreter von Behörden, sowie Delegierte der Bezirksverbände Leipzig und Magdeburg begrüßen. Der Bundesschatzmeister Grothaus, Berlin, berichtete in einem ausführlichen Vortrag über die mieterpolitische Lage, wobei er besonders scharf gegen die Notverordnung des Reichspräsidenten vom 1. Dezember 1930 zu Felde zog. Nach einer recht lebhaften Aussprache fand eine Entschließung einstimmig Annahme, nach welcher der Notverordnung und allen Parteien, die für die Notverordnung verantwortlich sind, schärfster Kampf angesagt wird. Der Tagung voraus ging ein Kommers anläßlich des zehnjährigen Bestehens des Eilenburger Ortsvereins.

Gerichtliches Nachspiel zum Konkurs einer Getreidehandlung.

† **Torgau.** Bei der Staatsanwaltschaft in Torgau schwebt ein Verfahren wegen Untreue und Unterschlagung von Getreidemengen, die von der in Konkurs geratenen Getreide- und Düngemittelfirma Großer in Zschackau aus dem großen Speicher verkauft worden sind, ohne daß die Firma ein Eigentumsrecht an dem Getreide hatte.

Jugendliche Messerhelden.

† **Kalbe a. d. S.** In der Poststraße spielte sich nach Beendigung der Schule eine wüste Szene ab. Einige Schulknaben gerieten miteinander in Streit, es einem dritten gelang, dem einen die Waffe aus der Tasche und gingen damit auseinander los. Während es einem dritten gelang, dem einen die Waffe aus der Hand zu schlagen, warf der andere sein Messer voller Wut nach dem Gegner. Dieser wurde an der Wange, unterhalb des Auges, erheblich verletzt.

Feuer in einer Tuchfabrik.

† **Kalbe.** Nachts brach hier in einer Wollwarenfabrik ein Brand aus, durch den der Dachstuhl der Fabrik eingeäschert, der übrige Teil der Tuchfabrik durch Wassermassen beschädigt wurde. Das Feuer erhielt durch Wollvorräte und andere leicht brennbare Stoffe reichliche Nahrung. Die Feuerwehr hatte mehrere Stunden zu tun, um das Feuer auf seinen Herd zu beschränken. Die Wollwarenfabrik, die erst vor wenigen Monaten ihren Betrieb wiederaufgenommen hatte, wird durch den Brand erneut auf einige Zeit außer Betrieb gesetzt werden müssen.

Anhalt wertet Sparkassenguthaben mit 19 v. H. auf.

† **Dessau.** Das anhaltische Staatsministerium hat beschlossen, den Aufwertungssatz für die Sparguthaben bei den anhaltischen Sparkassen im Hinblick auf die in der Provinz Sachsen getroffene Regelung von 17 auf 19 v. H. zu erhöhen. Die zur Durchführung dieses Beschlusses erforderlichen Verhandlungen werden sofort in Angriff genommen. Eine entsprechende Verordnung wird Anfang März erscheinen.

Massenmörder Katze.

† **Barby.** Einem Brieftaubenbesitzer wurden durch das Eindringen einer Katze in seinen Taubenschlag in einer Nacht 15 Reisebriefteuben getötet. Der Besitzer der Tauben verlangte von dem Eigentümer der Katze einen Schadenersatz von 80 Mark. Diese Forderung erschien dem Katzenbesitzer zu hoch und er ließ sich beim hiesigen Amtsgericht verklagen, das ihn zu dem geforderten Schadenersatz und zur Tragung der Kosten verurteilte. Gegen dieses Urteil legte er beim Landgericht in Magdeburg Berufung ein. Dort verglichen sich jetzt die Parteien.

Warum die Hühner keine Eier legten.

† **Baalberge** (Anhalt). Hier wurde seinerzeit auf dem Gelände der im Abbruch befindlichen Chemischen Düngerwerke eine Turmsprengung vorgenommen. Diese Sprengung hatte eine eigenartige Wirkung. Auf dem ehemaligen Werksgelände steht eine Hühnerfarm. Bei den Sprengungen wurden die Hühner so verdattert, daß sie das Eierlegen einstellten. Erst jetzt fangen sie wieder zögernd an zu legen.

Raubüberfall auf die Mutter

Ein mißratener Sohn. — Mit einem Kumpan zusammen die Mutter niedergeschlagen und beraubt.

† **Stendal.** Die Ehefrau des Getränkearbeiters Sinkbiel wurde in ihrer Wohnung von ihrem eigenen Sohn niedergeschlagen und beraubt.

Der 25 Jahre alte Sohn Erich hatte vor mehreren Tagen seine Arbeitsstelle in Iden (Kreis Osterburg) verlassen. Er erschien zwischen 9.30 und 10 Uhr mit noch einem zweifelhafteren Kumpan, dem Arbeiter Kurt Bargarz, bei seiner Mutter in der Wohnung, wo beide bewirtet wurden. Dem Sohn fehlte ein Knopf am Mantel, den ihm die Mutter wieder annähen wollte. Hierbei stellte sich der Sohn hinter dem Stuhl auf, während der Komplice auf einem Stuhl vor der Frau Platz nahm.

Als die Mutter eifrig bei der Arbeit war, erhielt sie plötzlich einen

Schlag gegen den Hinterkopf,

der ihr sofort das Bewußtsein raubte. Sie wurde nunmehr, nachdem sie noch mehrmals mit einem stumpfen Gegenstand ins Gesicht und auf den Kopf geschlagen war, mit einem Handtuch am Hals gewürgt und dann der Mund mit einem Handtuch fest verbunden und die Hände mit einem Strick zusammengeschnürt. Dem Hunde, der noch in der Wohnung war, brachte man ebenfalls eine Kopfverletzung bei und stopfte ihn unter die Bettdecke.

Nun war das Feld für die Arbeit der Raubmörder frei. Alle Schränke wurden durchsucht, doch das, was man suchte, das Geld, fand man nicht. Die Banditen zogen sich darauf um, hießen an Kleidung und Wäsche mitgehen, was sie mitschleppen konnten, und

ergriffen unter Zurücklassung ihrer blutigen Wäsche die Flucht.

Als die Frau aus ihrer Betäubung erwachte, konnte sie mit ihren Händen das Handtuch vom Mund fortschieben und schleppte sich mit der letzten Kraftanstrengung zu der in der ersten Etage wohnenden Familie Krelle, brach aber vorher infolge des starken Blutverlustes wieder zusammen.

Als von den beiden Flüchtigen entwendet wurde festgestellt: ein brauner Anzug, ein schwarzer Paletot und aus der Schürze der Frau ein Portemonnaie mit 20 Mark.

*

Der Gattenmörder Feustel gestorben.

† **Plauen.** Der 58 Jahre alte Privatmann Goswin Feustel, der, wie seinerzeit gemeldet, in seiner Wohnung in der Bärenstraße seine Ehefrau mit einem Jagdgewehr erschossen und sich selbst schwere Verletzungen beigebracht hatte, ist nunmehr im Krankenhaus gestorben.

Tagung der Angestellten im Kalibergbau.

† **Erfurt.** Der Reichsverband Deutscher Bergbauangestellter, Fachgruppe Bergbau im Gesamtverband Deutscher Angestelltengewerkschaften, hatte seine Vorstandsmitglieder und seine Mitarbeiter aus dem Werraal und dem Südharz in Erfurt zusammenberufen, um sowohl zur Lage des Kalibergbaues, als auch zur wirtschaftlichen und sozialen Lage der Angestellten Stellung zu nehmen. Landesgeschäftsführer Barthel, Halle, behandelte die Wirtschaftslage, die Frage der Arbeitszeit und des Tarifs, während Hauptgeschäftsführer Dr. Herwegen, Berlin, im Hauptreferat die Ergebnisse der außerordentlichen Hauptversammlung der Angestelltenabteilung der Reichsknappschaft behandelte und über die Bedeutung der Gewerkschaftsarbeit sprach. Folgende Entschließung wurde angenommen: „Die im Kalibergbau tätigen Mitarbeiter des Reichsverbandes Deutscher Bergbauangestellter richten an die deutsche Landwirtschaft die dringende Bitte, auch in diesem Jahre die für eine ausreichende Düngung unentbehrlichen Kalimengen abzunehmen, da durch eine Minderernte die Not des deutschen Volkes nur vergrößert wird. Von den Arbeitgebern des Kalibergbaues erwarten wir, daß ohne zwingende Notwendigkeit keine weiteren Entlassungen vorgenommen werden, da die Arbeitslosigkeit sich immer mehr zur Schicksalsfrage für Wirtschaft und Staat auswächst. Nachdem die Bergbauangestellten im Wege der Selbstverwaltung harte Sanierungsmaßnahmen beschlossen haben, fordern die im Kalibergbau tätigen Reichsbeamten von der Regierung die unverzügliche Bereitstellung der Mittel, die zur Sicherung der knappschaftlichen Versicherung erforderlich sind. Da die verantwortliche Arbeit der Gewerkschaften heute in Wirtschaft und Staat unentbehrlich ist, werden alle deutschen Bergbauangestellten aufgerufen, sich zu fruchtbarer Gemeinschaftsarbeit zusammenzuschließen."

Der Schaufensterräuber mit dem Ziegelstein ergriffen.

Fünf Einbrüche nachgewiesen.

† **Leipzig.** In der letzten Zeit wurde die Leipziger Geschäftswelt durch einen Einbrecher beunruhigt, der mit Ziegelsteinen die Schaufensterscheiben einwarf und durch die entstandene Öffnung Gegenstände aus der Auslage stahl. Trotz eifriger Bemühungen der Polizeibehörde gelang es nicht, den frechen Dieb ausfindig zu machen, bis er jetzt durch Mitwirkung des Publikums bei einem neuen Einbruch in ein Sportartikelgeschäft festgenommen werden konnte. Der Verhaftete, es handelt sich um einen 27 Jahre alten Arbeiter aus Böhlitz-Ehrenberg, hat bisher fünf Einbrüche dieser Art eingestanden.

Eltern und Sohn aus dem Leben geschieden.

† **Dresden.** Der Bäckergehilfe Benak in Heidenau hatte von seinen Eltern einen Brief erhalten mit der Mitteilung, daß sie gemeinsam aus wirtschaftlichen Gründen aus dem Leben scheiden wollten. Daraufhin wurde die Wohnung der Eltern in Dresden-Löbtau durch die Polizei geöffnet. Man fand den 46 Jahre alten Mann, die gleichaltrige Ehefrau und den 16jährigen Sohn gasvergiftet bereits tot vor.

Eine Diebesbande verhaftet.

† **Quedlinburg.** Vor etwa 14 Tagen wurde in das Manufakturwarengeschäft von Fuhrmeister in Wedderstedt eingebrochen, wobei den Tätern ein größerer Geldbetrag sowie ein Teil des Warenbestandes in die Hände fielen. Für Ergreifung der Täter war eine Belohnung ausgesetzt worden. Nunmehr ist es gelungen, die Einbrecher dingfest zu machen. Es handelt sich um eine fünfköpfige Diebesbande aus Quedlinburg, die inzwischen in das Gerichtsgefängnis eingeliefert worden ist.

Teures Versehen.

† **Quedlinburg.** Hier hat ein Oberkellner in einem Lokal von einem Gast zur Bezahlung einen 50-Mark-Schein erhalten. Er wechselte ihn an der Kasse. Mit den wieder herausgegebenen 49 Mark ging er irrtümlich auf einen anderen Gast zu und händigte ihm das Geld aus. Der nahm an, steckte das Geld ein und verschwand mit seiner Begleterin. Erst als es zu spät war, bemerkte der Ober seinen Irrtum.

Wenn Pferde scheuen.

Die Mutter getötet, die Tochter schwer verletzt.

† **Tangerhütte.** Die Lehrerswitwe Schenk hat mit ihrem Sohn und der jüngsten Tochter die Braut des Sohnes in Mahlpfuhl besucht. Auf der Rückfahrt scheuten abends die Pferde. Der Wagen kippte um. Frau Schenk flog gegen einen Baum und war sofort tot. Die Tochter wurde schwer verletzt.

Es spukt.

† **Zeitz.** Die beklagenswerten Bewohner einiger Häuser der Nahnestraße werden nun schon mehrere Nächte in ihrem Schlummer gestört und in Angst und Unruhe versetzt, denn . . . es klopft, klopft jede Nacht, manchmal mit Unterbrechung, manchmal ununterbrochen. Man zerbricht sich den Kopf und hält tagsüber „Haussuchungen" ab, um den Störenfried zu finden und ihm das Handwerk zu legen. Es nützt aber alles nichts, es klopft eben weiter. Nun, vielleicht erinnern sich die armen Gequälten ihrer Leidensgenossen in einem Dorfe im Waldenburger Bergland, die ebenfalls durch unheimlich klopfende Geräusche lange Zeit nicht zur Ruhe kommen konnten, bis sich endlich die Sache aufklärte. Und was war's? Natürlich handelte es sich auch hier nicht um einen Geist, der sein Unwesen trieb, sondern es waren . . . unterirdische natürliche Wasserläufe, die die Geräusche verursacht hatten. Wohl möglich, daß es sich in der Nahnestraße um etwas ähnliches handelt, zumal dort tatsächlich noch unterirdische Gänge vorhanden sein sollen.

Verdoppelung der Biersteuer.

† **Zeitz.** Die am 18. Dezember 1930 von den Stadtverordneten einstimmig abgelehnte Verdoppelung der Biersteuer ist nunmehr vom Regierungspräsidenten zwangsweise ab 1. Februar 1931 eingeführt worden. Danach sind pro Hektoliter Einfachbier 5 RM., Schankbier 7,50 RM., Vollbier 10 RM. und Starkbier 15 RM. Steuern zu zahlen. In der nächsten Stadtverordnetensitzung soll über eine Tariferhöhung bei den Betriebswerten um 50 Prozent verhandelt werden. Erfolgt Ablehnung dieses Antrages, so dürfte der Regierungspräsident auch in diesem Falle eine zwangsweise Erhöhung anordnen. Auf der Tagesordnung steht ferner die Oberbürgermeisterwahl, da die 12jährige Amtszeit des Oberbürgermeisters Löffler im September 1931 abläuft.

Ein betrügerisches Vermieterehepaar.

Viermal die Wohnung vermietet.

† **Altenburg.** Der Autoschlosser Schwarz und seine Frau hatten vor einigen Jahren ein Haus gekauft, das einen Wert von 32 000 RM. hatte. Da dem Ehepaar nur ein Barvermögen von 1500 RM. zur Verfügung stand, borgten sich die Leute Geld, um die Anzahlungssumme von 4000 RM. bezahlen zu können. Obwohl die Wohnung im ersten Stockwerk noch bewohnt war, wurde sie von den Eheleuten viermal weitervermietet, wobei man sich stets die Miete auf mehrere Jahre im voraus zahlen ließ. Auf diese betrügerische Weise erwarb sich das Ehepaar Schwarz 4500 RM. Als das Grundstück zur Zwangsversteigerung kam, war das Geld vollständig verloren. Das Schöffengericht verurteilte den Angeklagten Schwarz unter Einrechnung einer früheren, noch zu verbüßenden Gefängnisstrafe von 3 Monaten zu 1 Jahr und die Ehefrau zu 4 Monaten Gefängnis.

Nachspiel zum Greizer Motorradunglück.

† **Greiz.** Gelegentlich des Sportfestes des Motorradklubs Greiz im Juli vorigen Jahres wollte, wie seinerzeit berichtet, der Motorradfahrer Gustav Arlandt aus Königswalde auf dem Schützenplatz Kunststücke vorführen, wobei er stürzte. Das Motorrad raste in voller Fahrt in die Zuschauermenge hinein und verletzte eine Anzahl Personen, zwei davon schwer. Ein junges Mädchen aus Plauen leidet noch heute an ihren Verletzungen.

Arlandt hatte einen Strafbefehl über 300 RM. erhalten und dagegen gerichtliche Entscheidung beantragt. Das Greizer Gericht stellte in der Verhandlung fest, daß die Absperrmaßnahmen genügend gewesen seien. Der Motorradfahrer hätte aber die Pflicht gehabt, seine Kunststücke dort vorzuführen, wo kein Unglück herbeigeführt werden konnte, denn er mußte damit rechnen, daß seine Vorführungen mißlangen. Aus diesen Gründen wurde der Einspruch abgelehnt und die Strafe von 300 RM. aufrechterhalten. Außerdem schweben noch Schadenersatzansprüche gegen Arlandt im Zivilprozeß.

Abstürzender Lastschlitten.

† **Rudolstadt.** Ein mit zwei Pferden bespannter Lastschlitten, der in der Nähe von Zirkel die Einfahrt zur Schneidemühle nehmen wollte, überschlug sich und stürzte den Hang hinunter. Menschenleben sind glücklicherweise nicht zu beklagen. Ein Pferd wurde vom Schlitten begraben und war sofort tot. Die Ursache dieses Unfalles ist in der Hauptsache auf die vereisten Landstraßen zurückzuführen.

Auf dem ehemaligen Werksgelände steht eine Hühnerfarm. Bei den Sprengungen wurden die Hühner so verdattert, daß sie das Eierlegen einstellten. Erst jetzt fangen sie wieder zögernd an zu legen.

MÜLLERS HOTEL: MITTWOCH: TANZ-ABEND

DER MEISTER DER SÜSSEN TRÄUME

ROMAN VON W. LICHTENBERG

Die Maschine vor ihm nimmt sichtlich an Gestalt zu. Noch wenige Minuten und Werner steht senkrecht über des Meisters Flugzeug. Die Motore saugen und rattern, als könnten sie sich durch ihr Getöse gegenseitig unhörbarlich machen. Aber sie sind bemüht, sich nicht zu nahe zu kommen. Wenn sich ihre Schwingen verfangen, beim geringsten Anprall, stürzen sie beide in die Tiefe.

Des Meisters Maschine scheint einen Augenblick in der Luft stillzustehen. Werner geht tiefer hinab, um auf jeden Fall in der Nähe zu sein.

Plötzlich wendet sich das Flugzeug des Verfolgten in einem jähen Bogen und steigt höher. Werner verliert einen Augenblick die Fassung und reißt seinen Apparat unsicher herum. Er senkt sich so weit, daß Werner mit dem Kopf nach unten zu stehen kommt. Aber im nächsten Augenblick hat er das Steuer wieder fest in der Hand. Er steigt der andern Maschine nach.

Zwischen zwei Wolkenschichten sind sie jetzt. Der Apparat zeigt 2500 Meter Höhe. Das Atmen wird schwer. Trotzdem hält sich Werner ganz dicht an des Meisters Flugzeug. Es kann sich nur um Minuten handeln. Wer die dünne, mitreißende Luft länger erträgt, ist Sieger.

Da sieht er, wie sich die Maschine des Meisters zu senken beginnt. Tiefer geht. Die Wolkenwand durchbricht. Und für einen Augenblick verschwindet.

Nach! — Und da ist er schon wieder dicht über dem andern Flugzeug.

So geht es nicht, denkt er. Ein Näherkommen auf Reichweite ist ausgeschlossen. Ein stundenlanges Manövrieren in der Luft hängt vom Benzinvorrat ab. Man kann sich nicht dem Zufall ausliefern. Ein paar Liter Benzin dürfen nicht über den Erfolg entscheiden.

Man muß es anders machen.

Neben seinem Führersitz steckt ein hohlgeschliffener Spiegel, der Rücksicht geben soll. Werner reißt den Spiegel aus seiner Hülle. Mit der rechten Hand bedient er das Steuer, mit der linken bringt er den Spiegel in die Richtung zur Sonne und fängt sie ein. Ein blitzartiges Leuchten auch durch die Luft. Der Spiegel reflektiert grell die Sonnenstrahlen nach unten.

Werner richtet ihn so, daß das Leuchten blendend auf den Führersitz des verfolgten Flugzeuges fällt. Wenn es gelingt, den Schein auf die Augen des Piloten zu werfen, muß er die Herrschaft über seine Maschine verlieren und niedergehen.

Es scheint zu gelingen. Der Flug des andern wird plötzlich schwankend und unsicher. Das Geräusch des Motors klingt unregelmäßig. Wie ein keuchender, versagender Atem arbeitet die Maschine.

Da — ein gellender Schrei. Das Flugzeug überschlägt sich. Stürzt. Rast zur Tiefe. Wie ein geschlachteter Sack, der über Bord geworfen wird.

Werner kann jetzt mit beiden Händen nach dem Steuer greifen. Es ist keine Eile mehr vonnöten. Im langsamen Gleitflug geht er nieder. Der Meister der süßen Träume entkommt ihm nicht mehr.

Unten gelandet, windet sich Werner mühselig aus der Umklammerung der Gurte. Als er wieder auf seinen Füßen steht, ergreift ihn ein Schwindel. Er muß sich niederhocken, um nicht umzukippen. Erst nachdem er eine Weile mit geschlossenen Augen so verharrt ist, kann er allmählich wieder an den Gebrauch der Beine denken.

Das zerschmetterte Flugzeug liegt etwa dreihundert Meter weit. Ein Trümmerhaufen, dessen ehemalige Gestalt nicht mehr zu erkennen ist. Absturz aus tausend Meter Höhe.

Langsam geht Werner heran. Das abgestürzte Flugzeug liegt mit dem Rumpf zu ihm. Er macht einen Bogen und tastet sich zum Pilotensitz heran. Ein Strom geronnenen Blutes zeigt ihm, daß hier ein Mensch verödchelte. Die formlose Masse, die zerspliittert am Boden liegt, läßt menschliche Formen nicht mehr erkennen. Das Gesicht ist bis zur Unkenntlichkeit entstellt.

Erschüttert steht Werner vor diesen armseligen Überresten seines Gegners.

Nachdem er die erste Scheu überwunden hat, sucht er in den unbeschädigten Kleidern jenen nach Papieren dieses geheimnisvollen Mannes, dessen Namen außer dieser einzigen Frau, die niemals reden wird, niemand kennt.

Er findet unter dem blutbefleckten Hemd zwei Reisepässe. Der eine, den er zuerst aufschlägt, lautet auf einen Namen, den er noch niemals gehört hat und der wohl fingiert ist.

Der zweite Paß aber ist auf einen Namen ausgestellt, der ihm sehr gut gelläufig ist:

Hermann Pantz.

XXIII.

Werner Heß ist nach einer vierundzwanzigstündigen Reise in Mentoniz angelangt. Am Bahnhof erwartet ihn Charlie, der Vertraute Fritz Keßlings und des Doktors Ward.

Als Werner aus dem Zug steigt, ruft ihn Charlie an: „Hallo, Werner! Junge! Prachtkerl! Da bin ich!"

Die beiden Freunde umarmen sich, und der Angekommene sagt lachend: „Jetzt kannst du mich wieder bei meinem alten ehrlichen Namen nennen, Charlie! Von heute an nicht mehr Kriminalrat Doktor Werner Heß, sondern Fritz Keßling. Den Kriminalrat lege ich ab, und zu meinem Vetter, Dr. Heß, fahren wir jetzt. Hast du ein Auto bereit, Charlie?"

Charlie lacht übers ganze Gesicht: „Natürlich. Alles da, Fritz! Du weißt doch, daß man sich auf Charlie verlassen kann."

Fritz Keßling, der soeben von der französischen Grenze zurückgekommen ist, wo er den Meister der süßen Träume, Hermann Pantz, zur Strecke gebracht hatte, drückt seinem Freund aus Amerika dankbar die Hand:

„Ja, du bist wirklich einer, auf den man sich verlassen kann. Ohne deine Hilfe wäre es nicht gegangen."

Charlies Gesicht wird etwas ernster:

„Was hast du?", fragt Fritz, dem es auffällt, wenn Charlie einmal sein Lachen verliert.

Charlie zieht eine Zeitung hervor. „Da, lies das!"

Fritz Keßling nimmt die aufgeschlagene Zeitung und liest eine halbseitige Überschrift: Tragischer Tod der berühmten Sängerin Anda von Tarnienska."

„Was ist das?", fragt er betreten.

„Ja", nickt Charlie. „Armes Frauenzimmer. Sie hat gedüpft. In der Zeitung steht, daß sie eine zu große Dosis Veronal genommen hat. Gegen ihre Schlaflosigkeit, weißt du. Sie soll sich, so berichten die Blätter, eben nur in der Dosis geirrt haben. Kein Mensch hat eine Ahnung, was wirklich dahinter steckt. Man widmet ihr fabelhafte Nachrufe. Na ja, eine große Künstlerin war sie ja. Das muß man sagen."

Fritz schweigt lange, aufs tiefste erschüttert. Charlie glaubt sogar zu sehen, wie seine Augen feucht werden. Und deshalb wendet er sich ab, weil er Fritz nicht gern flennen sieht. Aber wie er sich wieder zu ihm wendet, ist Fritz gerade dabei, mit energischen Griffen das Zeitungsblatt zusammenzufalten. Und dann sagt er:

„Geht hat sie Ruhe, die Arme. Vielleicht gab es auch wirklich keinen andern Weg für sie . . ." Er bemüht sich, das ganz sentimental zu sagen; aber seine Stimme zittert doch, und seine Augen haben noch immer den feuchten Glanz.

Dann fragt er in einem ganz andern Ton: „Und Tina?"

Charlies Gesicht erhellt sich wieder vollkommen, lachend zeigt er seine unwahrscheinlich schönen und gesunden Zähne:

„Tina? Also Tina ist eine sehr erfreuliche Angelegenheit! Ich kann dir sagen, Fritz — dieser Ward hat ein Wunder an ihr vollbracht! Tina ist gesund. Ganz gesund. Und faßt es gar nicht, daß sie sich jemals mit diesem gottverlassenen Morphium betäuben konnte."

„Ja, unser Ward ist ein Prachtkerl", sagt Fritz, und er sieht in diesem Augenblick beinahe so heiter aus wie Charlie.

„Na und jetzt?", fragt Charlie ermunternd.

„Jetzt?", nimmt Fritz Charlies übermütigen Ton auf, „jetzt fahren wir mal mit dem Auto zu meinem lieben Vetter, dem gestrigen Herrn Kriminalrat Doktor Werner Heß, der ja hoffentlich noch immer sicher ist?"

„Tobsicher", lacht Charlie.

„Und lassen den armen, gefangenen Vogel frei. Die Arbeit hab' ich für ihn getan, den Ruhm überlasse ich ihm. Mir ist Arbeit lieber als Ruhm."

Das Auto bringt sie in knapp einer Stunde in die Gegend von Richjom, dort, wo damals der Überfall in D-Zug stattgefunden hatte.

Im Wald versteckt steht ein einsames Haus. Dort halten sie mit dem Wagen. Ein Mann kommt ihnen entgegen und meldet:

„Höchste Zeit, Fritz, daß Sie Ihren Vetter freilassen. Jetzt wird er aber schon sehr ungeduldig. Er droht mit Hölle und Verdammnis."

„Deshalb sind wir ja hier. Mein Vetter soll wieder in die Freiheit zurückfliegen. Hoffentlich haben ihm die paar Wochen Gefangenschaft nicht geschadet."

„Das sicher nicht!", lacht der Mann, und legt Fritz vertraulich die Hand auf die Schulter. „Unter uns gesagt, lieber Herr, ist nichts für ungut — aber eine Leuchte der Kriminalistik ist Ihr Vetter gerade nicht. Der hätte diesen Pantz sein Lebtag nicht zu fassen gekriegt."

„Das glaube ich beinahe selbst", schmunzelt Fritz Keßling, und tritt in das Haus.

In der ersten Etage ist das Zimmer, in welchem der Kriminalrat Doktor Werner Heß gefangensitzt.

Die Vettern stehen sich gegenüber. Es ist wirklich eine große Ähnlichkeit zwischen den beiden. Werner ist etwas robuster als Fritz, auch ist sein Haar schon etwas angegraut, und der Kneifer gibt seinem Gesicht einen anderen Ausdruck. Auf den ersten Blick aber könnte man sie sehr gut für Brüder halten. Auch die Stimmen klingen ganz ähnlich.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319310128-13/fragment/page=0007

Aus aller Welt

Kassierer werden gefesselt.

Auf die Filiale der Allgemeinen Ortskrankenkasse in Eichwalde bei Berlin wurde Montag früh ein Raubüberfall verübt. Kurz nach Beginn der Bürostunde drangen zwei Männer in den Kassenraum, fesselten den allein anwesenden Kassierer, entnahmen dem Geldschranke 1300 M. und verschwanden mit ihrer Beute.

Ein Geisteskranker fährt den „Nordlandszug".

Bei der Untersuchung eines durch einen Lokomotivführer begangenen Diebstahls in einem Juweliergeschäft in Kiruna stellte sich heraus, daß es sich um die Tat eines schwer Geisteskranken handelte, der jedoch, da niemand etwas von der Krankheit wußte, bis zuletzt seinen Dienst versehen hatte. Der Kranke hat z. B. den „Nordlandszug" monatelang die schwierigsten Strecken durch meilenweite Wälder und über tiefe Abgründe geführt, und es ist ein Wunder, daß in der ganzen Zeit kein Unglück geschehen ist.

Der plötzlich verschwundene Redner.

Bei einer Versammlung in Gießen verschwand plötzlich der als Diskussionsredner sprechende Universitätsprofessor Mayer spurlos hinter dem Rednerpult. Einige Bretter der Bühne, auf der er sprach, hatten sich gebogen: es war eine Öffnung entstanden, durch die der Professor hinabstürzte. Er erlitt geringfügige Verletzungen.

Schwere Schneeverkehrsstörungen im Allgäu.

Im schwäbischen Allgäu ist starkes Schneewetter eingetreten. In Kempten erreicht die Schneehöhe 30 Zentimeter. Fast alle Kraftpostlinien sind vom Verkehr abgeschnitten und eine Reihe von fahrplanmäßigen Wagen ist eingeschneit. Die Züge erleiden größere Verspätungen. Zahlreiche Schneepflüge müssen eingesetzt werden. Im Gebiet der Allgäuer Hochalpen herrscht eine Neuschneehöhe bis zu zwei Meter. Der sportliche Verkehr ist vorerst unterbunden. Es besteht an vielen Stellen große Lawinengefahr.

Ein Barren Gold gestohlen.

Der Kriminalpolizei in Basel wurde am Sonnabend mitgeteilt, daß aus einer aus Ägypten kommenden und für Deutschland bestimmten Goldsendung ein Barren Gold im Werte von 23 000 Schweizer Frank gestohlen worden sei. Die sofort aufgenommene Untersuchung ergab, daß der Diebstahl in Basel erfolgt sein mußte. Es gelang nun der Polizei, den Dieb zu verhaften. Es handelt sich um einen 20-jährigen Baseler Postangestellten, der das Gold bereits auf die Seite gebracht hatte. Es konnte jedoch beschlagnahmt werden.

Zusammenstoß im Bahnhof Groningen

Drei Tote, vier Verletzte.

Ein von der deutschen Grenze kommender Personenzug stieß auf dem Hauptbahnhof Groningen mit einem Güterzug zusammen. Der erste Wagen des Personenzuges wurde aus dem Geleise geworfen und schwer beschädigt. Mehrere Abteile wurden eingedrückt. Nach den bisherigen Feststellungen sind drei Tote, zwei Schwerverletzte und zwei Leichtverletzte zu beklagen. Der Unfall ist auf falsche Weichenstellung und ein unrichtiges Signal zurückzuführen.

Flieger Lundborg, der Retter Nobiles, gestorben.

Hauptmann Einar Lundborg, der Retter Nobiles, der heute nachmittag mit seinem Flugzeug über dem Exerzierplatz von Malmslätt abstürzte und dabei schwer verletzt wurde, ist gegen Abend seinen Verletzungen erlegen. Er hat nur ein Alter von 34 Jahren erreicht.

Erdbeben in Italien.

In den Marmorgebieten der westlichen Octana wurde Montag, in den Mittagstunden, ein starkes, wellenförmiges und vertikales Erdbeben verspürt. Nachrichten über seine Wirkung liegen noch nicht vor.

Riesige Durchstechereien an zwei Berliner Gerichten

Bestechungsverfahren gegen mehrere Rechtsanwälte und Gerichtsbeamte.

Bei der Verteilung von Armenrechtsmandaten sind im Landgericht III am Tegeler Weg in Berlin schwere Unregelmäßigkeiten aufgedeckt worden. Die Kriminalpolizei hat festgestellt, daß ein ungetreuer Beamter, offenbar von den Interessenten bestochen, die Kontrollliste, welche die Verteilung der Armenrechtsmandate unter den Berliner Rechtsanwälten turnusmäßig regelt, gefälscht und einzelnen Anwälten — es verlautet, daß es sich um zwei handelt — Offizialmandate beschafft hat. Der Präsident des Landgerichts III hat die Anwaltskammer von diesem aufsehenerregenden Vorfall benachrichtigt und hat Maßnahmen getroffen, damit in Zukunft ähnliche Fälschungen nicht mehr vorkommen sollen. Es wurde ein kompliziterer Kontrollstempel angefertigt, so daß eine Fälschung nur nach Überwindung ganz großer Schwierigkeiten möglich sein wird. Die Namen der beteiligten Rechtsanwälte werden augenblicklich noch geheimgehalten, damit die Untersuchung ungestört vonstatten gehen kann.

Es verlautet, daß die gleichen Unregelmäßigkeiten auch bei einem anderen Berliner Gericht aufgedeckt wurden, und daß auch hier bei der Verteilung von Armensachen sich einzelne Rechtsanwälte auf Kosten ihrer Kollegenschaft bereichert haben.

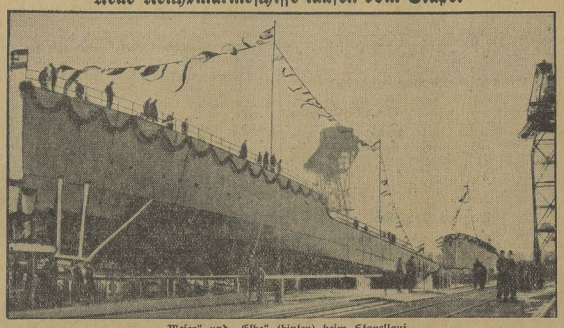
*

Die Verteilung der Armensachen an die einzelnen Rechtsanwälte erfolgt an den Berliner Gerichten in der Weise, daß, sofern die Armenpartei nicht einen Anwalt ihres Vertrauens namhaft macht, die Zentralkanzlei schematisch nach einer angefertigten Liste vorgeht. Dadurch soll erzielt werden, daß die vorkommenden Armenmandate nach einem gerechten Schlüssel an die gesamte Rechtsanwaltschaft verteilt werden sollen.

Im vergangenen Jahr wurde bereits gegen mehrere Justizwachtmeister eine Untersuchung eingeleitet, weil festgestellt wurde, daß sie in unzulässiger Weise prozeßführenden Parteien Rechtsanwälte empfohlen hatten, und sich dafür bezahlen ließen.

Eine Bereinigung dieses unleidlichen Zustandes ist also dringend vonnöten.

Neue Reichsmarineschiffe laufen vom Stapel



„Weser" und „Elbe" (hinten) beim Stapellauf.

Auf der Wilhelmshavener Marinewerft liefen die beiden neu erbauten Fischerei-Schutzboote der Reichsmarine „Weser" und „Elbe" vom Stapel.

Großfeuer im Stettiner Freihafen

Im Stettiner Freihafen entstand am Dienstagnachmittag ein gefährlicher Brand, der im Erdgeschoß des Schuppens V zum Ausbruch gekommen war. Da sich zunächst nur starke Verqualmung zeigte, glaubte man, daß das Feuer erst im Entstehen sei. Es stellte sich jedoch heraus, daß Zucker- und Flachsballen in einer Ausdehnung von etwa 2000 qm bereits Feuer gefaßt hatten. Die starke Rauchentwicklung erschwerte die Löscharbeiten außerordentlich. Mehrere Feuerwehrleute erlitten Rauchvergiftung; drei mußten ins Krankenhaus eingeliefert werden. Nach vierstündiger angestrengter Tätigkeit war die Hauptgefahr beseitigt. Als Ursache des Schadenfeuers wird Selbstentzündung angenommen. Der angerichtete Schaden ist beträchtlich.

Absturz eines Privatflugzeuges bei London.

In der Umgebung von London stürzte ein Privatflugzeug ab. Der Besitzer des Flugzeuges und sein Begleiter wurden getötet. Das Flugzeug fiel in eine Parkanlage. Die Ursache des Unglücks ist nicht bekannt.

Schweres Unglück an einem Schuleingang.

Zwei Schüler tot.

Ein schweres Verkehrsunglück, das zwei junge Menschenleben forderte, ereignete sich am Montag in der Turnerstraße in Königsberg. Ein aus dem Schulhof der Eichendorff-Schule herausfahrender Lastkraftwagen stieß an einen Torpfeiler und riß ihn um. Der umstürzende Pfeiler begrub zwei in der Nähe befindliche Schüler unter sich. Der Schüler Lothar Tauchnitz wurde sofort getötet, während der zweite Verunglückte, der Schüler Wilhelm Niemann, auf dem Transport ins Krankenhaus verstarb.

Raubmord in einem Laden.

In der Weißenburger Straße in Dortmund hat sich eine abscheuliche Bluttat abgespielt. Als der Kolonialwarenhändler Schmitt am Montagmorgen seinen Laden öffnete, fand er seinen 53jährigen Schwager Franz Spieß, der sich gelegentlich im Geschäft aufhielt, mit durchschnittenem Halse tot vor. Die Tat ist mit einem Tafelmesser ausgeführt worden, das noch auf dem Rücken der Leiche lag. Allem Anschein nach liegt Raubmord vor.

Verhängnisvolle Gefälligkeit.

Aus Breslau wird gemeldet: Der neunjährige Sohn eines Kriegsinvaliden, Gerhard Schulz, sollte von hier in ein Erholungsheim in Neuruppin geschickt werden. Die Eltern wollten ihr einziges Kind im Frauenabteil unterbringen. Der Schaffner des Zuges erbat sich jedoch, den Knaben ins Dienstabteil zu nehmen und ihn zu betreuen. Zwischen den Stationen Bielau und Samitz sprang plötzlich die Tür des Dienstabteils auf. Der am Fenster stehende Knabe stürzte hinaus und wurde von einem gerade vorüberfahrenden Güterzuge überfahren und getötet. Der Vater hat gegen die Reichsbahn einen Prozeß angestrengt.

Das weiße Gift.

Die Pariser Polizei hatte während der letzten Tage einige große Lager von Rauschgiftmitteln, hauptsächlich Kokain und Heroin, im Werte von ca. 50 Millionen Frank beschlagnahmt. Diesen Schlag hat die französische Polizei der Zusammenarbeit mit den amerikanischen Kriminalbehörden zu verdanken. Die narkotischen Mittel waren für die Einfuhr nach Amerika bestimmt. Die verbotene Ware stammte aus der Türkei und sollte in den französischen Häfen zwecks Weiterbeförderung nach Amerika umgeladen werden. Eine weitverzweigte internationale Kokainhändlerbande konnte dabei entlarvt werden.

Mörder Lynch.

Eine soeben erschienene Statistik für das Jahr 1929 verkündet, daß in den Vereinigten Staaten von Amerika nicht weniger als 12 Menschen gelynscht worden sind. Zu den Opfern gehören acht Neger und drei Weiße. Die Verbrechen, deren sich die Ermordeten schuldig gemacht haben, waren in zwei Fällen Mord, in drei Fällen Streitigkeiten mit weißen Männern, in einem Fall Bankraub, in drei Fällen Diebstähle auf weiße Frauen, in einem Fall Liebesbeziehung zu einer weißen Frau und in einem Fall Briefwechsel mit einer weißen Frau. Kurz, eine Statistik des Grauens und der Kulturschande.

Ein neues Mittel gegen Influenza.

Der ungarische Arzt Dr. Ferenczi hat in mehr als 300 Fällen ein neues Verfahren zum Schutze gegen die Influenza erprobt, das in Ärztekreisen starkes Aufsehen erregt. Ferenczi nimmt bei seinen Patienten Einspritzungen mit reinem Karbol vor. Bei vorsichtiger Dosierung dieses verhältnismäßig einfachen Mittels sollen, seiner Behauptung nach, die Krankheitserscheinungen sehr bald verschwinden und die Kranken auch bei hohem Fieber sehr rasch gesunden. Man wird abzuwarten haben, wie die Behauptungen des ungarischen Arztes in deutschen Ärztekreisen aufgenommen werden. Es wäre zweifellos zu begrüßen, wenn man endlich ein sicheres Mittel gegen Influenza gefunden hätte.

Schnelligkeitsrekord im Automobilabbruch.

In den großen amerikanischen Automobilwerken werden Automobile, wie bekannt, dank dem laufenden Band und der technisch vollkommenen Maschinenausrüstung, in sehr schnellem Tempo hergestellt. In diesen Fabriken hat man aber nicht nur mit dem Bau von neuen Automobilen zu tun. Alte, ausrangierte Wagen müssen abmontiert und verschrottet werden. Mit Bedauern konnte von den Werkleitungen festgestellt werden, daß diese Zerstörungsarbeit bei weitem nicht so schnell vor sich gehen kann, wie der Bau von neuen Wagen. Es wurde an einer großen Zerstörungsmaschine experimentiert, die in einem Zeitminimum einen verbrauchten Wagen in kleine Eisenstücke verwandeln könnte. Dieses friedliche Zerstörungswerkzeug ist endlich konstruiert und bei einer der größten amerikanischen Autofabriken erprobt worden. Die Maschine reißt im Augenblick den zum Tode verurteilten Wagen in drei oder vier Teile auseinander. Die Arbeiter haben es daher leicht, die Zerstörungsarbeit dieses mechanischen Ungeheuers zu vollenden. Ein neuer Schnelligkeitsrekord kann also verzeichnet werden.

Leitung: Franz Rößner.
Hauptschriftleiter: Dr. Hanns Thormann.
Verantwortlich: Dr. rer. pol. Hanns Thormann für Politik und Volkswirtschaft; Franz Rößner für Feuilleton und Unterhaltung; Franz Gomm für Kommunalpolitik und Verkehrsfragen; Geo Dorich für den allgemeinen lokalen Teil sowie Kreisnachrichten; Paul Rundt für Mitteldeutsches und Gerichtsteil; Otto Georgi für Sport und aus aller Welt; Paul Kehlis für den Anzeigen- und Reklameteil; sämtlich in Merseburg
Druck und Verlag der Firma Th. Rößner in Merseburg.

Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten.

Fritz streckt Werner die Hand entgegen: „Nicht böse sein, Werner."

Werner übersieht es einfach, daß ihm der Vetter die Hand gibt. Sehr reserviert sagt er:

„Werden Sie sich jetzt endlich dazu bequemen, Herr Kießling, mich freizulassen?"

„Ja, Werner, jetzt bist du frei. Und du bist mir hoffentlich nicht böse?"

„Böse? Ich bin empört! Eine Niedertracht ist es! Einen Mann, der in Ausübung seines Dienstes nach Mentonitz fährt, im Zuge zu überfallen und ihn hierher zu schleppen. Willst du mir jetzt sagen, was du damit bezweckt hast? Wahrscheinlich bist du mit dieser sauberen Gesellschaft von Rauschgiftschmugglern im Bunde . . ."

„Nein, Werner, das ganz bestimmt nicht. Im übrigen habe ich dich nicht im Zuge überfallen, und man hat dich auch nicht hierher geschleppt. Ich bin lediglich zu dir ins Coupé gekommen und habe ein Fläschchen das Rotsignal gezogen. In diesem Augenblick haben sich meine Freunde, die mit mir aus Amerika herübergekommen waren, zur Waggontür geführt . . ."

„Geführt nennst du das? Geschleift!"

„Daran bist du selber schuld, mein lieber Werner. Warum hast du dich so gewehrt? Viel Zeit hatten wir ja nicht. In dem Augenblick, als der Zug hielt, mußten wir dich herunterschaffen, ohne daß die Leute aufmerksam wurden. Ja, richtig, deine Papiere und Legitimationen habe ich dir vorher auch noch abgenommen."

„Geraubt hast du mir sie."

„Du hast sie ja nicht freiwillig hergegeben. Und ich habe sie doch gebraucht. Sonst hätte ich doch nicht in Mentonitz als der Kriminalrat Doktor Werner Heß auftreten können."

„Das hast du getan?"

„Ja, ich war so frei. Und denke dir, ich habe diese ganze Organisation in die Luft gesprengt. Auch dein Meister der süßen Träume habe ich entlarvt. Kannst du dir vorstellen, wer es ist?"

„Ich kann mir immer nur vorstellen, was ich sehe."

„Schön. Also ich habe ihn gesehen. Und ich sage dir, wer es ist: Generaldirektor Hermann Pantz ist es."

„Das ist doch nicht möglich!", prallt Doktor Heß erschrocken zurück.

„Ja. Du kannst es mir glauben. Es ist bereits einwandfrei festgestellt, daß er es ist. Na, mach kein so ernstes Gesicht, Werner. Gar so schwer hatte ich's ja nicht, diese Bande auszuheben. Denn als ich von Amerika nach Europa herüberkam mit dem festen Plan, diesem Pantz das Handwerk zu legen, habe ich ja schon das meiste gewußt."

Doktor Heß sieht seinen Vetter mißtrauisch an: „Was? Du hast es gewußt?"

„Ja, freilich. Nicht alles. Aber das meiste, sage ich."

„Woher?"

„Na, noch aus der Zeit her, wo ich in Mentonitz als junger Referendar lebte. Denn schon damals betrieb dieser Pantz sein sauberes Handwerk. Und als ich ihm gefährlich zu werden begann, als er merkte, daß ich, ihn durchschaute, hat er es sehr geschickt verstanden, den Verdacht auf mich zu lenken."

„Und — du bist gestohlen? Einfach gestohlen? Ich nenne das Feigheit, mein lieber Fritz."

„Ja, was hätte ich tun sollen? Mich mit diesem Pantz, der damals schon ein kleiner Herrgott in Mentonitz war, in einen Kampf einlassen? Das war aussichtslos, mein lieber Werner. Wir, dem armen Schlucker, der überdies durch die Rauschgiftfunde in seiner Wohnung so schwer belastet schien, hätte niemand geglaubt. An Hermann Pantz aber zweifelte kein Mensch."

„Und — du bist damals nach Amerika gegangen?", fragt der Kriminalrat, jetzt schon etwas verlöchlicher gestimmt.

„Fritz nickt: „Ja, es waren entsetzliche Jahre des Kampfes. So allein und mittellos, so ausgestoßen in der fremden Welt . . . Na, lassen wir das. Es ist ja geglückt. Ich hab's drüben zu etwas gebracht."

„Ich gratuliere!"

„Danke. Ich sage das nur, damit du weißt, daß du dich deines Vetters nicht zu schämen brauchst. Wie du siehst, du bist noch immer ich, wie du als Junge warst. Ein bißchen eitelstete. So ein richtiger Würdenmensch. Mit einem wunderschönen Titel. Ich gratuliere übrigens ebenfalls.

Dem Doktor Heß wird es etwas unbehaglich zumute. „Na also — Karriere! Nach dieser Sache . . ." Er zieht sein Gesicht in ernste Falten.

„Erlaube mal! Nach dieser kriminalistischen Glanzleistung, die du jetzt vollbracht hast . . ."

„Was fällt dir ein?", widerspricht Heß lebhaft, „ich werde mich doch nicht mit fremden Federn schmücken?"

Fritz macht ein sehr lausbübisches Gesicht: „Aber bitte! Unter Vettern nimmt man doch die Federn nicht so genau. Deine Federn — meine Federn. Ist ja ganz egal. Hauptsache — daß es Federn gibt. Und wenn ich dir raten darf — schmücke dich, Werner. Siehst du, ich habe hier in Europa ja doch keinen Ehrgeiz mehr. Man würde es mir auch nicht danken. Im Gegenteil, man würde mich wegen unerlaubter Führung eines Titels anklagen. Aber du fährst jetzt schnurstracks nach Berlin, wo mich noch kein Mensch gesehen hat, berichtest deinem Ministerium das genaue, lückenlose Material werde ich dir liefern — und morgen schon bist du ein großer, berühmter Mann. Wahrscheinlich wirst du sogar Polizeipräsident oder sonst irgendein großes Tier. Die ganz große Karriere steht dir offen."

Doktor Werner Heß geht mit nach rückwärts verschränkten Armen durchs Zimmer. Er kämpft einen harten Kampf mit seinem Rechtsgefühl. Aber in dem Maße, als seine Schritte langsamer werden, merkt Fritz, daß dieses Rechtsgefühl unterliegen wird. Daß es sich in einer sehr schwierigen Position befindet.

Unvermittelt hält der Kriminalrat vor seinem Vetter: „Und du . . . ?"

„Ich?", antwortet Fritz. „Morgen schiffe ich mich auf der Bremen wieder nach Amerika ein."

„So, so", nickt Doktor Heß mit sichtlicher Befriedigung. „Du hast die Absicht, drüben zu bleiben?"

„Natürlich. Ich habe ja drüben mein Geschäft."

„Ah, ein Geschäft hast du. Darf man fragen, welcher Art?"

„Ich erzeuge Alibi en gros, Milderungsgründe en detail und Verdachtsmomente in erstklassiger Ausführung."

„Das — verstehe ich nicht!", starrt ihn der Vetter an.

Fritz lacht: „Na, ein Detektivbüro habe ich in der 126. Straße. Geht fabelhaft. So eine Art Sherlock Holmes bin ich. Das verstehst du doch? Wie?"

Werner Heß nimmt seine Wanderung durchs Zimmer wieder auf. Nach einer Weile sagt er ziemlich verlegen:

„Na also, schön — im Interesse der Sache . . . Lassen wir die Welt dabei, daß es der Kriminalrat Doktor Heß war, der den Meister der süßen Träume entlarvt hat."

„Du bist wirklich ein sehr gescheiter Mensch, Werner. Und wenn es dir recht ist, fahren wir jetzt zusammen nach Berlin. Auf der Fahrt unterrichte ich dich vollständig. Ich übergebe dir ganz genaue Aufzeichnungen, und bei deinem bewährten kriminalistischen Scharfsinn wirst du in einer Stunde Herr der Situation sein."

Doktor Heß zieht die Unterlippe vor und meint etwas betroffen: „Du — willst mit mir nach Berlin fahren . . .? Hältst du das für opportun? Ich denke . . ."

Fritz nimmt seinen Arm: „Keine Angst, Werner. Ich halte mich in Berlin um eine knappe halbe Stunde auf. Dann geht es sofort weiter nach Hamburg."

Sie gehen zur Tür. Knapp vor dem Ausgang fragt Werner: „Ja, was ich fragen wollte — bist du eigentlich verheiratet?"

„Nein, noch nicht", lächelt Fritz Keßling, „aber ich gedenke es gleich nach meiner Ankunft in Newyork zu tun."

„Eine Amerikanerin?"

„Nein. Eine Europäerin. Eine Witwe. Ich habe sie mir aus Mentonitz geholt. Aber lassen wir das. Wenn es so weit ist, werde ich mir gestatten, dir als meinem lieben Vetter eine wunderschön ausgestattete Vermählungsanzeige zu schicken."

„Ich möchte darum gebeten haben", sagt der Kriminalrat sehr förmlich.

Und dann gehen sie die wenigen Stufen hinab, die zur Entreetür führen. Unten wartet das Auto mit Charlie. Im 80-Kilometer-Tempo schlagen sie die Richtung nach Berlin ein.

XXIV.

Die mächtige „Bremen" liegt bereit zur Abfahrt an dem Columbus-Kai.

Über die Landungsbrücke fluten die Passagiere. Um Ufer ein Winken und Abschiednehmen ohne Ende.

Hast, Nervosität, freudige Erregung vor der großen Fahrt übers Wasser.

Es scheint schon alles am Schiff. Man sieht nur mehr die Mannschaft auf der Brücke, die bald hochgezogen werden soll.

Zuletzt kommt noch ein Trupp Passagiere in höchster Eile.

Voran ein blonder, hochgewachsener, sehr glücklich aussehender Mann. Neben ihm eine zarte, recht blasse Frau, die Mühe hat, mit dem blonden Riesen Schritt zu halten. Und obwohl ihre Züge langes Leiden verraten, sieht sie doch weniger glücklich aus als er.

In größerem Abstand folgen drei Männer und eine junge Frau.

Und als die Dame vorn schon aufs Schiff gehen soll, wendet sie sich mit fröhlichem Lachen nach dem kleinen Trupp um, der nicht recht vorwärts kommen will.

„Hallo! Doktor Ward! Anne! Mäßewitz! Charlie! Los! Tempo! Sonst bleibt ihr zurück. Und ohne Sie, Doktor, reise ich nicht nach Amerika!"

Da nehmen die vier Tempo und kommen wie übermütige Kinder auf das Schiff zugerannt.

— Ende. —

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319310128-13/fragment/page=0008

Handwerk und Gewerbe

Die wirtschaftliche Lage des deutschen Handwerks Dezember 1930

Nach einer Mitteilung des Reichsverbandes des Deutschen Handwerks hat die Wirtschaftslage im Monat Dezember ihre besondere Prägung durch eine Reihe von Merkmalen erhalten, unter denen in erster Linie zu nennen sind: die Fortsetzung der Konjunkturverschlechterung, der übliche Saisonrückgang, die von der Reichsregierung eingeleitete Preissenkungsaktion einer- und das übliche Weihnachtsgeschäft andererseits. Die Konjunkturlage ist dadurch gekennzeichnet, daß die Zahl der Arbeitslosen bis zum Jahresende auf rund 4 Millionen stieg. Es liegt auf der Hand, daß das Handwerk von diesem allgemeinen Niedergang nicht unberührt bleiben kann. In der Tat hat denn auch die Zahl der arbeitslosen Gesellen im Handwerk erheblich zugenommen.

Unter den Saisoneinflüssen steht die Einstellung der Bautätigkeit an erster Stelle. Das zusätzliche Wohnungsbauprogramm des Reiches hat nur allgemein eine geringe Belebung herbeigeführt, die jedoch bei weitem nicht ausreicht, den völlig daniederliegenden Baumarkt zu beleben. In den Saisonzweigen des Bekleidungsgewerbes ist die Belebung mehr oder weniger stark hinter dem sonst üblichen Aufschwung in früheren Jahren zurückgeblieben.

Stark erschwert und beeinträchtigt wurde der Geschäftsgang im Handwerk durch die Preissenkungsaktion. Die Zurückhaltung der Käuferschichten hat sehr erhebliche Ausfälle gebracht, die den bereits vorhandenen Ausfall an Kaufkraft infolge der starken Arbeitslosigkeit wesentlich verstärkten. Die gekennzeichneten Umstände haben verhindert, daß das Weihnachtsgeschäft den in früheren Jahren erzielten Umfang erreichte. Soweit die Handwerksbetriebe mit einem Ladengeschäft verbunden sind, ist häufig eine kurzfristige Belebung der Umsatztätigkeit festzustellen; sie bleibt hinter der des Vorjahres und noch mehr hinter der des Jahres 1928 zurück. Soweit die reine Werkstattarbeit in Frage kommt, ist die Belebung durch Weihnachtsaufträge fast überall ausgeblieben. Hiervon wurden nicht zuletzt diejenigen Handwerkszweige betroffen, für deren Geschäftsgang das Weihnachtsgeschäft von entscheidender Bedeutung ist; hierzu sind die Elektroinstallateure, die Sattler, die Schneider und in gewissem Sinne auch die Bäcker, Konditoren und Fleischer zu rechnen. Die Entlassung von Arbeitskräften hat im Berichtsmonat weiter zugenommen.

Die Bewertung von Waren und Außenständen für die Bilanz

Josef Knittel, Merseburg.

Für den jetzt erfolgenden Abschluß der Geschäftsbücher sei auf einige nicht allgemein bekannte gesetzliche Bestimmungen über die Bewertung von Waren und Außenständen hingewiesen.

Die gesetzlichen Vorschriften über die Bewertung des Warenbestandes verlangen (Reichsabgabenordnung), daß die Waren und Vorräte zu dem Preise angesetzt werden, den sie zum Zeitpunkt der Inventur haben. Man kann also die Preise, die die Lieferanten in Anlag bringen (Rechnungspreise) als zutreffend ansehen. Sind jedoch infolge der in letzter Zeit vorgenommenen Preissenkungen die Einkaufspreise für die betreffenden Waren bedeutend zurückgegangen, so sind nicht die von den Lieferanten in Rechnung gestellten, sondern die heutigen Einkaufspreise (laut Preisliste) in Ansatz zu anzusetzen. Der Gewerbetreibende hat das Recht, zwischen dem Anschaffungs-(Rechnungs-)preise und dem Wiederbeschaffungs-(Tages-)preise den niedrigeren zu wählen. Ist der Einkaufspreis für manche Artikel, z. B. Modewaren, gestiegen, ohne daß man den Wiederbeschaffungspreis feststellen kann, so ist es statthaft, bei derartigen Posten den vermutlich zu erzielenden Verkaufspreis abzüglich den in der betr. Branche üblichen Bruttoaufschlag anzusetzen.

Im Interesse jedes sorgfältigen Kaufmanns muß es liegen, seinen Warenbestand möglichst zutreffend zu bewerten.

Ebenso wie die Warenvorräte sind auch die außenstehenden Forderungen genau und vollständig zu erfassen. Mehr als früher wird dieses Jahr die Einbringlichkeit der Forderungen ins Gewicht fallen und deren Bewertung beeinflussen. Es ist unbedingt ratsam, die Außenstände in sichere, zweifelhafte und uneinbringliche zu scheiden und entsprechend ihrer Unsicherheit Abschreibungen vorzunehmen, deren Höhe naturgemäß nicht schematisch, sondern von Fall zu Fall angenommen werden muß. Wenn die Beurteilung der Höhe der Abschreibung sorgfältig und den tatsächlichen Verhältnissen entsprechend vorgenommen wurde, ist, nach einer kürzlich erfolgten Entscheidung des Reichsfinanzhofes, von seiten der Finanzämter hiergegen nichts einzuwenden. Es ist dabei z. B. durchaus nicht erforderlich, daß eine als uneinbringlich angeführte Forderung etwa schon ausgeklagt bzw. der Schuldner schon fruchtlos gepfändet sein muß, die Forderung ist auch dann als uneinbringlich anzusehen, wenn nach der ganzen Lage des Falles angenommen werden muß, daß eine zwangsweise Beitreibung aussichtslos ist.

Meisterprüfungskosten sind abzugsfähige Werbungskosten.

Ein Handwerksmeister hatte in seiner Steuererklärung 180 RM. Kosten, die ihm durch Ablegung der Meisterprüfung entstanden waren, von seinem Berufsgewinn in Abzug gebracht. Das Finanzgericht war jedoch der Meinung, derartige Ausgaben fielen nicht unter § 17, Abs. 1, Nr. 4 des Einkommensteuergesetzes, wonach Ausgaben für die Fortbildung in dem Beruf, den der Steuerpflichtige ausübt, als abzugsfähige Sonderleistungen zu gelten haben. Auch die Prüfungskosten eines Lehrlings zur Erlangung der Stellung eines Gehilfen seien nicht Ausgaben zur Fortbildung, sondern zur Ausbildung für eine Berufsstellung. Auf erhobene Beschwerde hat der Reichsfinanzhof (VI A. 1256/30) zugunsten des Handwerksmeisters erkannt. Es sei zu berücksichtigen, daß der Beschwerdeführer die Aufwendungen nicht gemacht hat, um sich in seinem Beruf fortzubilden oder um sich eine Stellung zu begründen, denn er war schon seit einiger Zeit als selbständiger Handwerksmeister tätig. Mit der Ablegung der Meisterprüfung erstrebte der Beschwerdeführer vielmehr die Befugnis zur Anleitung von Lehrlingen und zur Erlangung des Meistertitels. Er wollte Lehrlinge beschäftigen und einen Gewerbebetrieb günstiger zu gestalten, vielleicht wollte er auch sein Ansehen bei der Kundschaft durch Erlangung des Meistertitels erhöhen und seinem Kundenkreis dadurch weitere Ausdehnung verschaffen. Sonach handelte es sich bei den in Frage kommenden Kosten tatsächlich um Werbungskosten des Gewerbebetriebes.

Buchführungspflicht und Jahresanfang

Die ersten Monate des neuen Jahres bieten die beste Gelegenheit, etwaige Mängel in der Buchführung auszugleichen. Sehr oft wird es sich nämlich nötig machen, über die gesetzlichen Vorschriften bezüglich der Buchführungspflicht hinauszugehen, entweder im Interesse besserer geschäftlicher Übersicht überhaupt, zum andern aber auch, um der Steuerbehörde gegenüber ausreichende Grundlagen zu schaffen.

Das Handelsgesetzbuch bestimmt hinsichtlich der in das Handelsregister eingetragenen Firmen:

Jeder Kaufmann ist verpflichtet, Bücher zu führen und in diesen seine Handelsgeschäfte und die Lage seines Vermögens nach den Grundsätzen ordnungsmäßiger Buchführung ersichtlich zu machen.

Bei der Führung der Handelsbücher und bei den sonst erforderlichen Aufzeichnungen hat sich der Kaufmann einer lebenden Sprache und der Schriftzeichen einer solchen zu bedienen. Die Bücher dürfen gebunden und Blatt für Blatt oder Seite für Seite mit fortlaufenden Zahlen versehen sein. (Die Lose-Blatt-Buchhaltung ist jedoch gestattet, ein Zugeständnis an die neue Zeit. Wer sich also die Vorzüge dieses Systems zunutze machen will, dem steht nichts entgegen.) An Stellen, die der Riegel nach als beschrieben sind, dürfen keine leeren Zwischenräume gelassen werden. Der ursprüngliche Inhalt einer Eintragung darf nicht mittels Durchstreichens oder auf andere Weise unleserlich gemacht, es darf nicht radiert, auch dürfen andere Veränderungen nicht vorgenommen werden, deren Beschaffenheit es ungewiß läßt, ob sie bei der ursprünglichen Eintragung oder erst später gemacht worden sind. Die Kaufleute sind verpflichtet, ihre Handelsbücher bis zum Ablauf von zehn Jahren, von dem Tage der darin vorgenommenen letzten Eintragung an gerechnet, aufzubewahren.

Dagegen sieht das Gesetz, die Abgabenordnung, für Kleingewerbetreibende und Handwerker, soweit sie nicht handelsgerichtlich eingetragen sind,

eine Buchführungspflicht nicht ausdrücklich vor,

sie bestimmt vielmehr im § 162 Abs. 1 folgendes: „Wer nach den Steuergesetzen Bücher zu führen oder Aufzeichnungen zu machen hat, soll die folgenden Vorschriften beachten." Vom zweiten Absatz an beginnt dann die Aufzählung dieser Vorschriften, und der siebente Absatz lautet folgendermaßen: „Kasseneinnahmen und -ausgaben sollen im geschäftlichen Verkehr mindestens täglich aufgezeichnet werden." Hiergegen wird vielfach verstoßen, meist aus Lässigkeit, und die Folge ist, daß vielerlei Aufzeichnungen vergessen werden, oftmals zum eigenen Schaden.

Diese gesetzliche Sollvorschrift stellt einen Teil der gesamten Vorschriften nach der Reichsabgabenordnung dar; sie kann deshalb nicht auf alle anderen Steuerpflichtigen angewendet, also verallgemeinert werden, denn sie sind nur Anwendung bei Steuerpflichtigen, welche „nach den Steuergesetzen" verpflichtet sind, „Bücher zu führen und Aufzeichnungen zu machen". Unter den beiden letzten Begriffen kann immer nur eine ordnungsmäßige Gegenüberstellung der laufenden Einnahmen und Ausgaben verstanden werden, aus der der Ertrag eines Betriebes ersehen werden kann. Dabei ist der Steuerpflichtige nicht an eine bestimmte Buchführungsform oder an die Form bestimmter Bücher gebunden. Die Hauptsache ist, daß die Geschäftsvorfälle dargestellt sind. Wie, ist Sache des einzelnen Steuerpflichtigen, der sich den Eigenheiten und Bedürfnissen seines Betriebes anzupassen hat.

Daß eine umständliche Buchführung nicht von jedem Kleingewerbetreibenden und Handwerker verlangt werden kann, hat der Gesetzgeber auch erkannt, denn er bestimmt weiter im § 164 AO.:

„Auch wer nicht verpflichtet ist, Buch zu führen, soll, wenn er ein Einkommen von mehr als 2000 Goldmark versteuert, seine Einnahmen fortlaufend aufzeichnen."

Die Nichtbefolgung dieser Vorschrift zieht zwar keine Ordnungsstrafe nach sich, berechtigt aber das Finanzamt zur Schätzung und kann den Rechtsmittelweg hiergegen beschränken. Eine Schätzung aber kann dem Steuerpflichtigen ganz erhebliche Nachteile bringen.

Für die Umsatzsteuer genügt es jedoch, wenn

1. sämtliche Entgelte, die der Pflichtige für seine Leistungen erhält, einschließlich der Steuerreien, fortlaufend in ein Buch eingetragen werden, erforderlichenfalls getrennt nach verschiedenen Steuersätzen;
2. am Schlusse jedes Steuer- oder Vorauszahlungsabschnittes der Gesamtbetrag der vereinnahmten Entgelte ermittelt wird;
3. weder bei der Eintragung der einzelnen Entgelte, noch bei der Zusammenstellung am Schlusse der Abschnitte irgendwelche Abzüge gemacht werden.

Die Eintragungen erfolgen sich grundsätzlich auf den Eigenverbrauch, über Kassenentnahmen zur Bestreitung von Ausgaben sind Aufzeichnungen zu führen, desgleichen müssen die aus den Einnahmen bestrittenen Geschäftsausgaben durch Einkaufsbücher usw. nachweisbar sein.

Von großer Wichtigkeit ist eine Entscheidung des Reichsfinanzhofes über

die Buchführung der Tageseinnahmen.

Es heißt darin: Wird die Tageseinnahme nach dem am Geschäftsschluß vorhandenen Kassenbestand unter Hinzurechnung der während des Tages aus der Kasse für Geschäfts- und Haushaltungsausgaben oder sonstige Zwecke entnommenen Beträge und unter Abzug eines als Wechselgeld für den folgenden Tag in der Kasse belassenen Betrages in das Kassenbuch eingetragen, so wird wohl eine annähernde Übereinstimmung zwischen den buchmäßigen und den tatsächlichen Einnahmen auch bei nicht gleichmäßigem Bestand des in der Kasse belassenen Wechselgeldes erreicht. Mangels anderer Aufzeichnungen fehlt aber bei dieser Eintragung der Tageseinnahme die Möglichkeit der Nachprüfung, ob wirklich die Beträge, die zu Geschäfts- und anderen Zwecken der Kasse entnommen worden sind, dem abendlichen Kassenbestande vollständig hinzugerechnet worden sind, wie auch eine nachträgliche Kontrolle unmöglich ist, ob alle eingegangenen Beträge in die Kasse gelangt sind und der Kassenbestand der Buchung und Kasseneinnahme zugrunde gelegt worden ist, wenn nicht Kontrolleinrichtungen, wie Registrierkasse und Kassenstreifen, vorhanden sind. Ob bei solchen Verhältnissen für die Feststellung des Geschäftsgewinns die Buchungen der Tageseinnahmen unbeanstandet zugrunde gelegt werden können, ist dann abhängig, ob die Buchführung als genügend vertrauenswürdig angesehen werden kann.

Weiter hat der Reichsfinanzhof den Rechtsgrundsatz aufgestellt:

„Kassenkontrollstreifen von Registrierkassen sind in kleineren Betrieben, wo die Bücher vom Geschäftsinhaber geführt werden, mindestens bis zum Abschluß der Veranlagung aufzubewahren."

Da dieser Grundsatz erst Ende September 1929 aufgestellt wurde, ist er noch in den weitesten Kreisen unbekannt, und es ist jetzt an der Zeit, demgemäß zu verfahren.

Willy R. Hacker.

Brotwirtschaft von heute

Die Bäcker fordern Verständnis der Käuferschaft.

Einem im Frankfurter Rundfunk dieser Tage gehaltenen Vortrag über die „Brotwirtschaft von heute" von Direktor Rompel, Limburg, entnehmen wir das Folgende:

Die Brotwirtschaft von heute, die soviel Kritik findet, ist zunächst einmal nicht eine Angelegenheit des Bäckerhandwerks und der Müllereien allein, sondern beide sind an die gesetzlichen Vorschriften gebunden, die erzielen sollen, daß aus verhältnismäßig wenigen, geeigneten Mehlen, wozu natürlich große Getreidemengen verwendet werden können, ein Brot hergestellt werden soll, das durch Verwendung besserer Mehle mit geringerer Ausmahlung, den beträchtlichen Roggenüberschuß Deutschlands beseitigen soll. Der Bäcker darf zur Zeit nur ein helles 60prozentiges Roggenmehl oder ein 97prozentiges Roggenschrot verwenden. Außerdem kann er ein Mischbrot herstellen, das aus 80 Teilen 60prozentigem Roggenmehl und 17 Teilen Weizenmehl besteht. Anderes Brot darf er nicht herstellen. Wenn also vom Publikum begehrtes und vielfach gekauftes anderes Brot im Handel zu haben ist, so ist die Frage berechtigt, ob dieses Brot den gesetzlichen Vorschriften, an die die Bäcker doch gehalten sind, entspricht. Das Bäckerhandwerk kann das vom Käufer gewünschte dunklere Roggenbrot nicht herstellen und erwartet, daß das Publikum die Bäcker nicht schädigt und im Stiche läßt durch den Ankauf ungesetzlichen Brotes. Für dieses Jahr ergeben sich noch besondere Schwierigkeiten, da die Backfähigkeit des Roggenmehles, die bei einem Ausmahlungsgrad von 60prozentig schon nicht allzu groß ist, durch den diesjährigen Roggen, der unter der Feuchtigkeit gelitten hat, noch herabgemindert wird.

Ein weiteres Brot ist das sogenannte Mischbrot, das, wie bereits oben angeführt, aus 80 Teilen 60prozentigem Roggenmehl und 17 Teilen Weizenmehl besteht. Eine Hauptforderung der Landwirtschaft geht nun dahin, generell allem Weizenmehl Roggenmehl beizumischen, so daß das zur Zeit noch aus reinem Weizenmehl hergestellte Weizengebäck, also Brötchen, Wassermecke, Kaffee- und Feingebäck einen Roggenzusatz erhalten soll. Niemals wird das Bäckerhandwerk hierzu seine Zustimmung geben, denn hierdurch würde nicht der Konsum gehoben und auch nicht ein Mehrverbrauch von Roggenmehl erzielt werden. Versuche haben ergeben, daß ein Weizengebäck schon bei geringem Zusatz von Roggenmehl einen scharfen Roggengeschmack erhält und unansehnlich wird. Die durch Beimischung des Roggens beabsichtigte Entlastung des Roggenmarktes würde nicht erreicht. Es müssen also andere Wege dies zu erzielen gesucht werden. Das Bäckerhandwerk hat geeignete Vorschläge den zuständigen Stellen unterbreitet.

Was nun die

Getreide-, Mehl- und Brotpreise

anbelangt, so muß festgestellt werden, daß das Getreide, das allerdings bei der Kalkulation des Brotpreises nicht den einzigen, aber doch den wichtigsten Faktor bildet, in Deutschland wesentlich teurer ist als auf dem Weltmarkt. In Deutschland ist der Weizenpreis um zirka 30 Prozent höher als vor dem Kriege. Auf dem Roggenmarkt ist das Verhältnis. Nun könnte der Zuckermarkt durch der ausländischen Getreidemärkte der deutschen Landwirtschaft Gefahr bringen, wenn sie nicht durch die hohen Einfuhrzölle geschützt wäre. Der Weizenzoll ist z. B. von 5,50 Mark vor dem Kriege auf 25 Mark pro 100 Kilogramm erhöht worden. Die Spanne zwischen Getreide- und Mehlpreis wird dadurch beeinflußt, daß es bei der Kalkulation des Mehlpreises auf die Erlösmöglichkeiten der verschiedenen Nebenprodukte ankommt. Durch den Zoll und den Vermahlungszwang wird der an sich für Ich höhere gewordene Weizen im deutschen Inland hochgehalten.

Das deutsche Bäckerhandwerk, das, wie der Enquetebericht für das deutsche Handwerk festgestellt hat, mit 90 Prozent fixen Kosten arbeitet, hat die Brotpreise gesenkt, und zwar auf Kosten seiner Arbeitsspanne. Es rechnet deshalb damit, daß mit der Unterstützung aller Volkskreise weitere Belastungen und Schädigungen ferngehalten werden.

Beamtenschaft und Handwerk

Von Ehrenobermeister Wilhelm Kniest, M. d. L., Kassel.

Die Stärke des Menschen liegt in seinem Gerechtigkeitsgefühl und in dem Willen, seinen Erdenplatz zu auszufüllen, daß er sich die Achtung seiner Mitbürger erringt. Dasselbe gilt für ein Volk, das in Geschlossenheit der Welt beweist, daß es in erster Linie auf Ordnung und Sitte in seinen eigenen Reihen hält. Wenn wir aber die Dinge in Deutschland betrachten, so ist leider festzustellen, daß wir uns von diesen großen Zeiten immer mehr entfernen. Gewiß spricht die furchtbare Not weiter Kreise unseres Volkes hier mit, aber diese Not darf nicht zur Mitgunst und Ungerechtigkeit unter den einzelnen Volksgenossen führen. Nichts ist schlimmer, wenn politische Gesichtsmacher diese Not des Volkes dazu benutzen, die Unzufriedenheit noch künstlich zu steigern. Ein solches Volk, das sich in seinen eigenen Reihen bekämpft, kann nichts Großes vollbringen, noch viel weniger den anderen Völkern die Achtung abringen, welche wir, um leben zu können, dringend bedürfen. Ich will nicht so weit gehen, wie viele behaupten, daß Politik den Charakter verdirbt, aber etwas ist schon Wahres daran, die politischen Gegensätze haben schon viel Unheil angerichtet, und sind wohl mit die Hauptursache, daß nicht nur das gegenseitige Vertrauen immer mehr schwindet, sondern auch das Vertrauen innerhalb der Wirtschaftskreise lähmend auf den Unternehmungsgeist, bestimmend auch auf ängstliche Gemüter, welche das, was sie noch besitzen, versuchen, in Sicherheit zu bringen, und damit das Rollen der einem Staatsgebilde notwendigen Betriebsmittel hemmen.

Es muß leider festgestellt werden, daß das Verhältnis zwischen Beamten und Handwerkern nicht mehr das ist, was es war und sein müßte. Ich gebe zu, daß leider auch hier die Not ihre Schuld dazu beiträgt. Die, auch für das Handwerk, im allgemeinen betrachtete Arbeits- und Geldnot führt leider auch zu einer Mißgunst und Ungerechtigkeit. Immer hört man von der guten und pünktlichen Bezahlung der Beamtenschaft, während gar viele Handwerker kämpfen müssen, um Arbeit und bescheidenen Verdienst zu finden, um mit ihren Familien leben zu können. Auch hier leider die Beobachtung, daß die Politik ihre Hand im Spiele hat, um parteipolitische Geschäfte zu machen. Aber man frage sich doch, hat denn diese gegenseitige Neiderei einen Sinn, und wohin führt denn diese gegenseitige Anrempelei. Der Handwerker ist auf Arbeit angewiesen, auch auf diejenige der Beamtenschaft, einmal, um leben zu können, und zweitens, dem Staate das zu geben, was er braucht, um seine Staatsverwaltung durchzuführen, und in dieser Staatsverwaltung sitzen auch die Beamten, welche nicht vergessen dürfen, daß ein Teil ihres Gehaltes, und dieses immer noch erheblische Anteil, aus den Steuergeldern des Handwerks stammt.

Ich bin überzeugt, daß der weitaus größte Teil der Beamtenschaft, auch des Handwerks, dieses Verbundensein einsieht, aber die Gegenseite werden leider verschärft, wenn Menschen versuchen, in ihrer Agitationsmethode politische Geschäfte zu machen.

Es wird der Beamtenschaft zum Vorwurf gemacht, daß sie durch Errichtung von eigenen Verkaufsstätten, von Konsumanstalten, durch heimlichen Warenhandel dem Gewerbe das Brot wegnehme. Das ist richtig, wenn es auch erfreulicherweise nicht für die Mehrheit der Beamtenschaft zutrifft. Ob es klug ist, solche Einrichtungen zu schaffen, ist stark zu bezweifeln, aber gesetzmäßig ist an der Sache nichts zu ändern. Aber man frage sich doch, nützt es denn nun irgend etwas, wenn ein offener gegenseitiger Kampf einsetzt aber, was noch schlimmer ist, wenn mit beleidigenden Flugblättern gearbeitet wird, um sich gegenseitig in der Richtung herunterzutreten. Ich glaube, das Gegenteil wird erreicht. Die Beamten werden in der Verärgerung immer mehr zu Selbsthilfemaßnahmen schreiten, und das Handwerk wird weniger Steuern zahlen können, daß die Beamtenschaft pünktlich ihr Geld erhält.

Ich hoffe es immer für richtiger, wenn sich die staatsbejahenden Menschen mehr zusammenfinden, um eine Verständigung zu finden, wir brauchen wahrhaftig den Kreis derjenigen, welche durch eine Staatsumwälzung goldene Berge versprechen, nicht noch zu mehren. Die kommenden Monate werden so ernst sein, daß alle Gedanken darauf zu richten sind, wie die große Not der Arbeitslosen, und dazu gehört leider auch ein großer Teil des Handwerks, zu lindern ist. Diese Angelegenheit erfordert in erster Linie Geld, ich aber nur von denen zu geben, welche etwas verdienen. Deshalb ergeht die dringende Bitte an alle diejenigen, welche es noch irgend können, und dazu gehören auch die Beamten, dem freien Gewerbe ihr Geld zuzuführen, damit auch diese Opfer bringen können, und nicht selbst Opfer werden.

Leben und leben lassen muß die Parole sein, und nicht gegenseitige Mißgunst. Ein geordneter Staat braucht tüchtige Beamte, aber auch tüchtige Menschen, welche Werte schaffen.

Mehr Ausnutzung der Wintermonate für bauliche Innenarbeit.

Die Beschäftigung im Baugewerbe einschließlich der Baunebengewerbe trägt leider noch immer viel zu sehr den Charakter von Saisonarbeit. In den Sommermonaten treten oft Verzögerungen der in Auftrag gegebenen Arbeiten ein, da dann die Nachfrage nach guten Gehilfen nicht immer gedeckt werden kann.

Dagegen gibt es zahlreiche Innenarbeiten, die auch im Winter ausgeführt werden können.

Es handelt sich hierbei nicht nur um reine Instandsetzungsarbeiten, sondern ebenso kann, wo Rohbauten fertiggestellt sind, wenn man sofort auf Einsetzen der Fenster und Aufstellen der Öfen Bedacht nimmt, auch die Innenarbeit wesentlich gefördert werden. So würden beim Tischlern, Glasern, Ofensetzern zahlreiche weitere Handwerkszweige, beispielsweise Klempner (für Badeeinrichtungen usw.), Installateure (für Wasserzu- und -ableitung, Lichtinstallation usw.), Maler, Tapezierer, Zentralheizungsgewerbe, Maurer, Zimmerer usw., im Winter mehr beschäftigt sein.

Hierdurch kann auf diese Arbeit größere Sorgfalt verwendet werden, da dann die alten bewährten Kräfte, besonders für schwierige Arbeiten, zur Verfügung stehen, während im Sommer vielfach auf angelernte Hilfskräfte zurückgegriffen werden muß. Auf diese Weise wird auch eine größere Arbeitssicherheit vermieden, wodurch die diese Wirtschaft belückende Arbeitslosenversicherung entlastet werden könnte.

Das Handwerk richtet daher an alle in Frage kommenden Stellen, insbesondere an öffentliche und private Bauherren, die Bitte, nach Möglichkeit die Baubispositionen zu treffen, daß die Innenarbeiten im Winter mehr gefördert werden können. Wenn dies auch aus Staatsgründen wie aus Gemeindegrund nicht überall möglich sein wird, so wird es doch ohne Zweifel manche Bauvorhaben geben, bei denen durch eine sachgemäße Einteilung die Wintermonate sehr viel besser ausgenutzt werden können. Es wird dies den Bauherren sowohl wie dem Gewerbe, ebenso aber auch unserer Volkswirtschaft nur von Nutzen sein.

Die Unsitte des Vordatierens von Schecks

ist immer noch rang und gäbe. Bedenkenlos ist den Betreffenden nicht bekannt, daß gemäß der jüngsten Verordnung zu dem Scheckgesetz die Vordatierung ihren Zweck vollständig verfehlt hat, denn jeder Scheck, der in Umlauf gesetzt wird, ist auch sofort zahlbar, ohne Rücksicht auf das Datum. Wenn also z. B. jemand am 15. November einen einen Scheck schickt und datiert den Scheck per 20 November, ist der Scheck bei Vorzeigung bei der Bank auch schon am 16. November einzulösen. Erfolgt die Einlösung des Schecks mangels Deckung nicht, so finden die strafrechtlichen Bestimmungen über den Kreditbetrug bzw. Kreditbetrugversuch Anwendung. Man hüte sich, Schecks auszustellen, ohne sich Gewißheit über die vorhandene Deckung verschafft zu haben.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319310128-13/fragment/page=0009

Handball DSB.

Die 1b-Klasse im Saalegau

PSV. Merseburg Meister. — 1910 Abstiegskandidat.

Nachdem, wie wir gestern bereits berichteten, am Montag das Gaugericht den Protest der Reichsbahn gegen die Spielwertung aus dem Preußenspiel abgelehnt hat, steht nunmehr der Meister in unserem PSV. fest.

Auch am Tabellenende ist die Klärung erfolgt. 1910 muß in den sauren Apfel beißen und absteigen. Aufrückt der Sieger aus dem Qualifikationsspiel Kayna gegen Weiße. Hier bietet sich also für einen Südvertreter die Möglichkeit des Aufstiegs.

99 hat noch die Möglichkeit, seinen Tabellenplatz zu verbessern. Gewinnt die Mannschaft noch die beiden rückständigen Spiele gegen 1910 und Lauchstädt, so rückt sie auf den 4. Platz über Lauchstädt.

Die Tabelle der 1b-Klasse hat nunmehr folgendes Aussehen:

Nr.	Verein	Spiele	Gew.	Unentschieden	Verl.	Tore +	Tore —	Pkte. +	Pkte. —
1	**PSV.**	12	10	—	2	57	21	20	4
2	Reichsbahn	12	8	2	2	60	22	18	6
3	Scherben	12	6	2	4	51	43	14	10
4	Lauchstädt	11	5	—	6	32	45	10	12
5	99	10	2	4	4	22	31	8	12
6	**Preußen**	12	3	2	7	30	49	8	16
7	1910	11	1	—	10	28	64	2	20

*

Nur 7 Mannschaften in der 1 b-Klasse eines Gaues von der Größe des Saalegaues sind entschieden etwas zuwenig. Man sollte gleich den anderen Großgauen im DMBV. auf 10 Mannschaften „auffüllen". Zur Hebung der Spieltüchtigkeit und Belebung des Spielbetriebs, beides wichtige Faktoren, würde diese Maßnahme bestimmt beitragen.

Fußball

Neumark gegen Sportklub Erfurt!

Die 6. DMBV.-Pokalrunde.

Nachdem nunmehr Merseburg 99 aus dem BMBV.-Pokalwettbewerb ausgeschifft wurde und lediglich Spielvereinigung Neumark und Sportfreunde Halle als Vertreter des Saalegaues übriggeblieben sind, wurden die Paarungen der 6. Runde wie folgt angesetzt:

In Leipzig: Spielvereinigung Leipzig—1. Sportverein Jena.

Bitterfeld: VfL. Bitterfeld—Wacker Leipzig.

Halle: Sportfreunde Halle—Sportfreunde Leipzig.

Erfurt: Sport-Club Erfurt—Spielvereinigung Neumark.

Die Plätze, auf denen diese Spiele, die die „letzten Vier" ermitteln sollen, stattfinden, und die Schiedsrichter sind noch nicht bestimmt worden.

*

Im Sonderzug von Leipzig nach Paris

zum Fußball-Länderkampf Deutschland—Frankreich.

Zu dem am 15. März in Paris stattfindenden Fußball-Länderkampf Deutschland—Frankreich will die Reichsbahnverwaltung einen Sonderzug mit Ausgangspunkt Leipzig einstellen. Abfahrt Sonnabend, 14. März. In dem Preis von 76 M. ist der Fahrpreis 3. Klasse hin und zurück, Einrittskarte zum Spiel, Rundfahrt durch Paris und Verpflegung für 1 Tag enthalten. Meldungen zur Beteiligung sofort an die Geschäftsstelle des Verbandes Mitteldeutscher Ballspiel-Vereine, Leipzig O 1, Klostergasse 9, erbeten. Für Teilnehmer aus anderen Orten als Leipzig käme noch die Fahrt bis Leipzig auf eigene Kosten hinzu.

*

David Jack nach Stockholm? Englands Fußballkapitän in Schweden als Trainer. Englands hervorragender Internationaler David Jack, der rechte Innenstürmer und Spielführer der englischen Ländermannschaft, hat ein Angebot erhalten, während der Sommerpause in Stockholm als Trainer zu wirken. Jack hat sich noch nicht endgültig entschlossen, wird dem Ruf aber vielleicht Folge leisten.

David Jack, Englands ungekrönter Fußballkönig, entstammt einer alten Fußballfamilie. Sein Vater ist Manager von Plymouth Argyle und brachte diesen Klub von der dritten in die zweite englische Liga. David Jack hat noch zwei jüngere Brüder, von denen Rollo Jack bereits bei Clapton Orient spielt, während der jüngste Bruder noch im Hause ist. Beide sind sehr gute Spieler, doch dürften sie ihren Bruder Jack, für dessen Dienste Arsenal London eine Ablösesumme von über 200 000 Mark bezahlte, so leicht nicht übertreffen können.

Tennis

Mitteldeutscher Tennistag in Halle

Der Bezirk 13 im Deutschen Tennisbunde, dem der Tennisverband Mittelelbe (Magdeburg), der Thüringer Tennisverband (Erfurt), der Anhalter Tennisverband (Dessau) und der Tennisverband Provinz Sachsen (Halle) angehören, hielt seine diesjährige Vertretertagung in Halle ab.

Nach einem kurzen Rückblick auf die sportlichen Veranstaltungen des Vorjahres wurden die Richtlinien für die in diesem Jahre abzuhaltenden sportlichen Veranstaltungen, die in bescheidenem Rahmen gehalten werden sollen, besprochen. Zum Bezirksvorsitzenden wurde Hauptmann a. D. Wolff, Erfurt, und Kobe, Halle, als dessen Stellvertreter wiedergewählt. Es fand sodann eine Aussprache statt über die am 15. Februar in Weimar stattfindende Hauptversammlung des Deutschen Tennisbundes. Die Spitze der Rangliste halten bei den Herren: Oskar Rabe, Halle, und bei den Damen Kobe, Halle, ebenso wie im Vorjahre. Es wurden dann noch die allgemeinen Richtlinien aufgestellt, nachdem in Zukunft die Rangliste eingerichtet werden.

Die Termine der wichtigsten Veranstaltungen wurden wie folgt festgesetzt: 14.—17. Mai: Allgemeines Turnier, 14.—16. August: Verbandsturnier, 22. und 23. August: Viereckspiele in Magdeburg, 12. und 13. September: Ausgleichspiele des Bezirks in Dessau.

*

Der Merseburger Hockenklub

setzte an seinem Klubabend in „Müllers Hotel" die Ausscheidungskämpfe zur Aufstellung der II. Damen-Tischtennisturniermannschaft mit 12 Spielen fort. Am erfolgreichsten war Edith Hellwig, die sämtliche Treffen gewinnen konnte. Die am Dienstag ausgetragenen Kämpfe brachten folgende Ergebnisse:

Hellwig—Hertel 21 : 15, 21 : 13; Hellwig—Friedrich 21 : 22, 21 : 18; Hellwig—Borchmann III 21 : 18, 19 : 21, 21 : 9; Fr. Georgi—Hertel 21 : 19, 21 : 14; Fr. Georgi—Kluge 21 : 9, 21 : 5; Fr. Georgi—Borchmann II 21 : 13, 21 : 19; Friedrich—Kluge 21 : 4, 21 : 4; Friedrich—Borchmann II 21 : 7, 19 : 21, 21 : 15; Hertel—Kluge 21 : 8, 18 : 21, 21 : 12; Hertel—Borchmann III 21 : 8, 21 : 17; Borchmann III—Kluge 21 : 12, 21 : 13; Kluge—Borchmann II 21 : 17, 24 : 22.

Ernst Henne startet bei der Winterfahrt!

Wie wir erfahren, wird der Münchner Meisterfahrer Ernst Henne, der Inhaber vieler Weltrekorde, bei der bevorstehenden Winterfahrt Garmisch-Partenkirchen des ADAC. und BMC. und BMW. starten.

Ernst Henne wird das Eiskilometerrennen der Winterfahrt auf BMW. bestreiten, und zwar in der Kategorie der Solomaschinen mit der 750-Kubikzentimeter-BMW.-Kompressormaschine und in der Kategorie der Seitenwagenmaschinen mit einer 500-Kubikzentimeter-BMW.-Seitenwagenmaschine mit Kompressor. Ernst Henne wird also das erstemal bei der Winterfahrt Garmisch-Partenkirchen mit einer Seitenwagenmaschine starten, was in den Kreisen der gesamten Sportwelt mit größter Spannung erwartet wird.

Internationale Automobil-ausstellung Berlin 1931

Die kommende Schau am Kaiserdamm — ein Spiegel der Weltkrattfahrt

Die große Internationale Automobilausstellung Berlin 1931, deren Abhaltung lange Zeit hindurch im Ungewissen blieb, geht jetzt ihrer endlichen Verwirklichung entgegen. Seit Wochen ist die in den Händen des Reichsverbandes der Automobilindustrie liegende Ausstellungsleitung fieberhaft mit den Vorbereitungen beschäftigt. Trotzdem sind die Gerüchte, die von einer nochmaligen Verschiebung des Ausstellungstermins wissen wollen, noch immer nicht gänzlich verstummt. Demgegenüber muß nachdrücklich festgestellt werden, daß eine solche Verschiebung jetzt nicht mehr in Frage kommt, daß die Eröffnung bestimmt am 19. Februar in den Hallen am Kaiserdamm stattfinden wird.

Die Vorbereitungen für die Ausstellung sind heute schon so weit vorgeschritten, daß ein Überblick über die Schau bereits möglich ist.

Nach einer mehr als zweijährigen Pause erlebt also die Reichshauptstadt wieder eine Kraftwagenschau von internationaler Klasse, bei der alle Fabrikate von Ruf vertreten sind, die auf dem Weltmarkt Namen und Klang besitzen. Neben Deutschland und Österreich werden Italien und Frankreich, die Schweiz und Belgien, Schweden, England und die Vereinigten Staaten von Amerika das letzte ihrer Produktion vor. Die Ausstellung verspricht also den Pariser Salon, die Londoner Olympia und den Berliner Kaiserdamm unter ein Dach zu bringen: jede Nation wartet mit den besten und letzten Errungenschaften ihrer Automobilindustrie auf; das Ganze wird dadurch zu einem Ereignis von gewaltigem internationalen Charakter, einem Überblick über Entwicklung und Konstruktionstendenzen des Fahrzeugbaues der gesamten Kulturwelt. Und das wird am Kaiserdamm geboten, trotz der Ungunst der Zeit, trotz der wirtschaftlichen Depression.

Auch von deutscher Seite wird all das gezeigt werden, was das Interesse des Auslandes zur Zeit besonders erweckt: die Diesel-Lastwagen und die letzten Errungenschaften im Kleinwagenbau, so die Leichtfahrzeuge mit Vorderantrieb und Tiefrahmen, die besonders in Amerika zur Zeit auf das lebhafteste diskutiert werden.

Insgesamt stellen auf den über 25 000 Quadratmeter Ausstellungsfläche in den Hallen I und II und auf ca. 500 Quadratmeter Freigelände 430 Firmen aller Branchen aus: darunter sind 31 deutsche und 41 ausländische Wagenfabriken. Von den deutschen Fabriken sind 16 Hersteller von Personenwagen und deren Karosserien und 15 Fabrikanten von Lastautos und Zugmaschinen. Die 41 fremdländischen Firmen teilen sich in 32 Personenwagen- und 9 Lastautofabriken. Die Einteilung des Raumes wird so erfolgen, daß die Personenwagen-Ausstellung in Halle I, die Last- und Nutzwagenschau in Halle II, die Zubehörfabriken auf den Galerien beider Hallen untergebracht werden. Die Ausstellung bringt aber neben der eigentlichen Fahrzeugschau natürlich auch eine

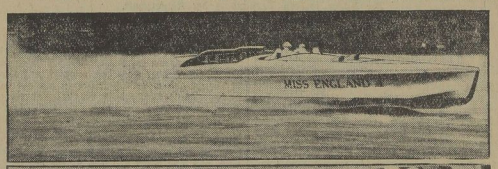
Übersicht all dessen, was zum Automobilismus in irgendeiner Form gehört:

Teile, Zubehör elektrischer und aller anderen Art, Garagenausstattungen, Reinigungs- und Waschmaterial, Maschinen, Werkzeuge, Treibstoffe, Bereifung, Öl und Gummi, Rohmaterial und Meßwerkzeuge und die Fachpresse.

Nur die Motorradausstellung wird diesmal nicht gleichzeitig in den Hallen am Kaiserdamm abgehalten werden. Sie hat nach dem Beispiel des Auslandes eine Trennung ihrer Schau von der eigentlichen Automobilausstellung vorgenommen, weil der Frühjahrstermin für ihre anders gearteten geschäftlichen Bedürfnisse ungünstig gelagert ist.

Der äußere Rahmen der Schau wird, wie auch bisher stets, in einheitlich schlichter, aber trotzdem geschmackvoller Form gehalten sein; es gibt also bei klarster Übersicht keinerlei Extravaganzen oder Auswüchse einer aufdringlichen Reklame. Einfache Sachlichkeit ist oberste Maxime, die bei allem, was das äußere Gewand, das Gesicht der Hallen und der Stände, der Werbung und der Drucksachen angeht, in erster Linie maßgebend ist.

Mit der ersten Probefahrt übertraf Kaye Don schon Segraves Weltrekord



Oben: Die „Miß England II" mit Kaye Don am Steuer in voller Fahrt.
Unten: Kaye Don (Mitte) mit seinen beiden Helfern Willcocks und Garner (rechts).

Schon bei der ersten Probefahrt erzielte Kaye Don in seinem Rennboot „Miß England II" eine Geschwindigkeit von 176 Stundenkilometern, übertraf also Segraves Weltrekord um 17 Kilometer. Der offizielle Rekordversuch wird nach weiteren Probefahrten in Buenos Aires stattfinden.

Handball DT.

TuSpV. Neu-Rössen—VfL. Merseburg.

Am Sonntag findet in Göhlitzsch ein interessantes Handballspiel zwischen dem Turn- und Sportverein Neu-Rössen (Meisterklasse) und dem VfL. Merseburg (Liga) statt, auf das wir noch näher eingehen werden.

Kraftsport

Meister der Schwerathletik

Bisher starke Beteiligung an den Einzel-Gaumeisterschaften im Boxen, Ringen und Gewichtheben am 8. Februar im „Schützenhaus" zu Merseburg.

Zu den Einzel-Gaumeisterschaften im Boxen, Ringen und Gewichtheben, die am 8. Februar im „Schützenhaus" ausgetragen werden, sind reichliche Meldungen eingegangen. Bisher sind es über 100 Kämpfer, die um Meisterehren streiten wollen.

Beim Ringen sind Klasseringer vertreten, bei den Boxern sind ebenfalls kampferprobte Kämpfer zur Stelle, und die Gewichtheber sollten ebenfalls erstaunliche Leistungen zeigen.

Merseburg sieht vor einem schwerathletischen Sporttag, wie er hier noch nie zu sehen war. Das starke Auftreten in allen drei Kampfarten dürfte auch den sportdurstigsten Sportanhänger befriedigen. Die Kämpfe beginnen schon morgens und werden bis abends andauern.

Über das große schwerathletische Sportereignis werden wir zur gegebenen Zeit näher berichten.

Heitere Sportecke

Emil war ein großer Sportangler vor dem Herrn, hatte aber leider mit diesem Sport wenig Glück. Auf dem Heimweg ging er in ein Fischgeschäft und bat den Verkäufer inständig, ihm zwei der größten Forellen zuzuwerfen.

„Nanu", staunte der Verkäufer, „warum denn werfen?"

„Ja, wissen Sie, ich möchte meiner Familie wahrheitsgetreu sagen können, daß ich sie . . . gefangen habe!"

*

Die Nachricht, daß Bobby Jones an keinem Golf-Wettbewerb mehr teilnehmen wird, sollte belebend auf den Golfsport wirken . . . Denn schließlich, warum soll man sich Mühe geben, wenn man schon vor dem Anfang des Spieles geschlagen ist . . .?

*

Das Leben eines ehemaligen Meisterfaustkämpfers ist offenbar kein leichtes . . . Kaum war Gene Tunney eine Klage, die auf Zahlung von 2 Millionen Mark lautete, los, da hatte er schon wieder einen Anderthalb-Millionen-Prozeß auf dem Hals . . . Das sollte diese Leute davon abschrecken, Boxer zu werden . . .

*

Die Tante: „Urselchen, du mußt heute mal mit Rolf allein zum Spielplatz gehen!"

Ursel geht sofort zu Rolf und verkündet: „Wir lassen Tante heute zu Hause und nehmen sie nicht mit auf den Spielplatz!"

*

Der Afrikafäger erzählt: „Als ich aus dem Urwalddickicht trat, gewahrte ich einen veritablen Tiger! Ich sprang hinzu und schnitt ihm den Schwanz ab. Hier ist er!"

„Ja, warum denn nicht den Kopf?"

„Der war ja doch schon ab!"

*

„Jimmy, was siehst du famos aus. Wir haben uns ja seit einigen Jahren nicht mehr gesehen."

„Kunststück, alter Junge, ich habe mich ja auch gesund gemacht."

„So? Womit denn?"

„Mit Wintersport!"

„Mit Wintersport? Bist du denn dazu nicht ein bißchen zu dick?"

„Oller Dussel! Ich betreibe ihn ja doch nicht selber. Ich verkaufe bloß Schneeschuhe . . .!"

*

„Na, was willst du Quälgeist denn wieder von mir?"

„Ach, sag' mal, Papa, wenn nun so ein Flugzeug in die Milchstraße gerät, wird da denn nicht die ganze Milchstraße durch den Propeller zu . . . Butter?"

*

Gute Lehrer: „Schau immer auf die glänzende Seite aller Dinge, außer beim Kauf eines Automobils aus zweiter Hand."

*

Regelrechte Stierkämpfe sind in Amerika verboten . . . Der arme Promoter braucht aber doch nach Chikago zu gehen. Da sind sie in den Massenschlachthäusern zugelassen.

Im Anschluß an den großen 7:0-Erfolg der Budapester Hungaria über den Deutschen Fußballmeister Hertha-BSC. Berlin richtete Dr. Fodor, der Sekretär des ungarischen Vereins, an den Herausgeber des „Kicker" eine Grußkarte mit dem Bemerken, Bundesvorsitzender Linnemann sei nicht anwesend gewesen, was gut war, weil er sonst auch noch die 7,50 Mark Spesen für die Berliner Spieler gestrichen hätte! — Der gute Dr. Fodor ist schlecht unterrichtet: kein Spieler der Berliner Hertha spielt für 7,50 Mark!!!

*

Einen besonderen Höhepunkt werden die im März dieses Jahres in Montevideo stattfindenden „Südamerikanischen Spiele" darstellen, da sich hier die besten Athleten des Erdballes ein Stelldichein geben. Mit besonderem Interesse wird man auch in Deutschland diesem Sportereignis entgegensehen, da Gerner, Dobermann und zahlreiche andere deutsche Sportsleute, die zur Zeit in Südamerika ansässig sind, bei dieser Gelegenheit an den Start gehen werden. Auf Grund ihrer derzeitigen guten Form dürfte ihnen mancher Meistertitel zufallen. Das wäre beste Sportpropaganda der Tat!

Vereinsnachrichten

TuSpV. 1883., Handballabteilung. Heute, Mittwoch, 20 Uhr: Spielersitzung im Turnerheim. Pünktliches und vollzähliges Erscheinen ist Pflicht. Der Spielleiter.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319310128-13/fragment/page=0010

Industrie-Handel-Börse

Subventionen nur in Ausnahmefällen!

Eine Erklärung Dr. Schreibers. — 250 000 M. für das Bergbauliche Institut in Klausthal.

Der Hauptausschuß des Preußischen Landtages schloß am Sonnabend die Vorberatung des Bergbauhaushalts ab. Es wurde eine Reihe von Anträgen zur Annahme empfohlen. Minister Dr. Schreiber erklärte zu den vorliegenden Anträgen, daß zu weitgehende Eingriffe des Staates weder bei Einzelfragen, die in die Tarifverträge gehörten, möglich seien, noch bei Subventionen, die nur bei ganz großen wirtschaftlichen, sozialen oder nationalen Fragen überhaupt in Betracht gezogen werden könnten. In der Abstimmung beschloß der Ausschuß eine Reihe von Erhöhungen im Haushalt. So wurden 400000 M. Staatsbeihilfe für den notleidenden Eisenerzbergbau des Sieg-, Lahn- und Dillgebietes neu eingesetzt, ferner 250 000 M. als erste Rate für den Neubau des Bergbaulichen Instituts in Klausthal. Ferner fanden Annahme Anträge, die sich gegen die Zulassung polnischer Kohle im Falle des Abschlusses eines Handelsvertrages mit Polen wenden. Ferner soll eine unparteiische Instanz zur ständigen Prüfung der Rentabilität des Bergbaues eingesetzt werden. Die Stillegung des Mechernicher Erzbergbaues soll möglichst verhindert werden. Der Reichsknappschaft sollen staatliche Zuschüsse gewährt werden. Annahme fand auch der Antrag, eine internationale Verständigung unter den europäischen Kohlenhändlern möglichst herbeizuführen, dahingehend, daß über Absatzgebiete, Preise, Anpassung der Förderung an den Absatz und gegenseitige Angleichung der Arbeitszeit mit dem Ziel der Beseitigung der Überproduktion Abmachungen getroffen werden.

4,4 Millionen Krupp-Verlust

Eine politische Bilanz.

Von den am 30. September abschließenden Montangruppen kommt in diesem Jahre die Fried. Krupp AG. als erste mit ihrer Bilanz heraus. Der Stahlverein, der im vorigen Jahre vor Krupp publizierte, scheint diesmal durch die inneren Auseinandersetzungen über die Gestaltung der Dividende gehemmt zu sein. Daß bei der 100prozentigen Familiengesellschaft, die bereits in den zurückliegenden guten Jahren keine Dividende gezahlt hatte, auch für 1929/30 mit einem dividendenlosen Abschluß zu rechnen war, hat wohl nie in Zweifel gestanden. Überraschend ist es aber, daß für das abgelaufene Geschäftjahr ein Verlust von 4,4 Millionen Reichsmark ausgewiesen wird, der nur durch den Gewinnvortrag von 1,92 Millionen zu einem bilanzmäßigen Verlust von 2,58 Millionen Reichsmark gemildert wird. Im Vorjahre betrug der Reingewinn 6,91 Millionen (ohne und 10,92 Millionen mit Gewinnvortrag). Der Unterschied zum Gute-Hoffnungs-Hütte-Abschluß — der eine Dividendenerhöhung bei neuen stillen Reservierungen brachte — macht die Verlustausweisung bei Krupp besonders auffällig. Und wenn ein Teilnehmer der heutigen Bilanzsprechung bemerkte, daß zu dem bisher bekannten „politischen Lohn" und „politischen Preis" jetzt auch die „politische Bilanz" komme, so liegt in dieser Formulierung etwas Richtiges, vielleicht sogar nicht mehr ganz Neues.

Berlin versilbert seine Gaswerke.

Preußen springt ein.

Nachdem der Berliner Magistrat sein Einverständnis zur Aufnahme von Verhandlungen über die Abgabe einer Beteiligung an den städtischen Gaswerken erteilt hat, sind nunmehr Verhandlungen mit der Preußischen Elektrizitäts-AG. eingeleitet worden. Die Transaktion wird voraussichtlich darauf hinauslaufen, daß die Berliner Städtische Gaswerke-AG. als Pächterin der mit rund 190 Millionen Mark zu Buch stehenden Anlagen aus einer Betriebsgesellschaft in ein Produktionsunternehmen unter Erhöhung des Kapitals (bisher 15 Millionen Mark) umgewandelt wird. Die Kapitalkontrolle wird dabei nach wie vor bei der Stadt Berlin bleiben. Verhandlungen über den städtischen Besitz von 45 Millionen Mark Aktien der Deutschen Gasgesellschaft, an der bekanntlich auch die Deutsche Continental-Gasgesellschaft in Dessau beteiligt ist, zwecks Veräußerung an die bereits eine Option besitzende Preußen-Elektra haben anscheinend nicht den gewünschten Erfolg gehabt.

Die Preisgestaltung im Zeitungsgewerbe

Das Urteil einer Handelskammer.

In den letzten Monaten mehren sich die Stimmen, die vom Zeitungsgewerbe mehr oder minder energisch einen Preisabbau verlangen. So verständlich der Wunsch nach einer Verbilligung an sich auch ist, ist es, wie im Organ der hannoverschen Handelskammer anerkannt wird, unbestreitbar, daß im Zeitungsgewerbe bisher eine irgendwie ins Gewicht fallende Senkung der Selbstkosten nicht eingetreten ist, so daß die wirtschaftliche Berechtigung einer generellen Preisabbauforderung ihm gegenüber fehlt. Zwar wurde der Papierpreis am 1. Oktober 1930 und am 1. Januar 1931 um je 1 Pf. für das Kilogramm gesenkt, diese Herabsetzung des Papierpreises würde im Bezugspreis 1 bis 2 Pf. auf den Bezieher ausmachen, ist aber durch die Preiserhöhung für die Nachrichtendienste zum guten Teil aufgebraucht. Erst wenn erhebliche Erleichterungen auf den Konten für Nachrichtendienst, Papier, Löhne und Postbeförderung eintreten, kann ein Preisabbau für das Zeitungsgewerbe ernsthaft diskutabel sein.

Zu beachten ist ferner, daß gerade der Zeitungsverlag heute schwer unter seiner eigenartigen wirtschaftlichen Struktur leidet. Der in kaum einem anderen Gewerbe gleich hohe Anteil der festen Kosten an den Gesamtausgaben (Redaktion, Nachrichtendienst, Satz, Maschinenabschreibung und Kapitalverzinsung) bringt es mit sich, daß die Ausfälle im Anzeigen- und Bezugsgeschäft nur zu einem geringen Bruchteil durch Ersparnisse auf der Ausgabenseite wettgemacht werden können, so daß bei zurückgehendem Umsatz die Unkosten für das Stück dauernd steigen, während an eine Steigerung des Erlöses überhaupt nicht zu denken ist.

Soweit bei besonders gelagerten Verhältnissen trotz der allgemeinen Schwierigkeiten die Möglichkeit bestand, dem Wunsche des Einzelhandels auf Verbilligung der Anzeigenpreise Rechnung zu tragen, ist es durch besondere regionale Vergünstigungen bereits geschehen.

So hat der „Merseburger Korrespondent" ja bereits vor Weihnachten seine Anzeigenpreise um 16⅔ Prozent, also über das allgemeine Maß der Preissenkung weit hinausgehend, herabgesetzt.

Braunkohlen- und Brikettindustrie-AG. in Berlin.

Zur Absatzlage.

Unter dem Einfluß des milden Winters sei während der Monate November und Dezember und der abgelaufenen Hälfte des Monats Januar eine weitere Verschlechterung in der Entwicklung der Förderung und des Absatzes eingetreten, nachdem bereits in den ersten vier Monaten des mit dem 1. Juli beginnenden Geschäftsjahres ein Rückgang der Förderung um 17 Prozent und ein Absatzrückgang um 13 Prozent zu verzeichnen war. Ein Überblick über das voraussichtliche Geschäftsergebnis könne naturgemäß noch nicht gegeben werden.

Rückgängiger Absatz auch bei der Ilse.

Zu den Meldungen von anderer Seite, daß sich der Braunkohlenabsatz der Ilse Bergbau AG. seit Mitte Dezember gebessert habe, erfährt der WID., daß der Absatz sowohl für Hausbrandzwecke wie an die Industrie auf Grund der Wirtschaftslage nach wie vor sehr schlecht sei. Der Stapel betrage fast 1 Million Tonnen. Der Absatz liege erheblich unter demjenigen während eines normalen Winters. Im Januar betrug der Beschäftigungsstand anfangs 70 Prozent, um in der letzten Dekade auf 55 Prozent zurückzugehen. Über die Höhe der Dividende für das Jahr 1930 (im Vorjahre 10 Prozent) könnten noch keine Angaben gemacht werden, da die Verwaltung erst die Entwicklung des Geschäfts im Anfang des Jahres 1931 abwarten will.

Eine Zentralkokerei im sächsischen Steinkohlenbergbau.

Der Arbeitsausschuß für die Sanierung des westsächsischen Steinkohlenbergbaues hat sich in seinem Gutachten für Fortsetzung der Verhandlungen über die Lieferung von Gas an die Landes-Gasgesellschaft ausgesprochen und die Errichtung einer gemeinsamen Kokerei für wünschenswert erklärt. Er hat aber gegen die Stimme des Vertreters des Erzgebirgischen Steinkohlenvereins, Dr. Jobst, erklärt, daß die Errichtung einer gemeinsamen Kokerei keine Vereinigung aller Werke oder der vier größten Werke (Erzgebirgischer Steinkohlen-Aktienverein und Gewerkschaft Morgenstern im Zwickauer Revier, Gewerkschaft Deutschland und Grube Gottessegen im Lugau-Oelsnitzer Revier) in Form der Fusion erfordere, sondern daß die Errichtung und der Betrieb einer gemeinsamen Kokerei auch unter Wahrung der Selbständigkeit der einzelnen Betriebe mit nahezu demselben wirtschaftlichen Ergebnis möglich seien.

Zeitzer Eisengießerei und Maschinenbau AG. in Zeitz. Die Gesellschaft hat eine Braunkohlen-Abbaumaschine für den Tiefbau herausgebracht, die für die Beladung eines Wagens von 6 bis 7 Hektoliter inhalt 2 bis 2½ Minuten benötigt. Die Maschine wird in zwei Ausführungen gebaut und dürfte bei einer Besserung der allgemeinen Verhältnisse zu einer Umsatzsteigerung beitragen.

Börsen, Devisen, Märkte

Berliner Börse vom 27. Januar.

Tendenz: Uneinheitlich bei geringem Umsatz.

Wie nicht anders zu erwarten war, bewegte sich das Geschäft heute am Liquidationstage in allerengsten Grenzen. Das Publikum hatte keine Veranlassung, noch vor dem Ultimo Engagements einzugehen, nur um die Schiebungsspesen zu bezahlen, und auch die Börse selbst hatte im großen und ganzen ihre Prolongation erledigt. Nur in einzelnen Werten kam noch zur Prämienerklärung Ware heraus, und das war auch der Hauptgrund für die etwas stärkere Abschwächung einiger Papiere. Nennenswerte Momente fehlten für die heutige Börse. Weder konnten der festere Schluß Neuyorks und die freundliche Haltung der anderen Auslandbörsen, noch die Reden Brünings und des amerikanischen Botschafters die Tendenz günstig beeinflussen. Aber auch die Ultimosorgen der Stadt Berlin machten keinen stärkeren Eindruck, und nur die anziehenden Geldsätze gestern in London mahnten etwas zur Zurückhaltung, da man aus ihnen Befürchtungen für eine eventuelle Diskonterhöhung ableiten zu können glaubte, die den anhaltenden Goldabfluß Einhalt tun solle. Die ersten Kurse zeigten keine einheitliche Tendenz. Schiffahrtsaktien und Elektropapiere waren etwas gebessert, die übrigen Märkte dagegen bis zu 2 Prozent gedrückt und Spezialwerte, wie Reichsbank, Metallgesellschaft, Ostwerke, Polyphon, Julius Berger, Ilse, Rheinisch-Braunkohlen, Westeregeln und Schlesische Gas, verloren bis zu 4 Prozent. Nach den ersten Kursen war die Umsatztätigkeit weiter sehr klein, und man konnte unbedeutende Schwankungen nach oben und unten feststellen. Nur Ilse verloren weitere 2 Prozent, und Svenska gaben den größten Teil ihres Anfangsgewinnes von 2½ M. wieder her. Es entwickelte sich zwar per Ultimo Februar etwas größeres Geschäft, ein kursmäßiger Unterschied war aber kaum festzustellen. Gegen 1 Uhr wurde es dann, angeblich auf Gerüchte von einem ungünstigen Abschluß der Friedrich Krupp AG., allgemein etwas schwächer. Eine Sonderstellung nahmen Charlottenburger Wasser ein, die im Zusammenhang der mit der heutigen Aufsichtsratssitzung und dem erwarteten unveränderten Dividendenvorschlag bereits ½ Prozent höher einsetzten und im Verlaufe ein weiteres Prozent gewannen. Anleihen nachgebend. Ausländer ruhig. Türken und Lissaboner Stadtanleihe eher schwächer, Pfandbriefe fast umsatzlos, Reichsschuldbuchforderungen unter kleinen Schwankungen gehalten. Devisen kaum verändert, Madrid und Brüssel international schwächer. Auch am Geldmarkt nannte man etwa gestrige Sätze. Tagesgeld stellte sich auf 4—6, ganz vereinzelt auf 3¾ Prozent, Monatsgeld war ziemlich nominell 6¼—7½ Prozent und Warenwechsel 5¼ Prozent.

Amtliche Devisenkurse.

Ohne Gewähr.	in Reichsmark		Ohne Gewähr.	
	27. 1.	26. 1.		
Buenos 1 Peso	1,277	1,277	Jugosl. 100 D.	7,421	7,425
Japan 1 Yen	2,079	2,079	Kopenh. 100 Kr.	112,34	112,33
Konst. 1 t. Pfd	—	—,—	Lissab. 100 Esc.	18,62	18,61
Lond. 1 Pfd. St	20,407	20,406	Oslo 100 Kr.	112,35	112,32
Neuyork 1 Doll	4,2035	4,2025	Paris 100 Frk.	16,468	16,469
Rio 1 Milr.	0,356	0,37	Schweiz 100 Frk.	81,32	81,31
Amsterd. 100 G	169,08	169,08	Sofia 100 Leva	3,048	3,048
Athen 100 Drchm.	5,447	5,445	Span. 100 Pes.	42,21	44,03
Brüss. 100 Belg	58,37	58,38	Stockh. 100 Kr.	112,47	112,48
Danz. 100 Gld.	81,38	81,38	Budapest 100 P.	73,37	73,17
Helsingf. 100 M.	10,377	10,377	Wien 100 Schill.	59,03	59,09
Italien 100 Lire	22,005	22,065			

Berliner Produktenbericht vom 27. Januar.

Das Geschäft an der Produktenbörse kam nur langsam in Gang, da wegen des stattfindenden Saatenmarktes zunächst nur ein Teil der Besucher erschienen war. Die Preisgestaltung war etwas uneinheitlich. Weizen konnte sich wieder erholen, zumal die Verkäufer trotz etwas vermehrten Angebotes nicht zu Preiskonzessionen bereit waren. Am Lieferungsmarkt war auch nur Juliweizen um 1 M. gedrückt. Für Roggen hatte sich das Offertenmaterial auf dem erreichten höheren Preisstande verstärkt, während Mühlen und Reporteure nur zu etwa 1 M. billigeren Preisen Kauflust bekundeten. Der Lieferungsmarkt eröffnete bis 1,50 M. schwächer. Weizen- und Roggenmehle wurden zu unveränderten Preisen für den laufenden Bedarf gekauft. Hafer wurde ausreichend angeboten, die Preise konnten sich, besonders für feine Qualitäten, behaupten. Gerste lag ruhig, aber ziemlich stetig.

Berliner Produktenbörse.

(Für 1000 kg)	27. 1.		(Für 100 kg)	27. 1.
Weizen märk.	243,——245,5		Kl. Speisekartoffeln	22,00—24,00
Roggen märk.	159—161		Futtererbsen	19,00—21,00
Raubgerste	200—213		Peluschken	21,00—23,00
Industrie- und Futtergerste	189—200		Ackerbohnen	17,00—18,00
Neue Winterg.	—		Wicken	16,00—21,00
Hafer märk.	149—147		Blaue Lupinen	13,00—15,00
Mais loko Berl. (Für 100 kg)	—		Gelbe Lupinen	19,00—21,00
			Serradella alte	—
			Serradella neue	50,00—56,00
Weizenmehl	30,25—37,25		Rapskuchen	9,00—9,20
Roggenmehl	23,75—26,70		Leinkuchen	15,70—16,00
Weizenkleie	11,00—11,25		Trockenschnitz.	8,2—8,50
Roggenkleie	9,50—10,00		Soja-Schrot	13,50
Raps 1000 kg	—		Torfmelasse	—
Leinsaat 1000 kg	—		Kartoffelflocken	—
Viktoriaerbsen	—		Rüben	—

Leipziger Produktenbörse.

(Für 1000 kg in Reichsmark.)

	27. 1.	26. 1.		27. 1.	26. 1.
Weizen inl.	259—268	259—263	Hafer neuer	190—196	190—196
Roggen inl.	152—157	153—157	Mais neuer	230—236	235—239
Sommerg.	235—23	231—23	do. eingeführ.	235—301	301—315
Winterg.	190—200	193—202	Raps neuer	—	—
Hafer inl.	174—186	174—186	Erbs. inl. V.	190—210	200—220

Berliner Schlachtviehmarkt vom 27. Januar.

Auftrieb: 1288 Rinder (davon 252 Ochsen, 337 Bullen, 699 Kühe und Färsen), 2375 Kälber, 2932/366 Schafe o. K., 11 667 Schweine. Zum Schlachthof direkt zugeführt seit dem letzten Viehmarkt: 1975 Stück. 1129 Auslandschweine. — Es notierten:

	Heute		Heute		Heute		Heute
Ochsen 1	52—55	Kühe 3	23—25	do. 3	46—49		
do. 2	49—53	do. 4	11—17	do. 4	41—43		
do. 3	42—45	Färsen 1	47—50	do. 5	34—37		
do. 4	38—44	do. 2	41—45	do. 6	—		
do. 5	—	do. 3	33—40	Schweine 1	54		
do. 6	—	Fresser	35—43	do. 2	53—55		
Bullen 1	48—51	Kälber 1	—	do. 3	52—55		
do. 2	46—41	do. 2	56—63	do. 4	51—52		
do. 3	43—45	do. 3	49—57	do. 5	46—49		
do. 4	40—42	do. 4	35—45	do. 6	—		
Kühe 1	32—40	Schafe 1	51—54	Sauen	47—48		
do. 2	27—33	do. 2	49—52				

Marktverlauf: Rinder schleppend, bleibt Überstand; Kälber und Schweine ruhig; Schafe langsam, bleibt Überstand.

Berliner Metallnotierungen.

(100 kg in RM.)	27. 1.	26. 1.
Elektrolytkupfer (B30 kg)	99,25	99,25
Original-Hüttenaluminium	—	—
Remelted-Plattenzink	—	—
Orig.-Hüttenzinn	98—99 %	179,00
do. i. Walz- u. Drahtbarr. 99 %	174,00	174,00
Reinnickel 98—99 %	350,00	350,00
Antimon-Regulus	57,00—58,50	57,00—58,00
Silb. i. Barr ca. 900 fein (f. 1 kg)	41,50—42,50	41,50—42,50

Reichsbankdiskont 5 Prozent.

Kurszettel

Berliner Börse vom 27. Januar

(Terminnotiz. erster Kurs.)
(Drahtbericht d. Commerz- u. Privatbank, Merseburg.)

	27. 1.	26. 1.
Hamb. Paketf.	58,25	59,36
Nordd. Lloyd	58,60	60,12
Adca	97,50	97,75
Berl. Handelsgesell.	—,—	—,—
Comm. u. Privatb.	106,50	109,75
Darmstädt. u. Nat.	138,—	141,—
Dedi. Bank	99,25	102,75
Dresdner Bank	—,—	108,75
Reichsbank	232,50	233,—
Akkumulatoren	—,—	—,—
AEG	89,50	90,50
Jul. Berger	102,25	103,—
Bergmann Elektr.	—,—	84,—
Cont. Gummiwerke Hannover	99,—	103,50
Dtsch. Conti Gas Dessau	98,75	102,75
Dtsch. Erdöl	54,50	57,—
Dtsch. Linoleum	93,50	95,—
Elektr. Licht u. Kr.	93,50	99,25
Farbenindustrie	117,50	121,—
Feldmühle Pap.	94,—	95,5
Gelsenkirchen	—,—	72,25
Gas u. elektr. Unt.	91,50	93,5
Hackethal	—,—	—,—
Harpener Bergbau	154,50	—,—
Ilse Bergbau	—,—	—,—
dto. Genuß	—,—	—,—
Kaliwerke Aschersl.	111,—	125,50
Karstadt	88,12	89,75
Klöckner werke	50,50	52,25
Ludwig Loewe	—,—	—,—
Mannesmannröhren	56,12	58,75
Mansf. Bergbau	32,—	31,—
Nordd. Wollkämm.	35,75	—,—
Oberschl. Koks	60,60	62,—
Orenstein & Koppel	39,—	—,—
Ostwerke	122,—	—,—
Phönix Bergbau	50,—	51,60
Polyphon	132,50	138,50
Rhein. Stahlwerke	59,75	62,60
Riebeck Montan	—,—	—,—
Rütgerswerke	40,38	43,—
Salzdetfurth	104,—	108,—
Schubert & Salzer	101,25	112,—
Schuckert	95,75	101,25
Schultheiß	142,50	145,—
Siemens & Halske	148,75	149,—
Stöhr & Co.	60,75	62,—
Thür. Gas. Leipzig	—,—	145,75
Gerhard Tietz	89,—	89,—
Akku	47,10	41,50
Verein. Stahlwerke	53,—	54,75
Westeregeln Alkali	126,50	132,50
Zellstoff Waldhof	84,25	88,—

Berliner Börse vom Vortage

Mitgeteilt von der Commerz- und Privatbank Merseburg.)

	27. 1.	26. 1.
Deutsche Anleihen.		
Dtsch. Anl.-Ausl. Rechte einschl. 1/4 Ablösungs. Anl. Nr. 1—90 000	51,10	51,25
Dtsch. Ablösungsschuld ohne Auslosungsrechte	4,90	5,10
6 % Prov.-Sächs. Pfandbriefe	93,50	14,20
5 % Prov.-Sächs. ld. Roggenpfandbr.	6,26	6,27
10 % Berlin Hyp.-Goldpf. S. 2	100,—	100,—
8 % do. S. 5 u. 6	99,—	99,—
4½ % do. Liqu. Goldpf. Ser. 8	88,—	87,80
6 % Dt. Hyp.-Bk. Gold 26	93,—	93,75
4½ % Liqu. G.-Pf.	88,25	88,2
8 % Pr. Bod.-Kr. Goldpf. Em. 3	98,75	98,10
4,5 % Preuß. Zentral Bodenkredit Liqu. Goldpf.	95,25	95,40
8 % Mein. Hyp.-Bk. Goldpf. Em. 3	96,75	96,75
5 % Nordd. Gr. X.XI	99,40	91,40
4½ % do. Liqu. Goldpf.	83,75	86,60
8 % Pr. Ldpfdbr. Anst. GM. Pfdbr. R. 19	100,—	100,—
7 % Pr. Ldpfdbr. Anst. GM. Pfdbr. R. 21	97,—	97,—
8 % Pr. Ldpfdbr. Anst. GM. Kom.-Obl. R. 20	97,—	97,—
7 % Pr. Ldpfdbr. Anst. GM. Kom.-Obl. R. 6	93,50	93,50
Industrie-Obligationen m. Zinsberechnung.		
6 % Contl.-Gautch.	93,12	93,80
8 % Klöckner	89,30	91,87
5 % Leipz. Messe	69,40	69,50
7 % Ver. Stahlw. ohn. Optionsschein	77,90	77,40
Verkehrswerte.		
Allg. Lokalbahn u. Kraftwagen	107,—	106,50
Halberst.-Blankbg.	33,75	33,75
Halle-Hettstedt	—,—	—,—
Hamburger Hochb.	65,25	65,25
Hamburg-Süd	119,—	129,90
Hansa Dampfsch.	97,25	97,—
Verein. Elbeschiff.	—,—	59,60
Bankaktien.		
Hall. Bankverein	99,50	99,—
Leipz. Cred.-Anst.	97,37	97,37
Industrieaktien.		
Ammend. Papier	89,75	92,10
Anhalter Kohlen	45,75	45,37
Aschaffenb. Zellst.	61,—	62,50
Augsburg-Nürnb. Maschinen	46,50	46,—
Barop. Walzwerk	26,50	30,—
Basalt	20,50	21,50
J. P. Bemberg	44,62	45,75
Berl. Holz-Kontor	20,37	19,0
Berl. Karlsr. J. W.	42,75	43,—
Beton- u. Monierb.	65,—	67,—
R. Blumenfeld	18,—	17,—
Braunk. u. Brikett	104,10	105,50
Braunschw. Kohlen	220,—	27,—
Brown Boveri Akt.	72,—	72,—
Buderus Eisenw.	42,—	42,—
Byk Guldenw.	—,—	39,—
Calmon Asbest	—,—	—,—
Charl. Wasser	77,—	77,—
Chem. Buckau	43,—	43,—
Chem. Heyden	39,—	46,75
Chem. Gelsenk.	45,—	45,—
Chemn. Spinnerei	—,—	—,—
Chillingworth	26,50	26,—
Collin Papier	—,—	—,—
Daimler Motoren	18,—	26,—
Dtsch. Atl. Tel.	81,50	81,—
Dtsch. Kabel	47,—	46,81
Dtsch. Wolle	—,—	—,—
Dürkopp-Werke	—,—	—,—
Dynam. Nobel	58,—	57,17
Eisenb.-Verkehr	44,—	45,—
Elektra Dresden	1,12,—	1,12,—
Elektr. Lieferungsg.	97,75	98,75
Engelhardt-B.	128,—	127,5
Essen Steinkohlen	—,—	—,—
Excelsior Fahrrad	7,75	8,—
Felten Zucker	50,—	—,—
Glaus Zucker	40,50	49,50
Greppiner W.	—,—	—,—
Gruschwitz Textil	59,25	59,—
Hall. Maschinen	78,—	77,—
Hammersen & Co.	72,—	72,50
Hildebrand Mühl	24,—	—,—
Hirsch-Kupfer	12,—	11,—
Hoesch Stahlw.	55,50	56,12
Hohenlohe	41,—	43,25
Holzmann Ph.	97,75	97,50
Humboldt Mühle	—,—	—,—
Kahla Porzellan	22,—	23,25
Köln-Neuessen	36,37	36,37
Gebr. Kärting	24,12	24,—
Kyffh. Hütte	53,50	54,—
Lahmeyer & Co.	101,25	102,—
Leonhard Braunk.	34,—	134,—
Leopold Grube	25,—	25,75
C. A.-G.	—,—	—,—
Maschinenf. Germania	82,—	82,—
Max & Genest	105,25	105,—
Motoren Deutz	45,0	45,0
Nationale Auto	7,—	7,50
Norddeutsch. Kabel	121,5	121,50
Oberschles. Eisenb.	31,—	37,50
Phönix Braunk.	35,50	40,—
Pinsch A.-G.	132,—	133,—
Cont. Gummiwerke	95,50	105,62
Pöge. Elektron	—,—	—,—
Rhein. Braunk.	141,50	144,00
Rhein. Sprengstoff	45,25	45,50
Rositzer Zucker	34,12	34,—
Sachsenwerke	74,—	73,50
Sangerh. Masch.	80,—	80,—
Sarotti Schok.	46,—	50,—
Schering chem.	295,—	299,—
Schles. Textil	5,75	5,50
Schneider Hugo	67,50	67,50
Schulz jun.	37,—	37,—
Sieg. Solingen	5,50	5,5
Stadtbrett chem.	28,50	30,—
Stett. Chamotte	37,—	37,—
Stock. Motor	61,—	62,25
Ver. Thür. Metall	—,—	—,—
Wanderer W.	26,—	29,—
Wegelin & Hübner	42,25	43,75

Leipziger Börse vom 27. Januar

(Drahtbericht der Commerz- und Privatbank, Filiale Merseburg.)

	27. 1.	26. 1.
Altenbg. Landkr.	115,56	115,56
Cassel Jutesp.	132,—	132,—
Chem. Spinnerei	—,—	—,—
Chromo. Werke	97,—	97,—
Conkord. Spinn.	29,—	29,—
Crößwitz. Pap.	125,—	125,—
Dermatoid WK.	60,—	60,—
Dtsch. Eisenhd.	37,—	35,—
Falkenst. Gard.	76,—	70,—
Fritzsche	—,—	—,—
Glauzig. Zucker	49,—	49,—
Gruschel	18,—	18,—
Groß-Kunst A.	1,50	1,50
Halle Zuckerraff	31,—	31,—
Hobburg. Quarz	107,—	107,—
Kirchner & Co.	25,—	25,—
Kraftw. Sa. Thür.	71,50	72,—
Landkr. Leipzig	78,—	75,—
Langb.-Plauntha	87,—	83,—
Laurahütte	23,—	23,—
Leipz. Baumwolle	87,—	89,—
Leipz. B.-Riebeck	1 6,—	127,—
Leipz. Feuer-V.	37,—	—,—
Werschen-Weißenf.	—,—	—,—
Wrede Mälzerei	117,—	117,—
Zeitzer Masch.	46,50	47,50
Ilse Bergbau	154,25	159,50
dto. Genuß	93,25	93,—
Riebeck Montan	68,25	—,—
Freiverkehr.		
Adler Kali	—,—	—,—
Halle Kali	—,—	—,—
Burbach-Kaliwerke	58,—	97,—
Glückauf St. a	27,75	28,—
Kabel Rheydt	128,—	130,—
Leichtrequenz	154,—	160,—
Wern. Mell	—,—	—,—
Scheidemandel	—,—	—,—
Ula	90,—	90,—
Leipz. Malzf. Schk.	85,—	—,—
Leipz. Hupf.-Zimm.	7,—	7,—
Leipz. Spitzen	70,—	70,25
Lindner G.	47,—	47,—
Naumann-Br.	140,—	138,—
Paradiesbetten	18,25	18,25
Peniger Masch.	15,—	15,—
Pittler Masch.	—,—	—,—
Riquet & Co.	132,—	135,—
Rauchw. Walter	13,75	14,—
Richter J.	—,—	20,—
Riquet & Co.	80,—	81,—
Rositzer Zucker	34,—	34,50
Sachsenwerk	71,—	73,—
Schubert & Salzer	111,—	111,—
Siemens-Glas	90,—	90,—
Stöhr & Co.	61,—	62,—
Thür. Gas	144,50	144,50
Thür. Wollg.	101,—	101,50
Tränkner & Würk	—,—	—,—
Wezel & Naumann	39,25	40,—
Ztt. Mech. Web.	21,—	22,—

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319310128-13/fragment/page=0011

Biobel's Restaurant
Donnerstag
Schlachtefest
Fernruf 2797.

Donnerstag **Schlachtefest**
O. Hoffmann
Breuterstraße 4.

Chaiselongue 38 ℳ
rund. Herrenzimmertisch 30
Bücherschrank (Eiche), 83 ℳ
Büfett (echt Eiche) 250 ℳ
Zweiaugtisch 45 ℳ
Lederstuhl 14
Dipl.-Schreibtisch 90 ℳ
Kleiderschrank 65 ℳ
Küchenbüfett in jeder Farbe 80 ℳ
Flurgarderob. 34 ℳ
Friedr. Peileke
Halle a. S.,
Geiststraße 24/26.

Unterwäsche-Fabr. lief. allerorts an grundehrl. Ladeninhaber kunstseid. Damenwäsche in Kom. Off. L Z 4208, Rudolf Mosse, Leipzig.

Heute geht es um den Pfennig

4
Nähnadeln 1 Brief à 25 Stck. 4 ₰
Seidentwist, 1 Knäul à 20 m . . . 4 ₰
Reißbrettstifte, 2 Karton à 3 Dutzend 4 ₰
Metall-Hosenknöpfe, 1 Karte à 1¼ Dtzd. 4 ₰
Mengenabgabe vorbehalten!

8
Patenthosenknöpfe, 1 Karte à 1 Dtzd. . . 8 ₰
Druckknöpfe, Koh. i. noor 1 Dtzd. . . . 8 ₰
Wäscheträger, Kunstseide 1 Paar . . . . 8 ₰
Strumpfhalter-Ersatzteile Gummi, 1 Paar 8 ₰
Wäschebandschließen, Metall oder Celluloid 1 Stck. . . . 8 ₰

12
Gummiband, Kunstseide, Karte à 3 m 12 ₰
Reißbrettstifte, 1 Karton à 200 Stck . 12 ₰
Messingstecknadeln, 2 Briefe à 100 Stck. . 12 ₰
Halbleinenband 3 Stck. à 2 m . . . . 12 ₰
Schuhsenkel, 3 Paar à 65 cm . . 12 ₰

18
Strumpfhalter, f. Damen oder Kinder 1 Paar 18 ₰
Baumwollzwirn, 6 Knäul à 5 g. . . . 18 ₰
Stopftwist, Seidenglanz, Karton à 12 kl. Knäul 18 ₰
Mangelknöpfe, Karte à 3 Dtzd. . 18 ₰
Schuhsenkel Mako, 3 Paar à 65 cm . . 18 ₰

22
Sicherheitsnadeln, 50 Stck. auf 1 Plaidnadel 22 ₰
Strumpfhalter, Ia Gummi, 1 Paar . . . 22 ₰
stahlstecknadeln, 2 Dosen à 50 g . . . 22 ₰
Glanz-Twist, 1 Karton à 10 Knäul . 22 ₰
Vorkauf nur solange Vorrat reicht!

BRANDT
DAS MODERNE KAUFHAUS
Besichtigen Sie unsere sehenswerte Schaufenster-Dekoration!

Theater-Verein Merseburg E. V.
Pflichtaufführung für den Monat Februar 1931.
Gastspiel der Brandenburgischen Bühne E. V.
Am Mittwoch, dem 4. Februar 1931, abends 8 Uhr, im „Tivoli".
Charlies Tante
Schwank in 3 Akten v. Br. Thomas.
Der Kartenvorverkauf beginnt am Freitag, dem 30. Januar 1931, im Verkehrsbüro (Haus des Merseburger Korrespondenten), Kleine Ritterstraße. — — — Der Vorstand.

KASINO
Freitag, den 30. Jan., abds. 8 Uhr,
3. Winterabonnementskonzert
gegeben vom Verein ehemaliger Militärmusiker unter persönlicher Leitung von
Obermusikmstr. a. D. Granzau
Einen genußreich. Abend verspreche, werden auch Nichtabonnenten hierz. höfl. eingelad.
Verein ehem. Militärmusiker August Linden

TIVOLI
Heute Mittwoch
Tanzabend
Freitag, den 30. Januar, Beginn des
urfidelen Bockbierfestes

Tanzschule P. Hoffmann
vormals C. Ebeling, Schmale Straße 19
Das erste große
Tanzturnier
um die Meisterschaft unserer Schule findet am **Sonnabend, dem 31. Jan.,** im Etablissement Strandschlößchen statt. ● Beginn 8 Uhr ● Ehemalige Schüler und Angehörige, Mitglieder von Tanzsportklubs und Turnierpaare sind freundlichst eingeladen.
P. Hoffmann und Frau

Dampf-Bäder, das **beste Mittel** geg. Erkältungskrankh., Schnupfen, Grippe usw. Zentralheiz. i. all. Räum. Herren- u. Damenbedieng.
Johannisbad Merseburg, Johannisstraße 10. 1 Min. v. Rathaus. Ruf 2576.

Voranzeige! Sonnabend, den 7. Februar 1931:
Maskenball im Gesellschaftshaus Neu-Rössen
Einladungskarten für Gäste bei Herrich, Schillerstraße 32 u. Lützkendorf, Bayernstraße 4. Eintrittspreis für Gäste, einschl. Tanz RM. 1.50.
Männergesangverein Neu-Rössen.

Bockbierabende Ratskeller
Morgen Donnerstag u. folg. Tage, ab 7 Uhr abds.
Bockbierabende
Die Bergkapelle sorgt für Stimmung!
Morgen Donnerstag: **Schlachtefest**
Ab 11 Uhr vormittags. Wellfleisch.
Abds.: Warme u. kalte Schlachtschüsseln.
Keine erhöhten Bierpreise! Erged. Otto Russel.

Die in Stück 47 d. Regierungsamtsblattes v. 23. Nov. 1929 als Sonderbeilage erschienene
Baupolizei-Verordnung
für die Städte und das platte Land mit Ausnahme von Halle-S.
ist in Broschürenform hergestellt und zum Preise von Rm. 1.50 von der Amtsblattdruckerei Th. Rößner, Merseburg, sowie von der Buchhandlung Fr. Stollberg (Inh. Helmut Schoepke), Merseburg, zu beziehen.

3 Unsere allmonatlich außergewöhnlich einmal stattfindende billige Sonderveranstaltung: **Strumpftage**
Melierter Wochenendstrumpf außerst haltbare Qualität . . . Mk. 0.39
Makostrumpf Marke „Magnet" starkfädige Gebrauchsqual. M. 0.95
Waschseidenstrumpf m. klein. Schönheitsfehlern in viel. Farben Mk. 1.00
Waschseidenstrumpf eleganter, feinfädige Ware m. verstärkt. Sohle, vorzügl. in Qualität . . . Mk. 1.50
Pa. Qualitätsstrumpf Flor mit Seide 4 facher Sohle, Ferse u. Spitze, in allen Modefarben . . Mk. 2.00
Feinm. D.-Strumpf Wolle mit Seide besond. schöne Qualität, unverwüstl. i. Tragen Mk. 2.50
1 Posten schwarze schwere Baumwollqualität, in allen Größen sortiert . . Mk. 0.30
findet in diesem Monat Donnerstag, Freitag und Sonnabend, den 29., 30. und 31. Januar statt
Dobkowitz

Stadt-Café
Ab Freitag, den 30. Januar 1931, bis 8. Februar 1931
Bockbierfest
mit entspr. Darbietungen.
Tanz! Engelhardt-Doppelbock! Tanz!

Weißkalk
verkauft
Fa. Karl Zwanziger
Holz und Baumaterialien
Eisenbahnstraße 1

Alle Auskünfte
über Veröffentlichungen der Presse
aus den einschlägigen Gebieten, wie Internationale Politik, Politik des Deutschen Reiches, der Länder und Gemeinden, Parteipolitik, Rechtspflege, Kulturpolitik, Frauenbewegung, Handel, Industrie, Handwerk und Gewerbe, Bodenpolitik, Finanzwesen, Verkehrswesen, Zollwesen, Sozialpolitik, Versicherungswesen usw. erteilt das
Zentral-Archiv für Politik u. Wirtschaft
München, Ludwigstr. 17a
Telefon 33480

Halloh...oh..h
Haben Sie Zeit, Geld zu verdienen?
Und zwar so viel Geld, daß Sie sich eine gute und dauernde Lebensexistenz schaffen können! Kurz gesagt: Eine angesehene, solide Firma sucht in jeder größeren Stadt einen ortsansässigen Vertrauensmann u. Vertreter, der nach bewährt. Vertriebssystem die Verkaufsorganisation u. Bearbeitung der Privatkundschaft für ein neues Volksnährmittel übernimmt. Etwas für ältere abgebaute Kaufleute u. Beamte. Gründliche Einarbeitung erfolgt. Wenn Sie Lust haben — bewerben Sie sich ausführlich unter 662 an die Geschäftsst. d. Blattes.

Pädagogium Schwarzburg Oberrealschule m. Gabelung (Reformrealgymnas. neueren Stils nach preuß. Muster) Einj. u. Abit. an der Anstalt.

Aufruf
In jedem Ort wird eine Filiale errichtet. Hierfür wird eine zuverlässige Person (Beruf einerlei) als
Filialleiter(in) gesucht
Monatl. Einkomm. 150—200 Doll. Rückkuvert erbeten. Bewerbung unter „Filiale" Postschließfach 323 Kassel.

Eier billiger!
Große deutsche Stempeleier Stück 13 ₰
Frische Eier Stück 11 u. 9 ₰
Schweizerkäse ½ Pfd. 55 ₰
Zu den drei Glocken
Merseburg Rössen

Buch- und Kunstdruckerei Th. Rößner
Merseburg, Kleine Ritterstraße 3
Fernruf: Sammelnummer 2323
Zweigstelle: Leuna, Industrietor 1
Wir empfehlen uns zur Herstellung von
Geschäftsdrucksachen Rechnungen, Quittungen, Briefbogen, Mitteilungen, Postkarten, Geschäftskarten, Briefumschläge
Werbedrucksachen Geschäftsempfehlungen, Plakate, Broschüren, Prospekte, Zirkulare
Katalogen, Preislisten in einfacher Ausführung, wie auch in feinem Illustrationsdruck
Formularen aller Art für Behörden, kaufmänn. Bedarf, Industrie u. für gewerbliche Zwecke
Zeitschriften für Vereinigungen, Fach-Verbände und sonstige Organisationen
Familiendrucksachen Besuchs-, Einladungs- u. Glückwunschkarten, Verlobungs-, Vermählungs- und Geburtsanzeigen
Vereinsdrucksachen Mitgliedskarten, Eintrittskarten u. Einladungen, Programme
Urkunden und dergl. Widmungen, Diplome, Prüfungs-Zeugnisse, Adressen u. dergl.
Massenauflagen f. jeden Bedarf, Flugblätter, Handzettel, Zeitungsbeilagen
Werkdrucken Lehrbücher, Romane, Dissertationen, Wissenschaftliche Werke
Sorgfältige und zeitgemäße Ausführung
Preiswerte und pünktliche Lieferung
Bitte beachten Sie unsere Auslagen in Merseburg (Kleine Ritterstraße 3) und Leuna (Industrietor 1)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319310128-13/fragment/page=0012

Merseburger Korrespondent

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis monatlich 2.30 RM Wochenbezugspreis 55 Rpf frei Haus, fällig bei Abholung Abholerkarte halbmonatlich 1.— RM Postbezug 2.— RM monatlich und 50 Rpf Postzeitungsgebühr ohne Zustellgeld. Einzelnummer 10 Rpf. Sonnabends 20 Rpf. Im Falle von höherer Gewalt (Streik, Aufruhr usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Mitglied des Vereins Deutscher Zeitungsverleger (Eingetragener Verein) Kreis Mitteldeutschland

Mitteldeutsche
Neueste Nachrichten

mit den Beiblättern: „Illustrierte Beilage", dem „Unterhaltungsblatt", „Die Heimat", „Saat und Ernte", „Aus der Welt der Frau", „Rechts- und Steuerfragen", „Gesundheitspflege im Hause", „Die Welt der Technik", „Handwerk und Gewerbe", „Mode, Heim und Gesellschaft", „Funk und Film", „Wandern und Reisen", „Auto und Kraftrad", „Fürs junge Volk".

Anzeigenpreise: Für den zehngespaltenen Millimeterraum 10 Rpf; im Reklameteil 40 Rpf; Familien- und Kleine Anzeigen besonderer Tarif; für Chiffreanzeigen und Nachweisungen 20 Rpf Aufschlag. Portoauslagen extra. — Rabatt nach Vereinbarung. — Schluß der Anzeigenannahme 9 Uhr vormittags.

Hauptgeschäftsstelle Merseburg: Kl. Ritterstraße 3.
Fernruf: Sammelnummer 2323. Postscheckkonto: Leipzig 390 70.
Zweigstelle Leuna: Industrietor 1.
Fernruf: Amt Merseburg 3058. Postscheckkonto: Leipzig 299 30.

Nr. 23. | Mittwoch, den 28 Januar 1931 | 57. Jahrgang

A 1 Universit. Bibliothek

Minister Schiele vor dem Haushaltsausschuß

Die deutsche Agrarpolitik

Ihre Aufgaben und Ziele

„Landwirtschaftspolitik ist Ernährungspolitik"

Berlin, 28. Januar, 13.30 Uhr.

Im Haushaltsausschuß des Reichstages begründete heute der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft Dr. Schiele seinen Etat in einer längeren Rede.

Er gab einleitend einen Überblick über die agrarpolitischen Maßnahmen im letzten Jahr und stellte zusammenfassend fest, daß es zwar wegen der unerhörten Zuspitzung der allgemeinen Krisenzustände im In- und Ausland nicht gelungen sei, dem wachsenden Substanzverlust der Landwirte radikal Einhalt zu gebieten, daß aber auf den wichtigsten Gebieten Ansätze zur Besserung deutlich erkennbar seien. Im kommenden Jahr müsse die bisherige Politik für den Getreidebau konsequent fortgeführt werden. Für den Kartoffelbau sei die Fortführung der Flockenaktion und die Erhöhung des Brennrechts zu fördern.

Ausführlich behandelte der Minister alsdann die

Fragen der Produktionsumstellung

und machte Mitteilungen über den in Ausarbeitung begriffenen

Reichsbestellungsplan.

Der Gesamtplan müsse von einer notwendigen Einschränkung des Roggen-, Hafer und Zuckerrübenanbaus um rund 1,5 Millionen Hektar ausgehen. Diese freiwerdenden Ackerflächen könnten zu insgesamt 1 Million Hektar für die Erweiterung des Weizen- und Gerstenanbaues Verwendung finden. Der Rest von mindestens 500 000 Hektar müsse zur Förderung der Viehwirtschaft benutzt werden.

Vorläufig sind noch die Zukunftsaussichten für die tierische Veredlungswirtschaft wenig günstig. Der internationale Überfluß an Getreide- und Futtermitteln beginnt sich immer deutlicher in eine Überproduktion von tierischen Veredlungserzeugnissen umzusetzen. Daher ist die Regierung vor neue dringende Aufgaben zum Schutze der bäuerlichen Veredlungswirtschaft gestellt. Unsere

agrarische Außenhandelspolitik,

so fuhr der Minister fort, ist heute vor die Notwendigkeit gestellt, soweit als möglich die Einfuhr zu fördern, um unserer eigenen Erzeugung den heimischen Markt zu erhalten und ihr darüber hinaus neue Absatzmöglichkeiten zu erschließen.

Über die grundsätzliche Zielsetzung unserer Zoll- und Handelspolitik befinde ich mich in völliger Übereinstimmung mit den Darlegungen, die Minister Curtius in Genf in der Europakonferenz gemacht hat.

Gerade bei richtiger Würdigung der innerwirtschaftlichen Aufgaben der Agrarpolitik kann man nicht umhin, die Agrarzölle als die Wächter der Ordnung an der Schwelle des Wiederaufbaues der deutschen Landwirtschaft anzuerkennen.

Ich habe nie ein Hehl daraus gemacht, daß ich die Synthese zwischen allgemeiner Handelspolitik und agrarischer Zollpolitik, wie sie in dem gegenwärtigen Handelsvertragssystem vorgenommen ist, nicht für glücklich halte. Ich erachte eine allmähliche Ablösung dieser Politik für unerläßlich, halte es aber angesichts der heutigen Lage für geboten, nur mit Vorbedacht an die Reform der bestehenden Handelsverträge heranzugehen.

Der Minister wandte sich dann den

Fragen der Preispolitik

zu. Er wies darauf hin, daß sich die Spanne zwischen Industrie- und Agrarpreisen bisher nur völlig unzureichend einmäßigt habe. Der notwendige Ausgleich müsse vor allem durch die Senkung des industriellen Preisniveaus erreicht werden. Der Vergleich des Agrarindex von Dezember 1930 mit dem Ernährungsindex für März ergebe, daß bei gleichgebliebenen Erzeugerpreisen der Index für die Kleinhandelspreise von 145 auf 135 zurückgegangen sei. Gewisse Erleichterungen seien also bereits erreicht.

Zum Schutz ging der Minister auf die

Ernährungspolitik

ein. Er betonte, daß gerade in einer Zeit so unerhörter sozialer und nationaler Nöte Landwirtschaftspolitik und Ernährungspolitik nicht zu trennen seien. Im letzten Jahre betrug das Aktivsaldo aus dem Warenhandel und den sogenannten Dienstleistungen 1,9 Milliarden RM. Aber die Reparationen und der Zinsendienst erforderten rund 2,9 Milliarden, so daß ein Defizit von einer Milliarde in unserer Zahlungsbilanz nur durch Auslandskredite gedeckt werden konnte. Wenn diese einmal ausbleiben, stehen wir vor der Aufgabe, Einnahmen und Ausgaben unserer Zahlungsbilanz auf unserer eigenen Kraft zu balancieren. Politisch und wirtschaftlich ist in einer solchen Lage der schwache Posten unsere Lebensmitteleinfuhr. Es ist unzweckmäßig, in Notzeiten den Götzen Optimismus öffentliche Altäre zu bauen, aber ich warne auch vor einem Zweckoptimismus. Man muß allen Möglichkeiten, auch den unangenehmen, ins Auge sehen und rechtzeitig Gegenmaßnahmen ergreifen. Deshalb ist auch eine klare Entscheidung über die Fortmittelreinfuhr. Es ist unzweckmäßig, in Notzeiten dem Einfuhrung und den Ausbau der Agrarhilfsmaßnahmen besonders vordringlich. Es gilt, der Landwirtschaft den beabsichtigten Kurs der Agrarpolitik klar zu zeigen, damit sie an die Erreichung der im Reichsbestellungsplan aufgezeigten Ziele bereits bei der Frühjahrsbestellung mit neuem Unternehmungsmut herangehen kann. Immer wieder muß auf die enge Verflochtenheit von Landwirtschaft und übriger Wirtschaft hingewiesen werden.

Es ist bitter nötig, daß endlich das gesamte deutsche Volk erkennt, daß zwischen Agrarkrise und Arbeitslosigkeit ein unmittelbarer Kausalzusammenhang besteht, und daß zu einer systematischen Bekämpfung der Arbeitslosigkeit in erster Linie ein Wiederaufbau der Erträgs- und Produktionsverhältnisse der Landwirtschaft gehört. In einer Zeit des Elends, so erklärte der Minister zum Schluß, würde es alles andere tun, als sich zum Wortführer unbilliger egoistischer Berufsinteressen zu machen.

„Ich führe mein Amt in der Überzeugung, daß Agrarpolitik nicht eine einseitige Berücksichtigung eines Volksteiles ist, sondern daß sie mehr denn je dazu berufen ist, den Grundstein für den Wiederaufbau der gesamten Volkswirtschaft zu legen."

Gandhis Triumphzug

Bombay, 27. Jan. (WTB.) Gandhi wurde auf der Fahrt von Puna nach Bombay von Tausenden begrüßt. Auf dem Viktoriabahnhof in Bombay hatte sich eine ungeheure Volksmenge eingefunden, die den Gefeierten bei seinem Erscheinen mit dem Ruf „Lang lebe Gandhi!" empfing. Mit Mühe erreichten Gandhi und Frau Naidu das wartende Automobil. Schnell hatte sich ein Festzug gebildet.

Alle paar Minuten machte das Automobil halt, um der Menge Gelegenheit zu geben, den Mahatma mit Blumengewinden zu schmücken.

Es verlautet, daß Gandhi und andere ebenfalls freigelassene Mitglieder des Arbeitsausschusses des Nationalkongresses ohne Säumen nach Allahabad reisen werden, wo der alte Nationalistenführer Pandit Motilal Nehru schwer krank daniederliegt.

In einem Interview erklärte Gandhi dem Vertreter der Agentur Reuter, daß er sich nicht über die Lage äußern wolle, ehe er sich mit seinen Freunden und mit den Delegierten der Londoner Indien-Konferenz nach ihrer Rückkehr besprochen habe. Gandhi betonte, es sei zu wünschen, daß alle politischen Gefangenen sofort in Freiheit gesetzt würden. Was die unmittelbare Zukunft betrifft, so bemerkte Gandhi auf Befragen,

er habe keine Pläne gemacht und keine Politik entworfen.

Wie lange er in Bombay bleiben werde, könne er noch nicht sagen. **Auf die Frage, ob er glücklich über seine Freilassung sei, erwiderte der Mahatma: Das weiß ich nicht. Befragt, ob er damit rechne, bald wieder ins Gefängnis gebracht zu werden, lächelte er und sagte: Vielleicht — man kann niemals wissen.**

Das neue Kabinett Laval-Tardieu

Die Krise noch nicht überwunden.

Der Rücktritt des von der Rechten „halblinksregierung" getauften sogenannten Kartellministeriums ist schon nach 40 Tagen zusammengebrochen. Ein Anlaß zum Jubel auf der Rechten liegt freilich nicht vor. Auch das neue Kabinett Laval verfügt bei den schwierigen Mehrheitsverhältnissen der Kammer von 1928 über keine wirklich stabile Mehrheit. Es ist eine

Wiederauflage des alten Kampfkabinetts Tardieu.

Laval's Bemühen, sich der Unterstützung der Radikalen zu versichern, scheiterte daran, daß er die Nichteinbeziehung der Marin-Gruppe in sein Kabinett nicht erfüllen konnte.

Laval hat für sein neues Kabinett den schönen Titel „Kabinett der nationalen Versöhnung und Einigkeit" geprägt. In Wirklichkeit ist davon nicht viel zu spüren. Die Lage im französischen Parlament ist im Gegentel noch verworrener als früher. Die schweren Beschuldigungen, die gerade in den letzten Tagen gegen einige Mitarbeiter Tardieus im Zusammenhang mit dem Oustric-Skandal gerichtet wurden, bilden eine schwere Belastung auch des neuen Kabinetts. Laval wird es nicht leicht haben, bei diesen Gegenströmungen seinen Kurs des geschickten parlamentarischen Lavierens über den verschiedensten politischen Abgründen zu steuern.

Der Bußtag ein Sonntag?

Die kirchlichen Behörden in Preußen sind ersucht worden, zu der Anregung Stellung zu nehmen, den Bußtag auf einen Sonntag zu verlegen. Von dem Eingang der Antworten wird es abhängen, ob das preußische Staatsministerium dem Landtag einen entsprechenden Gesetzentwurf vorlegen wird.

Guérard gegen Severing

Ein Erlaß Severings, der den Reichsverkehrsminister „befremdet", kommt zur Sprache

Im Haushaltsausschuß des Reichstages wurden gestern die Beratungen über den Haushalt des Reichsverkehrsministeriums fortgesetzt. Zunächst wurden angenommen die Titel betr. Personalausgaben, Dienstgebäude, Allgemeine Haushaltsausgaben, ferner die Ausgaben für die nachgeordneten Reichsbehörden, für das Reichstanalamt. Darauf wurden zunächst die vorgestern abgebrochenen Abstimmungen über die das Eisenbahnwesen betreffenden Kapitel fortgesetzt.

Ein nationalsozialistischer Antrag, wonach der Reichsverkehrsminister ersucht werden soll, alle verfassungsmäßig zulässigen Schritte zu unternehmen, um die Auflösung der Reichsbahndirektion Magdeburg zu verhindern, wurde mit knapper Mehrheit abgelehnt. Außer den Antragstellern stimmten für den Antrag die Deutschnationalen, die Deutsche Volkspartei und die Kommunisten.

Dagegen wurde ein anderer Antrag einstimmig angenommen, der die Reichsregierung ersucht, die Hauptverwaltung der Deutschen Reichsbahngesellschaft zu veranlassen, die hohen Gehälter des Generaldirektors, der Direktoren und der oberen Verwaltungsbeamten den Gehältern von Reichsbahnbeamten, die gleichzubewertende Posten im Reichsdienst bekleiden, anzupassen und auch die Entschädigungen der Verwaltungsratsmitglieder entsprechend herabzusetzen.

Gegenüber dem Etatskapitel über den

Reichswasserschutz,

dessen Aufgaben unter Übernahme des größeren Teiles seiner Beamten auf Preußen und Sachsen übergehen sollen, entspann sich eine längere Aussprache.

Die Abg. Berndt (Dn.), Dr. Gerete (Landvolk) und Morath (D. Vp.) griffen den Erlaß des preußischen Innenministers Severing an, der vor Übernahme der betreffenden Reichswasserschutzoffiziere eine genaue Prüfung hinsichtlich ihrer Verfassungstreue verlangt hatte. — Abg. Berndt (Dn.) forderte insbesondere den Reichsverkehrsminister auf, sich schützend vor seine Beamten zu stellen, für die der Erlaß Severing eine Beleidigung bedeute, und wies diesen Erlaß als einen Eingriff Preußens in die Reichszuständigkeit zurück. — Abg. Morath (D. Vp.) dankte dem Reichsverkehrsminister, daß er sich auf schriftliche Veranlassung des Redners bereits seiner Beamten angenommen habe.

Reichsverkehrsminister v. Guérard bemerkte, es sei damit zu rechnen, daß der Übergang des Reichswasserschutzes auf die Länder sich noch bis zum 1. Juli verzögern könnte. Er müsse gestehen, er sei durch das Vorgehen des preußischen Innenministers befremdet gewesen. Der preußische Innenminister habe die Polizeipräsidenten angewiesen, politische Bedenken gegen einzelne Offiziere des Reichswasserschutzes zu prüfen. Er, der Reichsverkehrsminister, habe hiergegen Einspruch erhoben, denn bis zur Überführung auf die Länder seien die Beamten ihm beamtenrechtlich unterstellt.

Das Vorgehen des preußischen Innenministers bedeute nicht nur einen Eingriff in die Rechte des Verkehrsministers, sondern auch in die Reichszuständigkeit. Der preußische Innenminister hätte sich an den Reichsverkehrsminister als die zuständige Stelle wenden müssen. Die in Rede stehenden Offiziere seien als Wasserschutzbeamte seit zehn Jahren im Reichsdienst. Dem Reichsverkehrsminister seien niemals Bedenken hinsichtlich ihrer Verfassungstreue zu Ohren gekommen." Auch deshalb habe die Verfügung des preußischen Innenministers ihn befremdet, und er halte es für seine Pflicht, sich in dieser Sache schützend vor seine Beamten zu stellen. Er hoffe, daß die noch schwebenden Verhandlungen zu einer Erledigung auch im Sinne der Reichsinteressen führen würden.

Der Landtag tagt wieder

Die Realsteuerveränderungen in Preußen

Der Arbeitsplan für die kommenden Wochen

Der Landtag hat seine Plenarsitzungen gestern wieder aufgenommen, die wahrscheinlich bis der nächsten Woche dauern werden.

Mit den Stimmen der Regierungspart ein Initiativgesetz angenommen, wonach die der Landwirtschaftskammern um weitere hinausgeschoben wird. Die Hinausschiebung soll nur die parlamentarische Erledigung Vorbereitung befindlichen neuen Lan kammergesetzes ermöglichen.

Dann wurden noch die Vorlagen über vermögens-, Hauszins- und Gewerbesteu und die dazu gestellten zahlreichen Partei Hauptausschuß zur Weiterberatung übern Vorlagen sind eine Folge der Notverord Reichspräsidenten vom 1. Dezember 1930 u die dadurch für Preußen notwendig gewor führungsbestimmungen. Bei der Grund steuer hat die Staatsregierung nochmals di rung des geltenden Gesetzes vorgeschlagen Neuregelung mit dem Einheitswert als S lage erst am 1. April 1932 erfolgen soll. R zinssteuer ist eine Senkung des Zinssatzes trages um 3 v. H. zugunsten der Verz Kürzung des Anteils für den Wohnungs Folge der Notverordnung und auch die Ge ist noch um ein weiteres Jahr verlängert w die Notverordnung erst vom 1. April 19 reichsgesetzliche Regelung der Gewerbeste Übrigens enthält die jetzige Vorlage gem rungen für die Anrechnung des Gewerbeve

Weiter beriet das Haus noch die Verord die Gehaltskürzung der Beamten um 6 v. H die Kürzung der Dienstbezüge des Minister und der Staatsminister um 20 v. H. Au folgte Ausschußüberweisung.

*

Auf dringendes Anfordern der Staatsregierung der Haushalt noch vor den Osterferien erledigt werden. Ministerpräsident Dr. Braun war selbst im Ältestenrat erschienen und machte auf die verfassungsmäßige Bestimmung aufmerksam, wonach der Haushaltsplan vor Beginn des neuen Etatsjahres verabschiedet sein soll. Das Plenum des Landtages will in der laufenden Woche bis zum Freitag die Haushalte der Landwirtschaft, der Gestütsverwaltung und der Domänenverwaltung in zweiter Beratung erledigen. Am Donnerstag wird der Ältestenrat aufs neue zusammentreten, um über einen neuen Plan für die Haushaltsberatung sich schlüssig zu machen, wonach der Etat bis zum 15. März in zweiter Beratung erledigt werden und die dritte Beratung noch vor der Ostervertagung stattfinden soll. Am 7. Februar wird die in Aussicht genommene Plenarsitzung nicht stattfinden, da an diesem Tage die allgemeine Aussprache ... Hauptausschuß den ... wurde noch mit ... (Wirtsch.) aus der ... Amt als Beisitzer

...sthilfe ... von Hippel.

... eine Beilegung des ... erialdirektor Maßfeld ... d der Ostpreußischen ... haben einen unerschütterlichen Vertrauensmann, verbunden mit dem Direktor ... einer Einigung zu ... dem Erfolg —. Bei ... sich außerordentlich ... bildung ausgesprochen ... Ostpreußischen Landes ... geplante Erweiterungsgebiet ... geführt werden soll, ...

... der Reichsbahn.

... teilt mit, daß auf Veranlassung der Reichsanwaltschaft vor einiger Zeit von der politischen Polizei ein technischer Beamter des Bahnbetriebswerks Oberhausen festgenommen wurde. Er steht im dringenden Verdacht, sich der Spionage für Frankreich und Belgien schuldig gemacht zu haben. Er überredete einen Beamten der Reichsbahndirektion, Pläne von Bahnhofsanlagen aus dem Ruhrgebiet aus der Plankammer der technischen Abteilung der Reichsbahndirektion zu entwenden. Er übermittelte wiederum die Pläne an Ausländer gegen Entgelt. Die Reichsbahndirektion Essen erklärt dazu, es sich nicht um geheimzuhaltende Pläne handle, da die Pläne von jedermann käuflich erworben werden könnten. Selbstverständlich aber sei der Beamte trotzdem strafrechtlich zur Verantwortung zu ziehen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319310128-13/fragment/page=0013